

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Verlagstaglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf., im Metalleinzel kostet die Zeile 50 Pf., Robat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebeneinander alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Telef. und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 9. März 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerel in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Politische Zensuren.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Ganz unverkennbar strebt der Reichstag seit einigen Jahren einer stärkeren Parlamentarisierung zu. Die im Novembersturm 1908 geborenen Anträge auf Errichtung eines Staatsgerichtshofes, der über den Reichskanzler abzurteilen habe und auf Verlust des Amtes erkennen dürfe, wenn — der Kaiser etwas getan hat, was dem Staatsgerichtshof nicht gefällt, sind nicht mehr zur Beratung gekommen. Aber die Geschäftsordnungskommission des Reichstages hat dafür am Donnerstag mit allen gegen die konservativen Stimmen beschloffen, daß bei der Besprechung einer Interpellation das Verhalten des Reichskanzlers durch Abstimmung, die von mindestens 30 Mitgliedern verlangt werde, gebilligt oder mißbilligt werden kann. Das ist die Einführung von politischen Zensuren nach ausländischem Muster, von Vertrauens- oder Mißtrauensvoten.

Der Beschluß der Kommission scheint auf den ersten Blick keine besonders weittragende Bedeutung zu haben, denn man sagt sich, dem vom Kaiser ernannten und vom Parlament nicht abhängigen Kanzler könne es gleichgültig sein, ob der Reichstag nur im Laufe der Debatte ihn heftig kritisiert oder ihm eine formulierte Zensur durch Abstimmung zu den Akten gibt. In der Praxis kann diese Bestimmung aber zusehr unangenehme Verhältnisse führen, da sie der Agitation der Strupelaffen weit die Tore öffnet. Geseht den Fall, daß in erregter Zeit der Kanzler von einer starken Mehrheit ein Mißtrauensvotum erhalte, so müßte er, wenn wir ein parlamentarisches Regime hätten, natürlich zurücktreten. Unter unseren deutschen Verhältnissen aber ist er vom Kaiser berufen und nur das Ernennungsrecht des Monarchen kommt überhaupt in Frage. Sobald also ein Mißtrauensvotum des Reichstages erfolgt ist, wird der Gegensatz zwischen der Volksmeinung und dem Kaiser gegeben sein, und von Tag zu Tag dringender wird die Entlassung des Kanzlers gefordert werden, da er das Vertrauen der Nation nicht mehr besitze. Nach dem Vertrauen des Kaisers, das verfassungsrechtlich allein in Betracht kommt, wird nicht mehr gefragt, und so wird denn tatsächlich der Verlust gemacht, durch eine unscheinbare Bestimmung der Geschäftsordnung des Reichstages einen wichtigen Grundstein zur Verfassung einfach zu eskamotieren.

In Berliner Abendblättern wird bereits der Ansicht Ausdruck gegeben, daß durch den Beschluß der Kommission das deutsche Parlament seine Rechte in bemerkenswerter Weise erweitere. Der Bundesrat ist in dieser Angelegenheit völlig ohnmächtig, denn er kann sich in Fragen der parlamentarischen Geschäftsordnung, die der Reichstag völlig souverän entscheidet, nicht einmischen. Tritt das Plenum, was augenscheinlich der Fall sein wird, der Entscheidung der Kommission bei, so untersteht fortan der Kanzler der parlamentarischen Zensur, ob er will oder nicht. Das kann unter Umständen, da wir auf ein parlamentarisches System noch nicht trainiert sind, auch nicht die nationale Disziplin mancher anderen Kammern besitzen, namentlich bei Interpellationen über auswärtige Politik zu bedenklichen Erscheinungen führen.

### „Wir leben von den Fehlern unserer Gegner!“

Das haben sozialdemokratische Abgeordnete wiederholt den bürgerlichen Parteien zugerufen, und nicht immer konnte ihre Ansicht widerlegt werden. Auch in folgendem Fall dürfte die Sozialdemokratie der lagende Dritte sein, vorausgesetzt, daß der Sachverhalt so ist, wie der „Vorwärts“ ihn darstellt. In Fiddisow, einem kleinen Städtchen bei Stettin, soll sich der dortige Bürgermeister einer großen Zahl von über-

griffen und unberechtigten Amtshandlungen schuldig gemacht haben. Wie die Amtshandlungen des Bürgermeisters zumteil beschaffen gewesen sein sollen, davon erzählt der „Vorwärts“ u. a. folgendes Beispiel. „Auf seine Anordnung mußte in einer nachfolgenden Novembernacht ein 85jähriger Renteneinpfänger das Armenhaus verlassen und im Chauffeegraben kampieren, bis ihm ein mitleidiger Nachtwächter Obdach in seinem Keller gab. Die Ausquartierung erfolgte, weil sich der Alte „unnützlich gemacht“ — wie der Bürgermeister sagte —, weil er übertragene Arbeit nicht ausführen konnte, versichern dagegen glaubhaft andere Zeugen. Und daß die letzten recht haben dürften, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Bürgermeister den Kreis ins Arbeitshaus gesteckt wissen wollte, während das Schöffengericht erkannte, daß man dem alten gebrechlichen Mann keine Arbeit mehr zumuten dürfe.“ Ein Einwohner des Städtchens, der Kaufmann Kütbach, der derartigen Übergriffen des Bürgermeisters ein Ende machen wollte, hatte das Mißgeschick, einen falschen Weg einzuschlagen: er richtete eine Depesche an den Kaiser, in der der Bürgermeister als unfähiger Beamter bezeichnet und seine Entfernung aus dem Amte gefordert wurde, „damit nicht der Kreis sozialdemokratisch werde.“ Durch diese Depesche fühlte sich der Bürgermeister von Fiddisow beleidigt, auf sein Betreiben erhob die Stettiner Staatsanwaltschaft Anklage wegen Beamtenebeleidigung. Trotzdem, so schreibt der „Vorwärts“, die Vernehmung der über 30 Zeugen eine niedererschmetternde Verurteilung des Bürgermeisters bedeutete, schob sich das Gericht in seiner Urteilsbegründung als unerheblich beiseite, da sie zumeist nur subjektive Ansichten, aber kein tatsächliches Material ergeben hätte. Der Angeklagte hätte sich an die zuständigen Behörden wenden müssen, wenn er Mißstände beseitigen wollte. Da er sich an den Kaiser wandte, ergebe sich die Ansicht der Beleidigung, „denn er mußte wissen, daß der Kaiser für solche Beschwerden nicht zuständig ist und die Depesche nur geeignet war, den Bürgermeister zu beleidigen und in der Achtung des allerhöchsten Herrn herabzusetzen.“ Er habe wohl nur Rachegefühle befriedigen wollen. Deshalb wurde auf einen Monat Gefängnis erkannt. Zu diesem Urteil bemerkt der „Vorwärts“ seinerseits: „Das Urteil wird sich als eine Fundgrube politischer Aufklärung erweisen. Ist doch die pommerische Landbevölkerung immer noch in dem monarchischen Irrewahn befangen, daß der Kaiser ein offenes Ohr für alle Wünsche des Volkes habe und mit hilfreichem Arm alle Mißstände beseitige, auf die man ihn aufmerksam macht. Nun aber führt das gläubige Vertrauen zum Throne ins Gefängnis hinein! Das wird manchem Hurrapatrioten den Star stechen!“ — Man sieht, wie der „Vorwärts“ das Urteil für seine Zwecke auszuschnitten versteht! In der Sache selbst hat das Gericht gesprochen, und sie hat deshalb bei der Beurteilung der geschiedenen Vorgänge auszuscheiden. Aber wenn auch nur der eine Vorgang, die rohe und herzlose Behandlung des 85jährigen Renteneinpängers, sich so abgespielt hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, würde die Sozialdemokratie auch in diesem Fall schadenfroh jubeln können: „Wir leben von den Fehlern unserer Gegner!“

### Politische Tageschau.

#### Zur Wahl des Reichstagspräsidenten,

aus der die Leitung des neuen Reichstages am Freitag endgültig hervorgehen soll, erfährt der „Berl. Lokalanz.“, daß sich Mittwoch Abend nach den verschiedentlich gepflogenen Verhandlungen ein völlig klares Bild noch nicht hat gewinnen lassen. Doch scheint so viel sicher, daß das Zentrum bereit ist, als Entgelt dafür, daß die Nationalliberalen ihre Stellung zur Sozialdemokratie in der Präsidiumsfrage geändert haben, diesen den Präsi-

dentat zu überlassen. Geheimrat Dr. Baasche würde dann Reichstagspräsident werden. Das Zentrum, das sich mit dem ersten Vizepräsidenten begnügen will, wird für dieses Amt Dr. Spahn präsentieren. Den zweiten Vizepräsidenten soll die konservative Fraktion in der Person des Herrn Dietrich stellen. Aber es wird auch eine Kombination erwogen, die die Linke nicht völlig ausschaltet, und es würde dann Syndikus Doebe seinen Posten als zweiter Vizepräsident behalten, vorausgesetzt, daß die mehr linksstehenden Parteien an einem Präsidium teilnehmen wollen, von dem die Sozialdemokratie völlig ausgeschlossen ist.

#### 2 1/2 Millionen Entschädigte.

Im Jahre 1911 sind insgesamt 1 165 389 Personen Bezüge aufgrund der Unfallversicherung zugesprochen. Da am Ende desselben Jahres die Zahl der laufenden Invaliden- usw. Renten sich auf 1 050 012 stellte, so haben aufgrund beider Versicherungen im Vorjahre nicht weniger als 2 215 401 oder rund 2 1/2 Millionen Personen Entschädigungen aufgrund der Unfall- und der Invalidenversicherung erhalten. Die im Jahre 1911 in Fortfall gekommenen, aufgrund der Invalidenversicherung gezahlten Renten sind darin nicht einmal eingerechnet.

#### Eine Vertrauenserklärung für Bassermann.

Die Hauptversammlung des national-liberalen Vereins in Berlin hat am Mittwochabend folgende Resolution beschlossen: Die Hauptversammlung des national-liberalen Vereins Berlin drückt dem Führer Bassermann ihr vollstes Vertrauen zur Leitung unserer Partei aus und bittet ihn, sich durch Angriffe nicht von dem seit der Finanzreform eingeschlagenen Wege ablenken zu lassen, sondern mit Festigkeit den Kampf für die Gerechtigkeit in unserem Vaterlande und gegen den schwarzblauen Block fortzuführen.“

#### Vom Hansabund.

In der Sitzung des Direktoriums des Hansabundes erstattete der Geschäftsführer des Hansabundes, Assessor a. D. Dr. Kleefeld, zugleich im Namen des erkrankten Oberbürgermeisters Knobloch den Geschäftsbericht; danach beträgt zurzeit die Zahl der Zweigvereine im ganzen 717, die Zahl der angeschlossenen Verbände, Vereine usw. aus Industrie, Handels-, Gewerbe- und Angestelltenkreisen 788. Der Finanzbericht war „überaus befriedigend“. Das Direktorium beschäftigte sich dann mit den schwebenden wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen. In der vor einiger Zeit veröffentlichten Tagesordnung war auch von Personalfragen im Direktorium die Rede. Die Öffentlichkeit erfährt nicht, ob darüber verhandelt worden ist. Im Zusammenhang damit wurde wiederholt der Name des Oberbürgermeisters Knobloch genannt, aber stets wurde widerrufen, daß sein Ausscheiden aus dem Direktorium bevorstehe. Gegenüber all' diesen Widerrufen erfährt das „Brbg. Tgl.“ von unterrichteter Seite, daß Herr Knobloch unter Gewährung einer Abfindungssumme von 80 000 Mark auf seinen Posten verzichtet wird. (Herr Knobloch war, bevor er zum Hansabund übertrat, bekanntlich Oberbürgermeister in Bromberg.)

Das Direktorium des Hansabundes hat beschlossen, in diesem Jahre wiederum einen Allgemeinen deutschen Hansatag abzuhalten.

#### Die angebliche Zertrümmerung des „schwarzblauen Blockes“.

In der Generalversammlung der sozialdemokratischen Parteigenossen des 3. Berliner Kreises führte Genosse Deumig aus, wenn man ehrlich sein wolle, müsse man erkennen, daß der sogenannte schwarzblaue Block durchaus nicht zertrümmert sei. Ähnliche Ausführungen machte Genosse Buhl im ersten Kreise. Er setzte hinzu, wenn man einmal gegen das Zentrum und dann gegen

den Freisinn kämpfe, so werde das die Masse nicht verstehen; eine solche Politik sei eine „Einungenpolitik“, der ein Ende gemacht werden müsse. Im 6. Kreise sagte Genosse Weyl, das Abkommen widerspreche dem Klassenkampfstandpunkte; es sei als Mandatschacher zu bezeichnen, und wenn die Sozialdemokratie nicht einen Vizepräsidenten auf vier Wochen hätte, würde man wohl schon mit Keulenschlägen gegen den Parteivorstand vorgegangen sein.

#### Im österreichischen Abgeordnetenhaus

besprach im Verlauf der Beratung der Anträge des Lenkungs Ausschusses über die Kartellfrage und die Maßnahmen gegen die Lenkung Minister Truka die von der Regierung zur Bekämpfung der Kohlenlenkung getroffenen Maßnahmen und empfahl die erste Verabschiedung der Kohlengezetvorlage, wobei das Recht zur Auffindung und Gewinnung der Kohle dem Staate vorbehalten werden soll. Hinsichtlich der besorgten Rückwirkung des englischen Bergarbeiterstreiks auf die österreichischen Verhältnisse bestätigt der Minister die Nachricht, daß die Bergarbeiter des böhmischen Braunkohlengebietes gewisse Lohnforderungen erheben. Es handle sich jedoch nicht um die bereits im vorigen Jahr gestellten Forderungen. Das Ministerium werde hier pflichtgemäß die vermittelnde Rolle übernehmen. Der Minister sprach sich dann gegen das vom Berichterstatter angeregte Kohlenausfuhrverbot aus, da dies nur die vollständige Zahmlegung der österreichischen Braunkohlenindustrie, welche im letzten Jahre ohnehin Absatzgebiete im In- und Auslande eingebüßt habe, herbeiführen und damit auch die Arbeiter hart treffen würde. (Lebhafter Beifall.)

#### Die ungarische Krise.

Der Kaiser empfing Donnerstag mittag 1 Uhr den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary, welcher die Demission der ungarischen Regierung unterbreitete. Graf Khuen wird am Freitag in der Lage sein, die Entschcheidung des Monarchen über die Demission dem ungarischen Abgeordnetenhaus mitzuteilen. Ueber eine eventuelle Berufung politischer Persönlichkeiten wird der Monarch in den nächsten Tagen entsprechende Dispositionen treffen.

#### Der König der Belgier

wird am 17. d. Mts. auf seiner Reise von der Riviera einen kurzen Aufenthalt in Paris nehmen und dort eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik haben. „Etoile Belge“ nimmt an, daß es sich bei dieser Unterredung der beiden Staatsoberhäupter um koloniale Fragen handeln werde.

#### Das französische Militärflugwesen.

Die beiden Ausschüsse für Flugwesen von Kammer und Senat hielten am Donnerstag eine gemeinsame Sitzung ab, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die von der Regierung für die Ausgestaltung des Flugwesens verlangten Kredite ohne Aufschub angenommen und daß der vom Kriegsminister vorgelegte einheitliche Gesetzentwurf mit größtem Eifer erörtert werden möchte. Das den beiden Gruppen zugegangene Lotteriegesetz wird nach sorgfältiger Prüfung der Regierung vorgelegt werden.

#### Die französisch-spanischen Verhandlungen.

Die technischen Delegierten der französisch-spanischen Kommission traten Donnerstag vormittag in Madrid zu einer Sitzung zusammen, um den Wortlaut des Berichtes festzustellen, mit dessen Herstellung sie am Mittwoch von der Kommission beauftragt worden waren. Da jedoch keine Einigung erzielt werden konnte, wurde beschlossen, sämtliche von den Delegierten behandelten Punkte der gesamten Kommission zur Prüfung zu unterbreiten, die morgen Sitzung haben wird.

### Die Londoner Stimmrechtsweiber.

Am Donnerstag haben Anhängerinnen des Frauenstimmrechts ihre alte Taktik wieder aufgenommen und verschiedene Schaufenster im Westend-Stadtteil Londons zertrümmert. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

### Reformen für Nordalbanien.

Der türkische Minister hat den von einer Kommission ausgearbeiteten Reformentwurf für Nordalbanien genehmigt.

### Marokko.

Der spanische Minister des Aeußern Garcia Prieto äußerte sich zu Pressevertretern, der Zwischenfall beim Bau der Telegraphenlinie von Arzila nach Larasch sei im Laufe von Unterredungen des spanischen Botschafters Caballero mit dem Ministerpräsidenten Poincaré beigelegt worden. Oberst Silvestre habe sich darauf beschränkt, zu erklären, daß ihm ein derartiger Bau vor Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen unangebracht scheine, aber er habe sich dem Bau nicht mit Gewalt widersetzt.

Wie aus Tanger berichtet wird, beschäftigt man sich auf französischer Seite bereits jetzt damit, in Marrakech reguläre Truppenabteilungen zu errichten, um an die tatsächliche friedliche Durchbringung des dortigen Gebiets schreiten zu können.

### Die Revolution in Mexiko.

Telegramme aus Chihuahua melden, daß Emilio Vasquez Gomez zum provisorischen Präsidenten proklamiert worden ist.

### Liebenswürdige Nicaraguaner.

Aus Managua wird vom Mittwoch gemeldet: Trotz der freundlichen Aufnahme, die dem Staatssekretär Knorz geytern von seiten des Kabinetts und einer großen Menschenmenge zuteil wurde, veröffentlichten heute die Blätter „Diario de Nicaragua“ und „Diario Mederao“ eine Anzahl antimexikanischer Briefe mit großen Heberschriften, in denen dazu aufgefodert wird, gegen Knorz Dynamit in Anwendung zu bringen. Infolgedessen wurde der ganze Redaktionsstab der beiden Blätter festgenommen und wird bis zu Knorz' Abreise in Haft gehalten werden. Dies ist die erste öffentliche Kundgebung der Opposition gegen den Besuch des Staatssekretärs.

### Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1912.

Die Garnison von Cuxhaven wurde heute Vormittag um 9 Uhr 30 Minuten alarmiert, worauf die Strandbatterien sofort Feuer in See eröffneten. Gegen 10 Uhr verließ Seine Majestät der Kaiser die „Deutschland“ und ging an Bord des „Wilskommen“; in der Begleitung des Kaisers befanden sich außer den Herren des Hofes Fürst zu Fürstenberg, Admiral v. Hollmann, der Chef der Hochseeflotte Admiral v. Holtenendorff, der Chef des Generalstabes General der Infanterie v. Moltke. Der Kaiser wurde von Generaldirektor Ballin auf dem „Wilskommen“ empfangen. Das Schiff legte an dem festlich geschmückten westlichen Hafenkopf des neuen Hafens an. Hier wurde der Kaiser von den Bürgermeistern Hamburgs Dr. Burghard und Dr. Schröder begrüßt. Zum Empfange waren ferner anwesend Staatssekretär v. Tirpitz, Admiral Graf v. Baudissin und Vizeadmiral v. Heeringen. Der Kaiser begab sich, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt, bei schönem Wetter im Automobil durch die mit Fahnen, Girlanden und Ehrenportalen geschmückte Stadt über Fort Grimmerhorn nach Fort Kugelbake, wo ein Scharschützen in See nach schwimmenden Zielen stattfand. Hierbei waren unter anderen auch anwesend Prinz Heinrich sowie der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalinspektor der Festungen, General der Infanterie Mudra. Später besichtigte der Kaiser eine Reihe von Werken. An den Besichtigungen nahm auch der kommandierende General Frhr. v. Plettenberg teil. Der Kaiser begab sich um 12 Uhr mit Prinz Heinrich, den anwesenden Admiralen, Generalen und dem Befolge zur neuen Garnisonkirche. Im Automobil des Kaisers hatten noch Staatssekretär v. Tirpitz und General der Infanterie v. Moltke Platz genommen. In der Kirche wurde der Kaiser von dem Marinegeistlichen Baumeister empfangen. Die Kapelle der 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung sang den Ambrosianischen Lobgesang. Der Kaiser besichtigte die Kirche und ließ sich über die gemachten Stiftungen und Schenkungen informieren. Zum Schluß blies die Kapelle das Niederländische Dankgebet. Der Kaiser hielt darauf in der Kaserne eine Besprechung mit den anwesenden hohen Offizieren ab und speiste im Kasino mit dem Offizierkorps. Bei dem Frühstück im Kasino sah der Kaiser zwischen Admiral Graf v. Baudissin und Vizeadmiral Schack, gegenüber Prinz Heinrich zwischen dem Fürsten zu Fürstenberg und dem Großadmiral v. Tirpitz. An der Tafel nahm auch der Chef des Zivilkabinetts Wirklicher Geheimrat von Valentini teil, der zum Vortrag in Cuxhaven

eingetroffen ist. Der Kaiser kehrte gegen 3 Uhr an Bord der „Deutschland“ zurück. Vizeadmiral Schack erhielt den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse. Abends findet an Bord der „Deutschland“ beim Kaiser Tafel statt, zu der u. a. die Hamburger Bürgermeister Dr. Burghard und Dr. Schröder geladen sind.

Graf Oppersdorf war vom Vorstande des Augustinervereins zur Pflege der katholischen Presse aus diesem Vereine ausgeschlossen worden. Daraufhin strengte Graf Oppersdorf gegen den Vorstand des Vereins Dr. Huesgen-Düffeldorf als Vertreter des Vorstandes auf Wiederaufnahme in den Verein eine Klage an. Das Düsseldorf Landgericht hat am Mittwoch den Grafen mit seiner Klage abgewiesen.

Der bisherige Bezirkspräsident in Meß, Graf v. Zepelin, hat nunmehr sein Abschiedsgesuch beim Ministerium in Straßburg eingereicht. Als Nachfolger Zepelins kommen Blättermeldungen zufolge in Betracht der Straßburger Kreisdirektor Freiherr v. Gemmingen und der Kolmarer Bezirkspräsident v. Puttkamer.

Der frühere antisemitische Abg. Dr. Böckel, der sich eine Zeitlang von der Politik ferngehalten, jedoch bei der letzten Reichstagswahl in Marburg wieder, allerdings ohne Erfolg, kandidierte, ist vom Landesverein der deutschen Reformpartei im Königreich Sachsen zum Wanderredner für das Königreich Sachsen engagiert worden.

Der Bundesrat hat in seiner Donnerstagssitzung den Entwurf eines Besoldungs- und Pensionsetats der Reichsbankbeamten auf das Jahr 1912 den zuständigen Ausschüssen überwiesen und dem Gehehensurteil betr. die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1911 die Zustimmung erteilt.

Zur Frankfurter Landesverratsaffäre wird weiter berichtet: Von den in Frankfurt a. M. verhafteten drei französischen Spionen hat der am schwersten belastete Techniker Joseph Hyronymus ein vollständiges Geständnis abgelegt. Hyronymus hat, der „Magdb. Ztg.“ zufolge, sechs weitere Personen genannt, die als Mithelfer in Frage kommen und gleichfalls im Solde des französischen Spionagebureaus in Belfort gestanden haben sollen. Die behördlichen Ermittlungen sind sofort eingeleitet und dehnen sich bereits auf andere deutsche Großstädte aus.

### Arbeiterbewegung.

Der Riesenstreik in England. Premierminister Asquith, Minister des Aeußern Grey und Finanzminister Lloyd George hatten Mittwoch Nachmittag eine Unterredung mit Mitgliedern des ausführenden Ausschusses der Bergarbeiter. Nach einer amtlichen Mitteilung des Handelsamtes sind die Verhandlungen mit den Parteien im Streit der Kohlenindustrie wieder aufgenommen worden und schreiten fort. — Bisher ist kein Fortschritt in der Richtung auf eine Verständigung im Kohlenstreik zu verzeichnen, obwohl der Industrieminister der wälschen Bergwerksbesitzer und der ausführende Ausschuss des Bergarbeiterverbandes am Donnerstag in London getrennte Beratungen abgehalten haben. — Nach dem „Daily Chronicle“ ist der ausführende Ausschuss der Bergarbeiter in zwei Parteien gespalten, von denen eine an den beschlossenen Sägen der Minimallohne unbedingt festhält, während die andere bereit ist zu verhandeln. Die Grubenbesitzer von Südwales bleiben unbeweglich und wollen das Prinzip des Minimallohns nur unter dem Zwange der Gesetzgebung annehmen. — Nach der „Daily News“ sind durch die Beschränkung des Eisenbahnverkehrs 100 000 Eisenbahner beschäftigungslos geworden und die Gemeindefürsorge haben jedem Organisten wöchentlich 15 Schilling als Entschädigung zu zahlen.

Aus dem Ausland liegen zum Riesenstreik in England folgende Meldungen vor: Die Schiffsahrtsgesellschaften in Lorient müssen infolge des englischen Bergarbeiterstreiks anstatt des üblichen Preises von 27 Fr. bereits 40 Fr. für die Tonne Kohlen bezahlen. — Die Compagnie générale transatlantique teilt mit, daß sie infolge des Streiks der englischen Bergarbeiter herabsetzen, um Kohle zu sparen. — In Kiel haben infolge des durch den englischen Kohlenstreik eingetretenen Kohlenmangels die Hafensortimentsgesellschaften und die Neue Dampferkompanie im Dampferverkehr mit den Fährbooten von Mittwoch Abend ab eine wesentliche Einschränkung eingetreten lassen.

Für den Fall eines Bergarbeiterstreiks haben, wie Wolffs Bureau aus Bochum meldet, die Sicherheitsbehörden im rheinisch-westfälischen Industriebezirk umfassende Maßnahmen getroffen, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Es wird mitgeteilt, daß es der feste Wille der Regierung sei, die Arbeitswilligen bei einem etwaigen Ausbruch zu schützen. Der Streik werde als ein so notwendiger betrachtet, als angeht die Haltung der christlichen Bergarbeiter die Zahl der Arbeitswilligen, die Anspruch auf behördlichen Schutz hätten, nicht unbedeutend sein würde. Im Gelsenkirchener und im Bochumer Landkreis ist die Gendarmerie bereits verstärkt worden, ebenso im Dortmund Bezirk. Störungen, wie sie bei einigen östlichen Ausständen hier und da beobachtet worden sind, werden die Behörden auf das nachdrücklichste entgegengetreten.

Die sächsischen Bergleute des Zwickauer und Lugau-Deilsniger Bezirke haben an die Werkverwaltungen eine Anzahl Forderungen gerichtet. Sie verlangen u. a. eine einheitliche Erhöhung des Schichtlohnes um 30 Pfg. für alle Arbeiter über und unter Tage, eine achtstündige Schichtzeit, tags- und feiertägliche bei Temperaturen über 22 Grad, Abschaffung der Gedinge, Einschränkung des Strafwezens, paritätische

Schiedsgerichte mit unparteiischen Vorsitzern, Ausschank alkoholfreier Getränke, Die Lohnforderungen werden mit den gesteigerten Lebensmittelpreisen begründet. Am Sonntag sollen in allen sächsischen Kohlenbezirken Versammlungen der Bergarbeiter stattfinden.

### Ausland.

Wien, 7. März. Heute Abend fand bei Kaiser Franz Josef Hofstafel statt, an der zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps teilnahmen u. a. der deutsche Botschafter v. Tschirschky, der bayerische Gesandte Frhr. Tucher v. Simmelsdorf, der sächsische Gesandte Graf v. Rex, sowie der deutsche Militärattaché Graf v. Rageneck und der deutsche Marineattaché von Posadowsky-Wehner.

### Provinzialnachrichten.

Elbing, 7. März. (Bahlen.) Zum Vorstande des städtischen Tiefbauamtes in Elbing und neuen Stadtbaurat ist Regierungsbaumeister Knölle aus Worms gewählt worden. Herr Knölle ist ein Oldenburger Kind, er wurde am 12. Dezember 1876 in Henbach i. O. geboren. Im Juli 1907 wurde er zum Regierungsbaumeister ernannt. Seitdem ist Herr Knölle bei verschiedenen Kommunalverwaltungen tätig gewesen. — Zum Stadtgärtner in Elbing ist der Obergärtner Kalag aus Nordhausen vom Magistrat gewählt worden. Herr Kalag stammt aus Greifswald und bekleidete zuletzt in Nordhausen die Stelle eines städtischen Obergärtners. Seine Ausbildung hat er auf der Igl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. erhalten.

Insterburg, 6. März. (Erchlossen) hat sich der etwa 56 Jahre alte Kaufmann Gustav Jaquet wegen unheilbarer Krankheit in einem Anfall von großer Schwermut.

Königsberg, 7. März. (Königl. Musikdirektor Professor Robert Schwalm.) Der vor einigen Jahren bereits totgesagt wurde, ist nunmehr im Alter von 67 Jahren in Königsberg gestorben. Professor Schwalm stammt aus Erfurt. Bei dem Künstlerhepaar Pfingsthaupt in Weimar machte Schwalm unter Franz List seine ersten musikalischen Studien, und dann 1868 an das Leipziger Konservatorium zu gehen. Im Jahre 1870 kam Schwalm als Musikdirektant an das Sommertheater seiner Vaterstadt Erfurt. 1871 ging er nach Elbing als Dirigent der Elbinger Liedertafel, wo er gleichzeitig den gemischten Chor „Neuer Gesangverein“ leitete. Das 1870 in Elbing stattfindende Provinzialfängerfest machte Professor Schwalm in den musikalischen Kreisen der Provinz bekannt, und der 1847 gegründete Königsberger Sängerverein holte sich den jungen Dirigenten 1875 nach Königsberg, wo er bis in den letzten Jahren tätig war. 1880/81 hatte Schwalm auch die Direktion der dortigen Philharmonie übernommen und 1882 als Nachfolger Laudens die Musikalische Akademie. 1881 erhielt er den Titel eines königlichen Musikdirektors und 1897 gelegentlich der 50jährigen Jubelfeier des Königsberger Sängervereins den Professortitel. Professor Schwalm war als Komponist weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannt. Eine ganze Reihe Klavierkompositionen für den Unterricht lieferte er für die Dammische Klavierschule. Viele seiner Solos- und Chorlieder („Gretula“, „Zauberlied“, „Trinklied“ u. a.) sind Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Ebenso bekannt sind „Das Lied wird laut“ mit Orchester, seine Männerchöre mit Orchester, „Morgengrauen“, „König Sigurd“, „Götterzug“, „Der Götter Todesgang“, „Wälfinger Fahrt“, „Abendstille am Meere“. Ferner komponierte er eine Serenade für Streichorchester, eine Suite für Streichorchester und eine Sinfonie für Orchester in F-Dur. Für gemischte Chöre mit Orchester sind seine Kantate „Lobet den Herrn“, dann die kleinen Dramen „Der Jüngling zu Rana“, „Die Hochzeit zu Kana“, „Jairi Töchterlein“ zu nennen. Seine Oper „Frauenlob“, die 1882 in Leipzig mehrere mal mit gutem Erfolg aufgeführt wurde, ging auch in Königsberg 1886 über die Bretter.

Gnesen, 6. März. (Gestorben) ist im Alter von 77 Jahren die Oberin der hiesigen katholischen Waisenanstalt Konstanze Chubny, welche 29 Jahre der Anstalt vorgestanden hat.

Posen, 7. März. (Fürst Adam Czartoryski.) Heute starb hier der frühere polnische Abgeordnete Fürst Adam Czartoryski, Reichstreier des Wahlkreises Namslisch-Gostyn im Reichstage, im Alter von 67 Jahren.

### Sozialnachrichten.

Thorn, 8. März 1912.

(Reifeprüfung am Oberlyzeum.) Heute begann am hiesigen städtischen Oberlyzeum die Reifeprüfung unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Suhr aus Danzig. Aufgrund der guten Klassenleistungen und des Ausfalls der schriftlichen Prüfungsarbeiten wurden von der mündlichen Prüfung befreit: Fräulein Margarete Dujda, Fräulein Gertrud Fischer, Fräulein Elise Schilb, Fräulein Irene Schmidt, Fräulein Margarete Tösch, sämtlich aus Thorn, und Fräulein Wanda Zimpel aus Dt. Chlau. Die übrigen werden nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung in drei Gruppen geprüft. Die zur ersten Gruppe Gehörigen, welche heute Vormittag geprüft wurden, haben die Prüfung bestanden. Es sind dies: Fräulein Charlotte Engel aus Hohensta, Fräulein Edith Herrmann, Fräulein Gertrud Klatt und Fräulein Anni Waack aus Thorn. Die zweite Gruppe wird heute Nachmittag, die dritte morgen Vormittag geprüft.

(Die Privatschulen Preußens) dürfen laut „Neuzug-Zeitung“ Zufolge wie „staatlich genehmigt“, „staatlich konzessioniert“ nicht mehr führen, da jede Schule der staatlichen Genehmigung bedarf, und der Zulassung daher nur bezwecken kann, die Meinung zu erwecken, als trage die betr. Schule einen amtlichen Charakter.

(Der westpr. Behrer-Emriten-Knatter-Kühnungsverein) veröffentlicht (oben den Rasenbericht über das abgelaufene 48. Vereinsjahr. Danach hatte der Verein 637 Mitglieder, welche zusammen 728 90 Mark an Beiträgen zahlten. Außerdem wurden vereinsfremd für Entlassungsergebnisse 1225.62 Mark, an Geschenken 19 15 Mark, an Zinsen 409.22 Mark, in Summa 2382.89 Mark. Die Ausgaben betragen 493 50 Mark. Es blieb demnach ein Reinertrag von 1889.39 Mark. Davon kamen laut Satzung 10 Prozent gleich 189.93 Mark zum Stammkapital. Zur

Verteilung verblieben 1700 Mark. Diese wurden an 11 Altpensionäre und eine im Ruhestande lebende Beherin in Beträgen von 60 bis 320 Mark verteilt. Ende 1911 betrug das Stammkapital 7935.51 Mark, der Grundstock für das Behrer-Feierabendhaus 1238,72 Mark.

(Wissenschaftliche Vorträge im Königl. Gymnasium.) Den zweiten Vortrag in der angelegten Vortrags-Serie hält Herr Professor Wolgram am 10. d. Mts. um 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums. Sein Experimentalvortrag wird sich mit dem „sichtbaren Spektrum“ befassen. Wie das heutige Inzerat besagt, sind Einladungen in der Schwarz'schen Buchhandlung zu entnehmen.

(Landwirtsch. Verein Thorn.) Gestern fand im Restaurant Nicolai die Monatsversammlung statt. Ausgeschieden sind 7 Mitglieder, zur Aufnahme angemeldet 6 Kameraden. Der Vorsitz, Herr Staatsanwalt Wellmann, maßte zu regerer Beteiligung an den Begräbnissen von Kameraden und erinnerte ferner daran, daß bei Kontrollversammlungen die Bundesabzeichen anzulegen sowie daß das Abonnement auf die Bundeszeitung zu erneuern ist. An die gesellschaftliche Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung.

(Der landwirtschaftliche Hausfrauen-Verein Thorn.) Gestern fand im Restaurant Nicolai die Monatsversammlung statt. Ausgeschieden sind 7 Mitglieder, zur Aufnahme angemeldet 6 Kameraden. Der Vorsitz, Herr Staatsanwalt Wellmann, maßte zu regerer Beteiligung an den Begräbnissen von Kameraden und erinnerte ferner daran, daß bei Kontrollversammlungen die Bundesabzeichen anzulegen sowie daß das Abonnement auf die Bundeszeitung zu erneuern ist. An die gesellschaftliche Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung.

(Der landwirtschaftliche Hausfrauen-Verein Thorn.) Gestern fand im Restaurant Nicolai die Monatsversammlung statt. Ausgeschieden sind 7 Mitglieder, zur Aufnahme angemeldet 6 Kameraden. Der Vorsitz, Herr Staatsanwalt Wellmann, maßte zu regerer Beteiligung an den Begräbnissen von Kameraden und erinnerte ferner daran, daß bei Kontrollversammlungen die Bundesabzeichen anzulegen sowie daß das Abonnement auf die Bundeszeitung zu erneuern ist. An die gesellschaftliche Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung.

(Vortrag über die Turiner Weltausstellung.) Der Thoner Junngesellschaft und der Handwerkerverein veranstalteten am Donnerstag Abend in der Aula der Gewerbeschule einen zweiten Lichtbildvortrag in diesem Winter. Eine größere Anzahl Damen und Herren hatten sich eingefunden. Herr Ingenieur Euler-Danzig, von der westpreussischen Handwerkskammer, sprach über „Die Weltausstellung in Turin“, die im Vorjahre zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Einigung Italiens stattfand und auf der auch Deutschland hervorragend vertreten war. Nach einigen Ansichten der 450 000 Einwohner zählenden Stadt, die Kedner als eine der schönsten Italiens bezeichnete, gelangten zahlreiche Bilder von der Ausstellung selbst zur Vorführung. Besonders Interesse und wohl auch den schönsten Eindruck machten die Ausstellungshallen der verschiedenen Länder. Im allgemeinen kam der piemontesische Renaissance-Stil des 18. Jahrhunderts zur Verwendung, der durchweg die italienischen Bauten und in besonders reizvoller Form den englischen Ausstellungspalast zierte. Einzelne Hallen zeigten ein durchaus typisches selbständiges Gepräge; so war die ungarische Ausstellungshalle in Form eines mächtigen Obeliskens errichtet, ein Stil, der noch niemals für Gebäude verwendet worden ist. Deutschland hatte infolgedessen einen ungenügenden Stand, als es auf 7 verschiedene Stellen verteilt war und sich so ein Gesamteindruck nicht erzielen ließ. Sein langgestrecktes Hauptgebäude gewährte einen etwas neigteren Anblick, bot jedoch im Innern desto reizvolleres. Deutschland hatte im Vergleich zu anderen Ländern mit 29 000 Quadratmetern den größten Flächenraum auf der Ausstellung. Die deutschen Aussteller waren jedoch infolgedessen ungünstiger als die der Wehrzahl der anderen Länder gestellt, als das deutsche Reich nur 120 000 Mark Zuschuß gewährte, während die kleine Schweiz 200 000 Franken, Frankreich sogar 1 200 000 Franken bereitstellte. Die Reihe der photographischen Ansichten zeigte, wenn auch unvollkommen, die deutschen Erzeugnisse in Maschinenbau, Feinmechanik, Kunstgewerbe, Textilindustrie, Chemie, Beleuchtungsbranche und Verkehrswesen. Deutschland hat bekanntlich, besonders was den Maschinenbau betrifft, mit 1625 Preisen sehr gut abgeschnitten, obwohl, wie der Kedner bemerkte, auch andere Länder hierin außerordentliches geleistet haben und große Fortschritte gegenüber früheren Ausstellungen aufweisen. Aus Westpreußen waren hervorragend die Schiffswerke und die Firma Stumpf & Sohn-Danzig vertreten. Letztere hatte ihre kunstgewerblichen Erzeugnisse in Bernsteinarbeiten ausgestellt und damit berechtigte Bewunderung erregt. Die letztere Firma hatte Herrn Ingenieur Euler eine Reihe von Gegenständen zur Verfügung gestellt, die dieser nach dem Vortrage zur Ansicht vorlegte und die in der Tat als höchst beachtenswerte Leistungen westpreussischer Kunstgewerbes angeesehen werden müssen. Der Bernstein war hier nicht allein, sondern in Verbindung mit Halbedelsteinen und Edelmetall zu reizenden Gegenständen verarbeitet. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Der Vorsitz des Handwerkervereins, Herr Rentier Menzler, dankte noch besonders dem Kedner für seine Ausführungen.

Die Sammlung der Bernsteinarbeiten der Firma Stumpf & Sohn-Danzig wird noch zwei weitere Tage im Schaufenster des Herrn Jeweller Niehoff, Breitelstraße, ausgestellt werden, worauf hiermit hingewiesen wird.

(Zwecks Gründung eines Vereins ehemaliger Artilleristen) hatten sich, nachdem bereits am 16. Dezember eine diesbezügliche Bepflichtung stattgefunden, gestern Abend eine Anzahl Herren im „Bürgergarten“ eingefunden. Herr Landrichter Truppner begrüßte die Teilnehmer und betonte in einer mäßigen Ansprache die Notwendigkeit des Zusammenhanges aller ehemaligen Soldaten, auch nach einzelnen Waffengattungen getrennt, ganz besonders in unserer gegenwärtig politisch unruhigen Zeit. Seine Rede schloß mit einem Kaiserhoch. Nachdem die Verammlung die Gründung des Vereins definitiv beschlossen und nachdem Herr Landrichter Truppner zum provisorischen Vorsitzenden und Herr Polizeikommissar Dierkewitz zum Protokollführer gewählt, wurde in die Beratung der Statuten eingetreten, die nach den Grundsätzen der Normalstatuten des deutschen Rieglerbundes zur Aufstellung gelangten. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Landrichter Truppner (1. Vorsitz), Polizeikommissar Dierkewitz (1. Schriftwart), Restaurateur Weiskamp (1. Kassierwart), Vollziehungsbeamter Köster (2. Kassierwart). Die Wahl der anderen Vorstandsmitglieder wurde bis zur nächsten Verammlung, die voraussichtlich am Sonnabend nach Ostern stattfindet, zurückgestellt. Als regelmäßigen Verammlungstag bestimmte der Verein möglichst den Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats, als Vereinslokal das Restaurant „Bürgergarten“. Anträge um Aufnahme von Kameraden nehmen die Vorstandsmitglieder jederzeit entgegen. In der Hoffnung auf eine gedeihliche Entwicklung und Zukunft ging man in vorgerückter Stunde auseinander.

(Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Freitag bleibt das Theater geschlossen. Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, geht als vollständige Vorstellung zum letzten Male G. Puccini's melodienreiche große Oper „Tosca“ in Szene. Sonntag, 10. März, gelangt nachmittags einmalig die überaus beliebte Operette „Wenn die Bombe platzt“ zur Aufführung. Abends folgt zum ersten Male der Schwanz „Théodore & Cie.“ von Nancey und Armont, deutsch von Erich Mor. Der Situationskomik ist in diesem lustigen Schwanz der breiße Name gewährt und die von der Bühne ausgehende Lustigkeit wirkt mit solcher Gewalt auf die Zuschauer, daß sie aus dem Saal garricht herauskommen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen Fel. Jahn, Manice, Jiemann; die Herren Martini-Bajch, Horn, Kiel, Schäfer, Schenk, Meyer, Widmann, Henrich.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

(Geschrieben.) Wurde eine Schreibzeugtasche, zwei kleine Schlüssel. Näheres im Polizeiregister, Zimmer 49.

(Zugelaufen) sind zwei Hunde. Näheres im Polizeiregister, Zimmer 49.

(Wunder.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,50 Meter, er ist seit gestern um 30 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,32 Meter auf 3,55 Meter gestiegen.

### Briefkasten.

B. A. Wenn Sie wenigstens drei Wochen lang Mitglied der Ortskrankenkasse gewesen, ehe Sie ausgetreten, so haben Sie innerhalb der ersten drei Wochen nach Austritt noch Anspruch auf ärztliche Behandlung auf Kosten der Kasse.

Abonnement D. Th. Wenn Sie die polizeiliche Aufforderung — die vorgegeben muß — das an Grammitze erkrankte Kind in ärztliche Behandlung zu geben, unbeachtet gelassen, so müssen Sie die Kosten für die Unterbringung und Behandlung des Kindes im Krankenhaus tragen.

P. B. Thron-Moder. Der von Ihnen beobachtete Stern ist der Planet Mars. Er war im ganzen verflochtenen Jahre bis zum 17. und 18. Oktober rückläufig, d. h. er bewegte sich scheinbar am Himmel in der entgegengesetzten Richtung wie die Sonne. Zu dem genannten Zeitpunkt wurde er rückläufig, d. h. gleichlaufend in der Richtung der Sonne.

### Das Urteil im Czestochauer Klostermordprozess.

wurde am Donnerstag Nachmittag gefällt. Um 5 Uhr erschien der Gerichtshof, und Präsident Wolow verkündete unter lautloser Spannung folgendes Urteil:

Der Angeklagte Damazius Mazoch wird dem Antrage des Staatsanwalts gemäß wegen Ermordung des Maczlaw Mazoch, wegen Kirchenraubung und Diebstahls, sowie wegen Fälschung von amtlichen Urkunden zu einer Gesamtsstrafe von zwölf Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens, der Angeklagte Jidor Starczewski wegen Begünstigung am Morde, wegen Verabredung der Schatzkammer des Klosters Jasna Gora, zu fünf Jahren Zuchthaus, Helene Mazoch wegen Mitwisserschaft und Begünstigung des Angeklagten Damazius Mazoch zu zwei Jahren Gefängnis, Bazyl Dlesinski wegen Begünstigung des Damazius Mazoch und der gemeinshaftlichen Verabredung mit Damazius Mazoch des Nachlasses des Vaters Bonaventura Gabelzahl zu 2½ Jahren Gefängnis, der Kutischer Pianto wegen Begünstigung zu vier Monaten Gefängnis, der Angeklagte Damazius Blawicki wegen Begünstigung des Mordes zu einem Jahr Gefängnis, der Angeklagte Luciusz Cuganowski wegen Beihilfe bei den Fälschungen zu sieben Tagen Arrest verurteilt. Der Angeklagte Bertkiewicz wird freigesprochen.

Der Angeklagte Damazius Mazoch hörte das Urteil mit völliger Ruhe, ohne eine Miene zu verziehen, an, während sich Helene Mazoch wie verzweifelt gebärdete, die Hände rang und schluchzte. Der Angeklagte Dlesinski, der sich bisher auf freiem Fuß befunden hatte, wurde sofort im Gerichtssaal verhaftet. Starczewski war sehr niedergeschlagen. Die übrigen Angeklagten wurden freigelassen.

Die Begründung des Urteils erfolgt erst später, da nach der russischen Strafprozessordnung die Begründung schriftlich zu erfolgen hat. Die Angeklagten bestellten sich ihre Erklärungen wegen der event. Kassationsanträge vor. — Zu bemerken ist noch, daß die zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten zum Verlaß der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt sind und daß die Zuchthausstrafe anstelle der früher üblichen Zwangsarbeit tritt, nachdem Rußland nicht mehr in der Lage ist, seine zu Zuchthausstrafen verurteilten Verbrecher nach der inzwischen von den Japanern eroberten Insel Sachalin zu transportieren.

Aber den Schluß der Verhandlung wird noch berichtet: Nach neuntägiger Verhandlung ging am Donnerstag der Mazoch-Prozess zu Ende. Wiederum hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum zu den Verhandlungen eingefunden, die kurz nach 3 Uhr nachmittags wieder aufgenommen wurde, nachdem das Gericht die ganze Nacht und den heutigen Vormittag zur Beratung des Urteils gebraucht hatte.

Neben zahlreichen Damen sah man im Zuschauerraum auch viele Offiziere, höhere Beamte und Vertreter der griechisch-orthodoxen und römisch-katholischen Geistlichkeit. Hinter dem Gerichtstisch hatten sämtliche dienstfreie Richter und Beamte sowie die Advokaten des Petrikauer Kreisgerichts und die Vertreter des russischen Justizministers und des Kultusministers Platz genommen. Auch aus Lodz und Warschau waren zahlreiche höhere Beamte gekommen, um dem Schlußakt der Tragödie, die im Kloster Jasna Gora begonnen hat und heute ihren förmlichen Abschluß finden soll, beizuwohnen, so daß weit über 1000 Personen den Gerichtssaal und die Korridore füllten. Das zahlreich aufgebogene Militär und die Polizei, sowie die Gerichtsbeamten hatten Mühe, das Publikum in Schranken zu halten. Die Angeklagten befanden sich sämtlich in großer Erregung. Der Kutischer Pianto, ein Alkoholiker, weinte wiederum heftig, als der Gerichtshof im Saale erschien. Auch Damazius Mazoch war sehr bewegt. Seine Augen schlossen ängstlich hin und her. Nur die Angeklagte Helene Mazoch, die am ersten Tage vollständig gebrochen darsah, ist heute vollkommen gefaßt. Sie trägt tief schwarze Trauerkleider und um den Hals einen schwarzen Flor. Sie hat inzwischen durch ihren Verteidiger dem Gerichtshof die interessante Erklärung abgegeben, daß sie sämtliche Kleinodien und Wertgegenstände, die sie im Laufe ihrer Beziehungen zu Damazius Mazoch von diesem erhalten hat und von denen man annimmt, daß sie zum Teil aus dem Schatz der Mutter Gottes von Czestochau herrühren, während sie im übrigen von Damazius Mazoch geraubten Gelde angeschafft wurden, zurückstellen werde. Diese Erklärung hat eine gewisse Sensation erregt, da man an Hand dieser Sachen feststellen wird, inwieweit Damazius Mazoch etwa doch an dem Kleinodienraub beteiligt gewesen ist, der ihm ursprünglich zur Last gelegt wurde, ohne daß jedoch die Untersuchung irgend welche positiven Anhaltspunkte dafür bot, weshalb auch die Angeklagte nach dieser Richtung hin gegen ihn schließlich fallen gelassen wurde. Es ist bekannt, daß ein Teil der Kleinodien in der Nähe des Dorfes Prochomitz wieder aufgefunden worden ist, ohne daß man weiß, wie die Sachen dorthin gelangt sind.

Vor der Beratung des Urteils waren die Angeklagten am Mittwoch noch zum Schlußwort verurteilt worden. Damazius Mazoch erklärte: Ich bekenne, daß ich eine schwere Schuld auf mich geladen habe, und ich weiß, daß ich ganz Polen und den Polensorden, das Kloster Jasna Gora und die Muttergottes tief beleidigt habe. Ich bitte um Entschuldigun und erkläre, daß ich mich dem Urteilspruch, wie er auch ausfallen möge, unterwerfen werde. Mit theatralischer Geiste und Pose wendet der Angeklagte sich sodann an die Zuhörer und richtet auch an diese wiederholt die Bitte um Entschuldigun seiner Tat. Dann setzt er sich zusammengebrochen weinend auf die Anklagebank nieder und verbirgt sein Gesicht unter seinem Taschentuch. Der Angeklagte Starczewski erklärt, daß er sich den Ausführungen seines Verteidigers anschließe. Daß der Staatsanwalt auch gegen ihn strengste Befragung vortragen habe, habe ihn mit größter Bestürzung erfüllt. Das habe er nicht erwartet. Als der Präsident Wolow nunmehr der Angeklagten Helene Mazoch das Wort erteilt, und diese sich bläß und aufgeregt von ihrem Sitz erhebt, geht eine große Bewegung durch die Menge. Die Angeklagte schreit in den Gerichtssaal hinein: Man hat meine Frauenehre beleidigt, man hat mir ausweichendes Leben vorgezogen (mit gelender Stimme): Das ist alles unwahr, Damazius hat mich einer guten Familie entnommen und nicht aus dem Rot ausgelassen! Ich habe ihn über alles geliebt. Sie verachtet dann in immer leidenschaftlicher Weise ihre Unschuld und erzählt kurz die Geschichte ihres Lebens, wodurch Männer und Frauen im Zuschauerraum aus tiefster Gerührt wurden. Die Angeklagte führte folgendes aus: Durch einen Hofbeamten wurde ich als junges unerfahrenes Mädchen verführt. In meiner Verzweiflung dachte ich an Selbstmord und pilgerte nach Czestochau zur Muttergottes. Damals habe ich dem Paulanermonch Damazius meine Sünden gebeichtet. Er hat mich durch seinen Zutritt vom Selbstmord gerettet, dann aber hat er mich selbst erbarmungslos hinabgestoßen auf die Bahn der Sünde. Sie habe ihm vertraut, was er ihr vorgelegt habe, durch eine Heirat mit seinem Vetter sie wieder in Ehre zu bringen. Sie habe ihren Mann stark und heftig geliebt und nach ihrer Hochzeit keine Beziehungen mehr mit Damazius Mazoch unterhalten. (Die Angeklagte bedeckt das Gesicht mit beiden Händen und weint.) Das Publikum ist tief gerührt und gibt seiner Sympathie für die Angeklagte deutliche Ausdruck. Auch ihr Mann habe sie sehr geliebt und er würde noch heute am Leben sein, wenn Damazius Mazoch ihn nicht in seiner Eifersucht ermordet hätte. (Mit gelender Stimme in den Saal schreiend.) Diesen Mord billige sie nicht und verfluche heute den Täter, (Große Bewegung) denn eine Niederträchtigkeit, eine Gemeinheit sei damit begangen worden. Sie sei eine spärliche, wirtschaftliche Frau gewesen, die das von Damazius und Maczlaw erhaltene Geld gut verwaltet habe. Das jege die Anlage dieses Geldes in Sparkassenbüchern und Bankguthaben. Wenn sie sich irgenwie an den Taten des Damazius Mazoch als mitwissend gefühlt hätte, so würde sie ebenso wie dieser über die nahe Grenze geflohen sein, statt zu ihren Verwandten zu gehen, wo sie jederzeit den Behörden zur Verfügung stand. Im Laufe der Voruntersuchung habe sie erkannt, welchem Verbrecher sie in der Person des Damazius Mazoch in die Hände gefallen sei und sie bedauere es heute, damals nicht einfach in die Warte gesprungen zu sein, statt nach Jasna Gora und damit einem viel schlimmeren Schicksal entgegenzugehen. Die Ermordung ihres Ehemannes Maczlaw Mazoch sei das Werk eines verruchten Mörders. Mit den Worten: Eine Niederträchtigkeit, eine Gemeinheit ist mit der Ermordung meines Mannes begangen, Gott weiß, wer der Schuldige ist, Gott überlasse ich mich und der Gerechtigkeit des Gerichts setze sich die Angeklagte laut weinend nieder, während durch das Publikum eine tiefe Bewegung zog. Nachdem auch noch die übrigen Angeklagten ihre Anschuld bezeugt hatten, legte der Präsident Wolow die Urteilsfällung auf Donnerstag Nachmittag 3 Uhr fest.

### Neuere Nachrichten.

#### Der Kaiser in Bremen.

Cuxhaven, 8. März. Der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr im Automobil nach Bremen abgereist.

#### Militärischer Stellenwechsel.

Insterburg, 8. März. Wie die „Preussische Volkszeitung“ meldet, ist Generalmajor von Below, Kommandeur der 17. Infanteriebrigade in Glogau, als Kommandeur der

2. Division in Insterburg in Aussicht genommen.

#### Die Reichstagspräsidentenwahl.

Berlin, 8. März. Bei der heute Nachmittag erfolgten Wahl zum Präsidenten des Reichstages wurden 383 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Kämpf (fortschr.) 192, Spahn (Ztr.) 187, Graf Schwerin-Löwis (konj.) 2, von Hennebrand (konj.) 2 Stimmen. Kämpf ist gewählt und nimmt die Wahl an.

Berlin, 8. März. Bei der Wahl zum ersten Vizepräsidenten wurden ebenfalls 383 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Paasche (nl.) 197, Scheidemann (Soz.) 155, ungültig 25, zerplittert 6 Stimmen. Paasche nimmt die Wahl an. Auf Antrag des Abg. Gröber (Ztr.) wird die Sitzung nunmehr auf eine halbe Stunde vertagt.

Berlin, 8. März. Bei der Wahl zum zweiten Vizepräsidenten wurden 378 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf Dove (fortschr.) 203, Scheidemann (Soz.) 147, ungültig 13, zerplittert 4 Stimmen. Dove nimmt die Wahl an. Nach der Wahl wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt. Eine Konferenz der Regierung mit den Bergarbeiterführern.

Berlin, 8. März. Gestern Mittag um 1 Uhr hat der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück sämtliche Reichstagsabgeordnete, die den Bergarbeitern nahestehe, zu einer Besprechung zu sich gebeten. An der Konferenz nahmen teil die Abgeordneten Behrens (W. Vgg.), Wiesberts (Ztr.), Sacke (Soz.), Soswinsky (Pole) und der frühere Abgeordnete Hüb (Soz.) über das Ergebnis der Verhandlung wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es verlautet aber, daß von den Teilnehmern an der Konferenz der Standpunkt vertreten worden ist, daß der einzig gangbare Weg, um den Ausbruch des Streiks zu vermeiden, der sei, daß die Regierung die Grubenbesitzer veranlasse, ihrerseits die Arbeiterausschüsse einzuberufen, um ihnen eine bindende Zusage über die Lohnerhöhung zu machen. Andernfalls wäre jedenfalls der Streik unvermeidlich. Man rechnet damit, daß von den 350 000 Arbeitern dann am Montag 150 000 die Arbeit niederlegen werden.

#### Preussische Klassenlotterie.

Berlin, 8. März. In der heutigen Vormittagsziehung der preussischen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 30 000 Mk. auf Nr. 127 3 5, 5000 Mark auf Nr. 183 235, und 3000 Mark auf Nr. 187 447.

#### Opfer des Spandauer Bankkrachs.

Berlin, 8. März. Das erste Opfer des Spandauer Bankkrachs ist Maurermeister der Stadttrat eine angesehene Stelle einnahm. Der Stadttrat eine angesehene Stelle annahm. Müller erschoß sich gestern Abend infolge großer finanzieller Verluste.

#### Die Bergarbeiter-Bewegung.

Prag, 7. März. Die Belegschaft des Hellenenpachtes von Schallan bei Teplich ist heute in den Ausstand getreten.

Dens, 7. März. Die Bergarbeiterverbände der Departements Nord und Pas-de-Calais haben ihre Mitglieder aufgefordert, am 11. März zur Unterstützung der dem Parlamente vorgelegten Bergarbeiterforderungen in den Ausstand zu treten.

Triest, 7. März. Zum Zeichen des Protests gegen die verweigerter Haftentlassung zweier Arbeiter, welche gestern im Stabilimento Tecnico ein Attentat auf den Ingenieur Ostendorf verübt hatten, sind heute früh sämtliche Arbeiter, mehr als 1500, in den Ausstand getreten. Ungefähr einhundert Arbeiter der Werk San Marco sind gezwungen sich dem Streik anzuschließen.

#### Der englische Streik.

London, 8. März. Die englischen Eisenbesitzer haben neue Vorschläge der Regierung, die indes bekannt gegeben werden, angenommen. Der Industriearbeiter vertagte sich gestern bis zum Dienstag. Die Regierung nahm die Verhandlungen wieder selbst in die Hände. In London wird eine allgemeine Steigerung der Brotpreise angekündigt. Die Zahl der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter der andern Industrien wird auf ungefähr 450 000 angegeben.

#### Der Südpol erreicht?

Christiana, 8. März. Zwei hiesige Zeitungen erhielten folgende vom 7. März, 3 40 Uhr früh datierte Depesche aus Hobart: Amundsen erreichte den Südpol zwischen dem 14. und 17. Dezember 1911. An Bord ist alles wohl.

#### Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 8. März. Nach einer im Kriegsministerium eingelaufenen Depesche, ist es den Türken und Arabern gelungen, nach einem in der Nacht vom 5. zum 6. März unternommenen Angriff die Anhöhe Mergheb wieder zu besetzen.

#### Eisenbahnunfälle.

Lafayette (Etat Indiana), 8. März. Nach einem Bericht wurden bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von West-Libanon 30 Passagiere getötet.

Wien, 8. März. Der Berliner Schnellzug kreiste gestern Abend auf der Station Oberhulbrunn die Lokomotive eines rangie-

renden Güterzuges. 3 Fahrgäste und 4 Bahnangestellte wurden verletzt. Der Schnellzug traf in Wien mit 20minütiger Verspätung ein.

### Täglich Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 8. März 1912.

Wetter: bewölkt.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mästen werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorel-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 206 1/2 Mk. bez. per April—Mai 208 1/2 Mk. bez. per Mai—Juni 202 1/2 Mk., 212 Gd. per September—Oktober 200 Mk., 199 1/2 Mk. bez. bunt 772 Gr. 205 Mk. bez. rot 756 Gr. 198 Mk. bez.  
Voggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inkl. 744 Gr. 177 Mk. bez. Regulierungspreis 178 1/2 Mk. bez. per April—Mai 180 1/2 Mk. bez. per Mai—Juni 183 Mk. bez. per September—Oktober 167 Gr., 166 1/2 Gd. Wert unverändert, per Tonne 1000 Kgr. inkl. 683—689 Gr. 187—198 Mk. bez. tranzit 685 Gr. 155 Mk. bez.  
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inkl. 184—187 Mk. bez.  
Rohzucker, Tendenz: fest. Neudament 88 1/2 %, fr. Neudament, 15,70 Mk. inkl. St. per Oktober—Dezember 11,60 Mk. bez. Alerte per 100 Kgr. Weizen 12,55—13,30 Mk. bez. Roggen 12,85—13,10 Mk. bez.  
Der Vorstand der Produkten-Börse.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. März	7. März
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	84,80	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,90	216,05
Wechsel auf Warschau	—	90,75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	90,75	91,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	81,75	81,75
Preussische Konjols 3 1/2 %	90,75	90,80
Preussische Konjols 3 %	81,75	81,75
Thorner Stadlanleihe 4 %	—	—
Thorner Stadlanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	99	99
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	80,10	82,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu. II.	78,20	78,10
Polener Pfandbriefe 4 %	—	—
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,50	94,80
Russische ungelistete Staatsrente 4 %	91	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	92,00	93,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	191	190,75
Deutsche Bank-Aktien	261,75	260,50
Distanco-Konkordanz-Aktien	188,25	188,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120,50	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	125,50	125,80
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	256,60	256,25
Böhmische Pfandbriefe	221,40	219,90
Harpener Bergwerks-Aktien	186,60	185,90
Carabalt-Aktien	171	172
Weizen loco in Newyork	108	105 1/4
„ Mai	216,25	215,75
„ Juli	218	217,50
„ September	204	—
Roggen Mai	192,50	192
„ Juli	182	182
„ September	177	175,75
Wandelskonti 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Präludialkonti 4 1/2 %		

Bei der Eröffnung war die gestrige Berliner Börse heute matt. Infolge der Nachrichten aus dem Bergwerksrevieren fanden mehrmals, namentlich auf dem Montanmarkt, Reaktionen statt. Später bessigte sich aber wieder die Tendenz, auch auf dem Montanmarkt. Auch Kanada wurden gelautet. Der Schluß der Börse war fest.

Danzig, 8. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 47 inländische, 65 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 230 Tonnen, russ. 40 Tonnen.  
Königsberg, 8. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 124 inländische, 41 russische Waggons erst. 12 Waggons Kleie und 21 Waggons Aukeln.

### Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 8. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur in Grad Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	760,4	W	heiter	4	2,4	norm. Nied.
Hamburg	761,2	WSW	heftig bed.	3	2,4	norm. Nied.
Seinemünde	761,3	SW	Dunst	3	2,4	anhalt. Nied.
Reufahrwasser	760,1	SW	bedekt	5	—	gleim. heiter
Wemmel	753,5	S	bedekt	3	2,4	nachts Nied.
Hammooer	762,7	SW	heiter	8	6,4	Nied. i. Sch.
Berlin	762,2	SW	bedekt	5	6,4	nachts Nied.
Dresden	763,2	WSW	bedekt	5	0,4	meist bewölkt
Breslau	763,6	SW	wolfig	4	—	gleim. heiter
Bromberg	761,9	SW	bedekt	4	2,4	Nied. i. Sch.
Wleg	765,5	W	bedekt	—	2,4	Nied. i. Sch.
Frankfurt, M.	763,9	SW	Nebel	2	—	gleim. heiter
Karlsruhe	765,1	SW	wolffig	3	6,4	nachts Nied.
Wilmshagen	765,1	SW	bedekt	2	2,4	nachts Nied.
Paris	763,3	WSW	heftig bed.	—	—	Wetterbericht
Willingen	761,7	WSW	heftig bed.	4	—	nachts Nied.
Kopenhagen	758,8	WSW	Dunst	4	—	meist bewölkt
Stockholm	753,7	S	Regen	1	0,4	gleim. heiter
Saparanda	755,3	ND	Schnee	8	6,4	nachts Nied.
Verhangel	765,7	D	bedekt	—20	—	nachts Nied.
Petersburg	757,6	SD	Nebel	1	6,4	Wetterbericht
Warschau	762,4	WSW	heftig bed.	1	0,4	meist bewölkt
Wien	761,8	W	Regen	5	—	vorw. heiter
Rom	754,1	D	bedekt	9	12,4	—
Hermannstadt	769,2	WSW	bedekt	8	—	gleim. heiter
Belgrad	755,2	W	bedekt	8	6,4	meist bewölkt
Warsz	765,2	W	wolfig	7	6,4	norm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nied.

\*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Deutsche Seewarte). Voraussichtliche Witterung für Freitag den 8. März: Wechselnde Bewölkung, zeitweise Regenschauern.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 8. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cels.  
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.  
Barometerstand: 765 mm.  
Wom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cels., niedrigste — 3 Grad Cels.

### Wasserstände der Weichsel, Grahe und Uche.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m
Weichsel		
Thorn	8.	3,50
Jamisch	7.	3,20
Warschau	8.	2,67
Chwalowice	7.	3,35
Zatoczyn	1.	2,97
29.	29.	3,16
Grahe bei Bromberg	D.-Pegel	—
Recke bei Czarnilau	D.-Pegel	—

9. März: Sonnenaufgang 6,31 Uhr, Sonnenuntergang 5,51 Uhr, Mondaufgang 12,47 Uhr, Monduntergang 8,24 Uhr.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Hertlings Programm.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und einem Minister ebenso wenig wie einem Ministerium Kränze flechten, bevor man seine Taten erlebt hat. Offiziöser Strikenten übte Art war es noch immer, kommenden Männern der Regierung Weisbrauch zu widmen und Scheidende mit Steinen zu werfen; als Herr von Lindquist, dieser hochverdiente Kolonialpolitiker und -praktiker, sein Ranzel schnürte, trat diese unwürdige Sitte des halbamtlichen Pressedienstes ja besonders abstoßend hervor. Umso sorglicher freilich hat die unabhängige Presse ihrer Pflicht zu entsprechen, den vom Amt abtretenden Minister Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und den ein hohes Staatsamt neu übernehmenden Männern ruhige Abwartung entgegenzutragen. In dieser Richtung wird ein so angesehenen Politiker wie der bayerische Ministerpräsident Hr. von Hertling, der frühere Vorsitz der Zentrumsfraktion des Reichstags, natürlich keine Ausnahme machen dürfen, wenn er auch angesichts der hohen Erwartung, die sich auf seine Fähigkeiten unverkennbar lenkt, selbstverständlich von vornherein einen schwereren Stand als mancher der Durchschnittsminister haben wird. Auch noch so glückliche Reden, mit denen sich führende Geister einer Regierung ihrem Parlament vorstellen, geben noch keinen Anspruch auf Vorzugsulorbeer; nur Taten können entscheiden. Andererseits wäre es natürlich verfehlt, den Willen und die Absichten eines Ministers, die vorerst nur in Worten Niederschlag finden können, als völlig belanglos hinzustellen. Im Reich ist es ja wiederholt empfunden worden, daß Worte, in der rechten entscheidenden Stunde geprägt, nichts anderes als eine Tat gewesen wären, und diese Worte blieben, sehr zum Schaden des Staatsganzen, aus. Wohin geht die Reise? Das ist doch schließlich eine Frage, über die der Staatsbürger erschöpfende Auskunft heißen kann. Wird fortgeworfen und von Fall zu Fall ängstlich nach einer Mehrheit gesucht, damit irgend etwas nur ja zustande komme, oder ist eine starke Regierung vorhanden, die im Bewußtsein ihrer Macht und ihrer Verantwortlichkeit schaffen und führen will? Bayern hat darüber nunmehr volle Klarheit und braucht sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, ihrer nicht zu schämen.

Bayern den Bayern. In diesen Tagen wird sich hoffentlich im ganzen Norden und im außerbayerischen Süden kein erster Politiker finden, der sich der Regierung oder dem Landtag Bayerns mit unerbetenen Ratschlägen aufdrängen möchte, und wenn sich Hr. von Hertlings Programmrede hier und da zu berechtigtem Patriotismus bekannte, so ist dies letzten Endes nur zu begrüßen. Einerseits kann ein

Staatenbund wie das deutsche Reich nimmer das Ziel haben, die alt hergebrachten Eigentümlichkeiten der Einzelstaaten und Volkstämme zu vernichten, und der Patriotismus, an der einen Stelle in Anspruch genommen, wird gegen den maßvollen Partikularismus an anderer Stelle von selbst Verständnis und Duldsamkeit zeigen. Wenn aber sollte ein bayerischer Patriotismus, der sich wie in Hertlings Rede zu der Größe des Reiches als dem wichtigeren Gute freudig bekennt, unangenehm und unbequem werden können? Obendrein spannt Hr. von Hertling in seiner Programmrede Fäden, die jeder Minister eines anderen Bundesstaates unbedenklich sich zu eigen machen kann. Hier sei nur der Hinweis auf die finanzielle Hoheit der Einzelstaaten genannt. Der bayerische Ministerpräsident will nicht, daß das Besteuerungsrecht des Reiches auf das Steuergebiet der Einzelstaaten verlegt werde. In der Tat hieße die Schwächung der einzelstaatlichen Finanzselbstständigkeit den föderativen Charakter des Reiches an der entscheidenden Stelle in Frage stellen. Hr. von Hertlings Rede klingt an dieser Stelle aber zugleich wie eine ungünstige Zensur über Vorgänge im Reich während des Suchens nach der Besteuerung. Bayern will fortan im Bundesrat nicht für Vorlagen eintreten, die von vornherein im Reichstage aussichtslos seien. Hat man bei dieser nur scheinbar selbstverständlichen Feststellung in Gedankensumme um Jahre zurückzugehen bis zu der Zeit, da Fürst Bismarck, ohne einer Mehrheit sicher zu sein, die Witwen- und Waisensteuer unter die Parteien warf, oder nur um Wochen bis zu dem Tage, da Herr Wermuth diesen Zantapfel neu aufnehmen wollte? Hoffentlich haben diejenigen, für die der Wink bestimmt war, ihn auch verstanden. Ist dies der Fall, so werden sich unnötige Schwierigkeiten und Enttäuschungen unschwer vermeiden lassen. Nicht nur im Volk, sondern auch unter den Regierungen ist Einigkeit und Geschlossenheit dringend erwünscht.

Bayerns Ministerpräsident Schuß der Landwirtschaft, Pflege der Industrie, Erhaltung des Mittelstandes, Hebung des Handwerks und Förderung aller Kulturaufgaben. In allen diesen Fragen wird man am besten abwarten, welche Taten den Worten folgen werden. Verwirrt Hr. von Hertling aber die konfessionellen Streitigkeiten, so werden ihm viele Herzen zuschlagen. Im übrigen wollte er sich an der Spitze eines Ministeriums des Friedens vorstellen und so mußte er eben um des Friedens willen stärkste Abwehr für den Fall ankündigen, daß irgendwie eine Erschütterung der Staatsautorität oder der staatlichen Ordnung in Angriff genommen werde. Schade, daß nicht alle an Bodenmanis-

mus leidenden Staatsmänner Hertlings Stellungnahme zur Sozialdemokratie anhöhen konnten. Wie hier die Hochhaltung und Stärkung der Autorität des Staates, und zwar in der bestimmten Form der geschäftlich gewordenen, allein berechtigten verfassungsmäßig geschützten Monarchie verkündet und, wie daraus abgeleitet wurde, eine Partei, die nach Abschaffung der Monarchie strebe, sei in Bayern absolut unmöglich, das sind kluge und energische Worte, die angesichts der aus einem laudischen Ministerium kommenden Verwirrung nur als dankenswerte Notwendigkeit gelten können. Die offen ausgesprochene Abwehrverpflichtung gegen revolutionäre Antriebe und die eindeutige Abweisung aller Bestrebungen und Wünsche auf Einrichtung des parlamentarischen Systems haben natürlich mit Abneigung gegen konstitutionelle Einrichtungen nichts zu tun. Hörte man doch sogar den Satz, ein Ministerium könne niemals gegen eine Parlamentsmehrheit regieren. Immerhin ist bei allen Vorzügen seines Programms nicht ausgeschlossen, daß auch Hr. von Hertling einiger Enttäuschung entgegengeht. Er hofft, die bürgerlichen Parteien werden sich unter Zurückstellung aller Gegensätze zu fruchtbarer Arbeit zusammenfinden. Aber die Präsidentenwahl in der bayerischen Kammer ließ von dieser Wiedervereinigung noch nichts verspüren, die gesamte Linke verharrte während und nach Hertlings Rede in eifrigem Schweigen und vom Liberalismus gehen gegenwärtig zu viele Brücken zur Sozialdemokratie, als daß bis auf weiteres auf die Wiederbeachtung der bürgerlichen Gemeinschaft, wenn auch nur in Bayern, gerechnet werden könnte.



Rochus Freiherr von Liliencron. Der berühmte Germanist Rochus Freiherr von Liliencron ist am 6. März in Koblenz ge-

storben. Auf dem Gebiet der deutschen Literaturgeschichtsschreibung ist sein Name vor allem an jene großen Arbeiten geknüpft, einmal an die vierbändige Sammlung und Erläuterung der historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert. Den Schatz unserer volkstümlichen Lyrik, den „Des Knaben Wunderhorn“ zuerst gehoben hatte und Ahland dann einer ersten wissenschaftlichen Bearbeitung unterzog, hat Liliencron mit reicher Kritik zusammengestellt und in seiner glänzenden Einleitung die historische Forschung wesentlich berührt. Er war am 8. Dezember 1820 zu Plön in Holstein geboren, hat also ein Alter von fast 92 Jahren erreicht. Er studierte in Kiel und Berlin Theologie, sodann die Rechte, seit 1843 aber vorwiegend altdeutsche Sprache. Seit Herbst 1876 lebte er als Prälat und Probst des St. Johannistlosters (eines adeligen Fräuleinstiftes) in Schleswig.

## Provinzialnachrichten.

**Schöneberg, 7. März.** (Markt.) Der heute hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war stark besucht; auch eine größere Anzahl Handwerkerböden war aufgestellt, besonders von Schuhmachern. Färben wurden mit 150 bis 200 Mark, hochtragende Kühe mit 300 bis zu 500 Mark bezahlt. Der nächste Viehmarkt findet am 12. April statt.

**Gollub, 3. März.** (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde über die Bauplanfrage des städtischen Schlachthausgebäudes erneut verhandelt. Die Stadtverordneten nahmen nunmehr die Magistratsvorlage an, wonach das Schlachthaus auf der Hoflage von Schloß Gollub erbaut werden soll. Die Versammlung beschloß, die Anforderung der Berge und Täler in der Nähe des Schützenwäldchens — etwa 4 Hektar Fläche — in diesem Frühjahr in Angriff zu nehmen. Dem vom Magistrat ausgearbeiteten Tarif für den Verkehr auf der Dremenzbrücke wurde zugestimmt. Die Bestpr. Feuerlozietà hat die Brandentschädigung für die Turnhalle auf 28 825 Mark festgesetzt. Die Stadtvertretung beantragt eine Gesamtentschädigung von 30 155 Mark. In der Versammlung wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Turnhalle nicht wieder auf dem bisherigen Platze aufzubauen, sondern auf der Hoflage von Schloß Gollub, wo ausgedehnte Sport- und Spielplätze, die der Stadt gehören, zur Verfügung stehen.

**Schwef, 7. März.** (Gewitter.) Mit starkem Regen ging heute Mittag über unsere Stadt ein Frühjahrgewitter nieder.

**Schwef-Neuenburger-Niederung, 6. März.** (Zur Morbaffäre Kieper.) Zu den neuen Tatsachen, die in der Kieperischen Giftmordprozeßsache verlaubar worden sind, gehört der Umstand, daß nach der Volksmeinung auch die Mutter des verstorbenen Kieper nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Es dürfte daher leicht zu neuen Ausgrabungen kommen.

**Graudenz, 6. März.** (Regimentsverlegung?) Gerüchtweise verlaubar, das Infanterie-Regiment

## Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wothe. (Nachdruck verboten.) Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig. (18. Fortsetzung.)

Einen kaum unterdrückten Schrei auf den Lippen, tappte sie vorwärts.

Und immer näher kamen die sie verfolgenden Schritte.

Da tat sich plötzlich die Felsenhöhle des Klausners im magischen Schein vor ihr auf. Die Öffnung nach dem Meere zu glühte im roten Licht, und wie eine rote Flut quoll es bis hin zu dem weißen Leib des Gekreuzigten, der still und ernst dort von der dunklen Wand hernieder sah.

„Hilf mir!“ beteten Mares zitternde Lippen, als sie blindlings vorwärts stürzte, gerade Jamos y Cole in die Arme hinein, der, umglimmt vom Abendlicht, am Eingang der Höhle im ernstesten Gespräch mit Frater Tamadeus verweilte, und ganz entsetzt und mit allen Zeichen des Schreckens plötzlich die auf ihn zustiegende Mädchengestalt, die umzusinken drohte, in seinen Armen hielt.

„Fliehen Sie, verbergen Sie sich!“ rief Mares leuchtend, mit fliegendem Atem. „Man sucht Sie. Ein Mann aus Deutschland — er verfolgt Sie, er wird gleich hier sein. Schon vernahm ich im Fessengang seine Schritte!“

Jamos y Cole hörte nicht. Er sah nur auf die bebende Mädchengestalt, die sich jetzt zitternd aus seinen Armen wand.

„Fliehen Sie!“ bat sie mit hochgehobenen Händen noch einmal.

Jamos y Cole schüttelte das Haupt. „Zu spät!“ sagte er dumpf. „Hier führt kein anderer Weg zurück.“

Frater Tamadeus aber war wortlos zu der kleinen Bucht geschritten. Mit sicherer

Hand hatte er im Umsehen das kleine Boot, das auf den Wellen schaukelte, flott gemacht und Mare bedeutet, darin Platz zu nehmen.

Jamos begriff sofort.

„Wollen Sie sich mir anvertrauen?“ fragte er atemlos Mare. „Es geht vielleicht auf Leben und Tod.“

Sie nickte nur stumm, und Frater Tamadeus hob beschwichtigend die schlanke Hand. Da tappte es auch schon vernehmlich den Felsenweg entlang.

„Sak!“ schallte eine gebieterische Stimme. „Ralph Randau, du bist erkannt. Ich rufe dich!“

In demselben Augenblick sprang Jamos y Cole in das schwankende Boot, in dem bereits Mare in zitternder Erwartung harrete.

Mit kräftiger Hand tauchte er die Ruder ein, und das Schiffelein flog aus der in rosiges Licht getauchten Bucht hinaus auf das weite Meer.

„Sak!“ rief die Stimme noch einmal, und der fremde Mann stürzte durch das gewölbte Eingangstor der Felsenhöhle, in der jetzt Frater Tamadeus hochaufgerichtet stand und das Kreuz, das ihm sonst vom Gürtel herabging, hoch emporhielt.

„Weiche zurück, Fremdling!“ gebot er, denn hier in dieser öden Felsenhöhle ist heiliges Land!“

Betroffen hielt der Dudelsack-Pfeifer inne. Die ehfurchtsgebietende Erscheinung des Mönches, das erhobene Kreuz in der Rechten, verwirrte ihn, dann aber versuchte er doch, sich an Frater Tamadeus vorbeizudrängen.

„Ihr dürft ihn nicht fortlassen!“ forderte er herrisch. „Ihr macht Euch mitschuldig, wenn Ihr ihn freiläßt.“

„Drei Tage Rast sind selbst dem Mörder hier vergönnt, mein Sohn,“ beschwichtigte

Frater Tamadeus milde. „Gehe heim und bete, daß Gott auch dir deine Schuld vergebe.“

Und der Dudelsack-Pfeifer wandte sich verstört und schritt schein zurückblickend, wider Willen in den dunklen Gang zurück, der in das stille Geistertal führte.

Und der fromme Frater lächelte so eigen vor sich hin und küste stumm das Kreuz. Dann trat er aus dem weiten Torbogen der Höhle hinaus auf den schmalen Uferstrand, wo das Meer brandete.

Noch zitterte die Rosenglut des Abends auf den Wellen, und die ehrwürdige Gestalt des Mönches stand von rotem Licht umflossen. Er hielt die Hand beschattend über die Augen, aber das kleine schmale Boot, das den Mann, dem er Schuß gewährte, an der Seite des lieblichen Mädchens davontrug, das sah Frater Tamadeus nicht mehr.

Das Boot schoß, von Jamos y Coles kräftiger Hand geführt, an den steilen Klippen vorüber über die glitzernden Wellen.

Noch hatten die beiden Menschenkinder in dem kleinen Boot kein Wort miteinander gewechselt.

Jamos y Coles Augen hingen in trunkenem Entzücken an dem glühenden Gesicht des Mädchens, von dem Angst und Schrecken noch nicht ganz gewichen waren.

Die Wellen schlugen hochauf und warfen ihren Schaum auf Mares weißes Kleid und flochten sich wie leuchtende Perlen in ihr blondes, leicht im Seewind flatterndes Haar.

Der Mann, der so geküßt und unermüdet die Ruder führte, konnte sich nicht sat daran sehen.

Was scherte ihn Not und Gefahr, was der wilde Wogensang um ihn her, seitdem dieses blonde Mädchen da ihm gezeigt, daß ihr Herz aus Angst um ihn bebt?

Und immer weiter flog das Boot. Es war ein gefahrvoller Weg. Die wildzackigen Klippen, von denen er sich nicht zu weit entfernen durfte, um den Weg nicht unnötig zu verlängern, ragten drohend ins Meer, und die Brandung spielte mit dem kleinen Kahn wie mit einem willenlosen Spielzeug.

„Haben Sie Furcht?“ fragte Jamos jetzt. Es war das erste Wort, das er zu Mare sprach.

„Nein, jetzt nicht mehr,“ gab sie zurück, und ein fast glückliches Lächeln konnte ihren Mund.

„Sie hatten Angst um mich?“ fragte er durch das Wellengebraus.

„Mußte ich nicht? Ging es nicht um Ihr Leben?“

„Wer weiß, mein Fräulein. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, nicht feige die Flucht zu ergreifen, sondern dem Besorgten gegenüber zu treten, aber ich dachte an Sie, mein gnädiges Fräulein, ich mochte Sie nicht all dem Häßlichen aussetzen.“

Eine Woge hob das Boot hoch empor. Einen Augenblick tanzte es auf dem Wellenberg, dann saute es vorwärts in die Tiefe.

Mare hatte sich unwillkürlich an dem Rand des Bootes festgeklammert. Schon glaubte sie sich verloren, aber mit sicherer Hand steuerte Jamos das Boot durch die Woge.

„Es ist kein Weg für Spazierfahrten,“ sagte er dann, die nassen Tropfen aus dem braunen Gesicht schüttelnd, „aber wir erreichen sicher, bevor es dunkelt, das Rosenlösch.“

Mare nickte. Sie fand die Fahrt unbeschreiblich schön.

Die wilden Lieder, die aus den Wellen stiegen, fanden ein Echo in ihrer Brust, und mit geheimem Schauern sah sie Felsen und Meer in immer tiefere, violette Schatten

Nr. 175 werde aus Graudenz nach Elbing verlegt werden. Bestätigt ist die Nachricht indes noch nicht.

**Garnsee, 5. März.** (Der kommunale Steuerbedarf) soll hier durch 240 Prozent Zuschläge zur Einkommen-, 185 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent zur Betriebssteuer aufgebracht werden.

**Ramin, 5. März.** (Zum Eisenbahnunglück in Ramin) war von fast allen Zeitungen die Notiz gebracht worden, daß der Lokomotivführer Schewe seinen schweren Verletzungen erliegen sei. Dem gegenüber schreibt die „Nafeler Zeitung“, daß das Befinden ein so günstiges ist, daß er in den nächsten Tagen aus dem Krankenhause in Natel entlassen wird.

**Zuchel, 6. März.** (Das verschluckte Gebiß.) Vor einiger Zeit hatte die Frau des Händlers Raß das Unglück, beim Essen einer Semmel einen Teil ihres künstlichen Gebisses zu verschlucken. Den Bemühungen hiesiger Ärzte gelang es nicht, das Gebiß aus dem Magen zu entfernen. Darauf begab sich Frau R. nach Berlin in Behandlung. Auch dort sind alle ärztlichen Bemühungen erfolglos geblieben.

**Marienwerder, 7. März.** (300 Mark Belohnung.) In den Orten Dombrowen und Ostermitt hat es in letzter Zeit öfter gebrannt. Man ist den Umständen nach veranlaßt, Brandstiftung als Ursache anzunehmen. Die Westpr. Feuerlösgesellschaft setzt jetzt 300 Mark Belohnung für Ermittlung des Täters aus.

**Marienburg, 6. März.** (Einen größeren Schaden) hat unsere Stadt dadurch erlitten, daß einige der fortgeschwemmten Prähme durch die Eischollen total gerümmert worden sind. Es ist dadurch fraglich geworden, ob in diesem Jahre die Pontonbrücke rechtzeitig wieder aufgebaut werden kann.

**Danzig, 7. März.** (Zum gestrigen Subscriptionsball der Leibhusaren-Brigade) im „Danziger Hof“ war auch das Kronprinzenpaar erschienen. Die Frau Kronprinzessin trug als Balltoilette ein schwarzweißes, mit weißem Chiffon schüchtig garniertes und rot gepaltetes Kleid, das reich mit Brillanten besetzt war. Im Vestibül des Hotels begrüßten die Herren Brigadefeldkommandeur, Generalleutnant Frhr. v. d. Goltz, Regimentskommandeur Oberst Kraemer und der Stellvertreter des Kronprinzen, Major Ludendorff, das Kronprinzenpaar. Frhr. v. d. Goltz überreichte als Gastgeber der Kronprinzessin ein Bukett aus roten Rosen, Narzissen und Orchideen. Beim Erscheinen des Kronprinzenpaares im Festsaal begann die Musik. Den ersten Tanz tanzte die Frau Kronprinzessin mit Herrn Kommandierenden General v. Madefsen, während der Kronprinz zunächst die Gräfin v. d. Groeben-Pudwilsdorff zum Tanze führte. Gegen 10 Uhr abends begann im herrlich dekorierten Wintergarten das Festmahl zu 200 Gedecken. Man hatte sich bemüht, die Dekoration in den Farben des Festes, schwarz-weiß-rot, zu halten. Den fünf Gästetischen standen zwei getrennte Quertische zu Haupten. Diese waren für die Ehrengäste reserviert. Als Schmuck prangten auf den Tischen Weißblumen und rote Nelken. Die Tischdame des Kronprinzen war Frau v. Madefsen, links vom Kronprinzen saß Frau Gräfin v. Knyring, rechts vom Kronprinzen gegenüber saß Oberverwaltungsdirektor Konteradmiral v. Holleben, dessen Tischdame Frau v. d. Goltz war. Neben dieser, also dem Kronprinzen schräg gegenüber, hatte Kammerherr v. Odenburg-Januschew seinen Platz, dem zur Rechten Frau Regierungspräsident Förster saß. Die Frau Kronprinzessin wurde vom Brigadefeldkommandeur, Herrn Generalleutnant Frhr. v. d. Goltz, zu Tisch geführt.

**Danzig, 7. März.** (Zum Streit in den Schichauwerken. Aussperung im Schneiderstreik.) Zum Streit auf den Schichauwerken wird von der Arbeiter-Organisation mitgeteilt: Es haben

sich bei den Streikolonen in Elbing noch 2800 und in Danzig 1200 Mann gemeldet. — Wegen des Schneiderstreiks kommt auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes nun auch in Danzig eine allgemeine Aussperung der Herren-, Damen- und Militärschneider von Sonnabend ab zur Anwendung. Die erwähnten Arbeitnehmer — ca. 1000 Personen — sind von ihren Arbeitgebern angewiesen, bis heute (Freitag) Abend alle ihnen übertragenen Arbeiten (vollendet oder unvollendet) abzuliefern, da von Sonnabend ab die Aussperung beginnt.

**Pughig, 5. März.** (Einführung von Wasserleitung und Kanalisation.) Die Stadtverordnetenversammlung hat soeben beschlossen, einem Magistratsbeschuß beizutreten, wonach Wasserleitung und Kanalisation für Pughig eingerichtet werden sollen. Die Bauleitung soll Herrn Meliorationsbauinspektor Ulrich aus Danzig übertragen werden.

**Heiligenbeil, 5. März.** (Die ostpreussische Maschinenfabrik), vormals Rudolf Bernke A.-G., verteilt 12 Prozent Dividende, gegen 10 Prozent im Vorjahre.

**Gumbinnen, 4. März.** (Zur Hebung und Förderung der litauischen Hauskunst) findet vom 9. bis 12. März im großen Saale der Meisterschule zu Gumbinnen eine Ausstellung litauischer Erzeugnisse statt. Bei der Prämierung werden nur Hausarbeiten berücksichtigt, die für das Preisauschreiben berücksichtigt sind.

**Königsberg, 7. März.** (Oberbürgermeister Körte) in Königsberg, der früher Stadtkammerer in Breslau war, soll, wie die „Bresl. Ztg.“ meldet, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberbürgermeisters Bender in Frage kommen. Herr Körte wird auch als Nachfolger Kirchners in Berlin genannt.

**Lissa, 5. März.** (Der Eingang auf dem Melmelstrom) liegt bevor. Da das Wasser des Melmel sowohl wie ihrer Nebenflüsse Jura und Scheschuppe von Montag bis Dienstag um 1 Meter gestiegen ist, wird der Eingang bald erwartet.

**Lissa, 5. März.** (Um die Stelle eines Lissener Polizeikommissars) haben sich 130 Personen beworben, darunter eine große Anzahl aktiver und inaktiver Offiziere.

**Posen, 3. März.** (Größere Strenge bei den Lehrprüfungen.) Nachdem der Lehrermangel beseitigt ist, werden die Lehrerkandidaten bei den Abgangsprüfungen an den Seminaren gründlich geprüft. Während früher nur selten ein Prüfling für „unreife“ erklärt wurde, betragen jetzt die Zahlen der Durchgefallenen oft 20 und noch mehr von Hundert. Am katholischen Lehrerseminar in Wollstein fielen kürzlich von 25 Prüflingen 5, an dem in Bromberg von 20 Prüflingen 4 durch. Sehr ungünstig war der Ausfall der Abgangsprüfung am evangelischen Lehrerseminar in Krotoschin, wo von 28 Abiturienten nur 20 das Examen bestanden.

**Posen, 7. März.** (Landtagerversammlung.) Bei der heutigen Landtagerversammlung für den jetzigen Oberregierungsrat von Tilly in Königsberg im 2. Posener Wahlbezirk (Posen-Ost, Posen-West, Dobornit) wurden insgesamt 489 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Rittergutsbesitzer von Tempelhoff-Dombrowa (sonst.) 260, auf Stefan Mendlewski-Parkowo (Pole) 229 Stimmen, gerippt 16. Die absolute Mehrheit beträgt 245. von Tempelhoff ist gewählt. — Die Wahl fand im Saale des Zoologischen Gartens statt.

**Posen, 7. März.** (Abschiedsgesuch. Polnischer Blumentag.) Generalleutnant Frhr. von Steinacker, seit April 1908 Kommandant der Festung Posen, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, um nach seinem Übertritt in den Ruhestand seinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen. Ihm zu Ehren findet am Montag im Offiziers Kasino des Grenadier-Regiments ein Abschiedessen unter Teilnahme der Militär- und Zivilbehörden statt. — Ein polnischer Blumentag wurde gestern hier abgehalten. Vom frühen Morgen bis späten Abend durchwanderten mit weißblauen Schleifen geschmückte junge Damen mit Körbchen voll von

verschiedenen Blumen, welche den Passanten zum Verkauf angeboten wurden, sämtliche Straßen. Der Absatz war ein guter, denn den ganzen Tag sah man die weißen Passanten in den Straßen mit den gekauften Blumen geschmückt dahingehen.

**Freystadt, 5. März.** (Auf dem Spaziergang vom Tode ereilt) wurde die Kaufmannsrau Luhnau. Frau L. hatte am Nachmittag einen kleinen Spaziergang unternommen. Unterwegs bekam sie einen Ohnmachtsanfall und fiel zu Boden. Ein des Wegs kommender Wagen nahm sie auf und brachte sie nach Hause. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

**Kolberg, 5. März.** (Todesfall.) Einem türkischen Leiden, dem auch durch eine Operation nicht Einhalt geboten werden konnte, ist im Alter von 62 Jahren der Pastor an St. Nicolai, Herr Th. Webe, erlegen. Mit dem Babelenden Kolbergs stand der Verstorbenen in enger Verbindung; er war der Vorsteher im Vorstande des Kirchspitals „Siloah“. Der im Dorfe Kückow, Kreis Schwelb, geborene Geistliche machte als Einjähriger bei den „Neuern“ den Feldzug 1870/71 mit.

**Aus der Provinz Posen, 6. März.** (Der polnische Bund der Landwirte) hielt am Montag in Posen seine Generalversammlung ab. Dem vom Direktor D. Sten erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Gesamtumsatz der Genossenschaft im abgelaufenen Jahre 19 730 710 Mark betrug. Die Deposten erreichten eine Höhe von 2 312 322 Mark. Der Reservefonds wird nach den diesjährigen Überweisungen eine Höhe von 170 000 Mark aufweisen. Die Generalversammlung beschloß, von dem 40 338,83 Mark betragenden Reingewinn eine spropentige Dividende auszuschütten und den Rest den Reserve- bzw. Pensionsfonds zu überweisen. Auf neue Rechnung soll nur der Beitrag von 3002,18 Mark vorgetragen werden. In den Ausschicht wurden v. Niemojewski-Sliwnik, v. Grabski-Bleika, v. Grabski-Kurzewo wieder- und von Amrogowicz-Rzeszynek neugewählt.

### Kofalnachrichten.

**Zur Erinnerung. 9. März. 1911** † Prof. Dr. D. Drach, bekannter österreichischer Embryologe. 1908 † Prof. v. Braumühl zu Mühlheim, bekannter Malhe-maler. 1906 † Prof. Dr. Martin v. Nathusius in Gressowald. 1905 Völlige Niederlage der Russen bei Mukden. 1904 † Lord Augustus Loftus zu London, ehemaliger englischer Botschafter. 1903 † Bischof Petrus von Höyl in Augsburg. 1889 † A. Cleffe, bel-gischer Volksbildner. 1888 † Kaiser Wilhelm I. 1888 Regierungsrat Kaiser Friedrich III. 1879 Bismarcks Rückkehr aus Frankreich nach Berlin. 1869 † Hector Berlioz zu Paris, berühmter französischer Komponist. 1832 † Prinz und Markgraf Karl von Hessen. 1822 † Edward Clarke, der Entdecker des berühmten Coder von Plato. 1821 † Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg. 1821 † Christian Doerbeck zu Bü-bek, deutscher Dichter. 1814 Vertrag zu Chaumont zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England. 1814 Schlacht bei Laon. 1152 Kaiserkrönung Friedrich I. Barbarossa zu Aachen.

**Thorn, 8. März 1912.**

(Die deutsche Diktatur in Wort und Bild.) Wie vor einiger Zeit gemeldet wird von pol-nischer Seite beabsichtigt, im Laufe des Jahres ein Buch: „Das heutige Polen“ in drei Sprachen (polnisch, französisch, englisch) zu veröffentlichen, in dem die Zu-stände „in den drei Antheilen“ dargestellt werden sollen. Zur rechten Zeit hat sich darum der deutsche Diktatur-verein entschlossen, in einem vollständig und fesselnd geschriebenen und illustrierten Prachtwerke: „Die deutsche Diktatur in Wort und Bild“, Land und Leute, Wirt-schaft und Kunst und alle anderen Lebenserscheinungen unserer Diktatur der deutschen Öffentlichkeit vorzuführen. Damit wird zum ersten Male ein umfassendes und aus-schauliches Bild von der Diktatur gegeben werden, das der größtentheils öbligen Unkenntnis weiter Kreise unseres Vaterlandes und den damit zusammenhängenden Vor-urteilen gegen den polnischen Osten entgegenstellen soll. Eine Vortellung über den Inhalt gibt die folgende

tauchen, sie sah, wie all das rosige Glühen der Sonne verglomm und duffige Schleier sich über das Meer breiteten in einem tiefen, geheimnisvollen Glanz.

„Er wird Sie nun doch im Rosenschlosse finden,“ sagte sie nach einer Weile plötzlich, mit halber Scheu zu dem Verwalter herübersehend.

Jamos y Cole schüttelte ernst das Haupt. „Ich glaube nicht, daß er mich dort sucht. Hätte er das gewollt, so wäre es ihm doch ein leichtes gewesen, mich zu finden, und er hätte nicht nötig gehabt, mir in das Geisterthal zu folgen!“

„Sie kennen Ihren Verfolger?“

„Nein, seine Stimme hatte allerdings einen bekannten Laut, aber ich sah ihn nur undeutlich in dem ungewissen Licht der Höhle. Sogar ich eigentlich im Zweifel bin, ob er als Freund oder als Feind kam!“

„Als Freund? Brauchte er dann so heimliche Wege?“

Jamos y Cole zuckte die Achseln. Seine ganze Aufmerksamkeit wandte er jetzt der Führung des kleinen Bootes zu, das unter den brausenden, wild anstürmenden Wellen ächzte und stöhnte.

Mare sah forschend in das ernste Gesicht des Schweigenden. Was mochte in seiner Seele vorgehen? Hatte er Furcht? Dachte er an Flucht? Oder würde er still und gelassen im Rosenschlosse sein Schicksal erwarten? Hatte sie ihn nicht selbst dazu ermuntert, bei dem Prinzen gegen seine Verfolger Schutz zu suchen, und zitterte ihre Seele nicht doch um ihn, wenn sie daran dachte, daß er vielleicht schuldig war?

„Ich sprach den Dudelsack-Pfeifer vorhin im Geisterthal“, nahm sie das Gespräch auf. „Die Art, wie er nach Ihnen fragte, machte mich argwöhnisch. Ich sagte mir, daß Sie auf

keinen Fall wieder durch das Geisterthal zurückkehren durften, und ich eilte, um Sie noch in der Einsiedelei zu treffen. Obwohl ich wiederholt um mich spähte, ob mir niemand folgte, muß mir der Fremde doch nachgegangen sein, denn so wie ich in den Felsengang gelangte, vernahm ich seine Schritte, wie sie mir unheimlich folgten.“

„Welche Angst müssen Sie erlitten haben, gnädiges Fräulein, es tut mir weh, daß es meinethwegen geschah!“

Mare winkte abwehrend mit der Hand.

„Der Fremde sagte mir, wohl um mein Vertrauen zu gewinnen,“ fuhr sie mit Anstrengung fort, „daß er in der Casa des Manuel Koca in Balbemoja haue!“

Fast wären Jamos y Cole vor Schreck die Kuder entfallen.

„Bei Manuel Koca?“ stieß er hervor, und eine heiße Unruhe stieg in ihm empor. Hatte Simoneta nicht erst geklärt, als sie wieder auf ihrem Muli ins Geisterthal ritt, dem alten Einfielder Brot und Wein zu bringen, und Jamos sie zufällig auf dem Wege dicht vor dem Rosenschlosse traf, ihm zugeflüstert:

„Hütet Euch, Herr! In unserer Casa ist ein fremder Mann. Heimlich spricht er mit Antonio von Euch und fragt und forscht, und Antonio lacht und sagte ihm mehr als einmal: „Ich will schon dafür sorgen, Herr, daß Ihr dem Herrn Verwalter gegenübersteht, wenn er sich auch noch so sehr vor den Menschen verbirgt!“ Ach, Herr, mir ist so angst um Euch!“

Und er hatte zu der Angst des Mädchens gelächelt, und nun schien es ihm nach Mares Worten, als ob Simonetas Warnung doch gewichtiger wäre, als er eigentlich hatte glauben wollen.

Mares Lippen preßten sich fest aufeinander. Sie glaubte, der Verwalter schweige, weil sie

ihn an Simoneta erinnert. Was ging es sie schließlich an, wenn er das braune Balbemo-Kind liebte? War sie nicht jung und schön, die Kleine, mit den samtnen Augen und den schwellenden Lippen.

Mare bebte fröstelnd zusammen.

Was quälte sie das Schicksal des fremden Mannes? Und dann kam wieder die ihr fast den Atem raubende Angst bei dem Gedanken, daß er vielleicht ihremwegen, um sie nicht einer Gefahr oder einer unangenehmen Szene aus-zusetzen, diese tolle Fahrt hier gewagt? Wer weiß, ob er nicht mit Hilfe des frommen Priesters dort in der Höhle sich hätte bergen können und nie mehr in das weiße Schloß zurückgekehrt wäre? Und wieder sagte sie eine dunkle, lähmende Angst um ihn, der da mit fest zusammengepreßten Lippen und ganz verdunkelten Augen trotzig und unermüdet den Kampf mit den Wellen aufnahm.

War es denn möglich, daß, wenn dieser Mann dort wirklich ein Verbrecher oder ein Schuldiger war, sie sich dann so sicher unter seinem Schutze fühlte?

Und sie lauschte mit süßem, geheimnis-vollem Grauen auf die Stimme, die heimlich in ihrer Brust laut wurde, die Stimme, die sie nicht hören wollte und durfte. Aus den Wellen klang ein seltsamer Klang. Wie ein Schluchzen war es in dem grauen Däm-mer. Der letzte Schein des Tages war ver-blassen, in graue Träume sank das Meer und da drüben stieg über der dunklen Felsenbucht, alltagsfern wie ein Märchenbild, das weiße Schloß empor.

Kein Laut drängte sich mehr auf die Lip-pen der beiden Menschen, die sich gegenüber-saßen und mit geheimen Schauern die zauber-hafte Fahrt über das brauende Wasser aus-kosteten, die nun bald zuende ging.

übersicht: (Geschichte: Professor Dietrich Schäfer, Geologie: (für Polen) Professor Bialski-Polen, (für West-preußen) Professor Kunze-Danzig; Klimatologe: Professor Könnemann-Polen; Pflanzen- und Tierwelt (für Polen): Professor Bialski-Polen, (für Westpreußen): Professor Kunze-Danzig; Land und Leute: Ober-lehrer Braun-Grudenz; historische Städtebilder: Pro-fessor Warthener-Polen; Bau- und Kunstdenkmäler: Privatdozent Krollmann-Königsberg i. Pr.; Land- und Forstwirtschaft: Dr. Wagner-Polen; Industrie, Handel und Gewerbe: Syndikus Dr. John-Danzig; Oberstle-hende Industrie (Bearbeiter noch unbestimmt); Anstie-lungswert: Oberregierungsrat von Both-Polen; Ge-nossenschaftswesen: Verbandsdirektor Dr. Wegener-Polen; Verkehrswesen: Regierungsrat Dr. Born-Bromberg; Unterrichtswesen: Provinzialschulrat Both-Polen; Kunst und Wissenschaft: Professor Wiede-Bouet-Bromberg; Verfassung und Verwaltung: Prof. von Hoffmann-Polen; Nationalitätstempel: Professor Höblich-Polen.

(Copperticusverein.) Gestern fand im Fürstzimmer des Artushofs die Monats-versammlung unter Vorsitz des Herrn Professor Semrau statt. Wie bekannt gegeben wurde, hat die deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Polen den Copperticusverein zur Feier ihres 70jährigen Bestehens eingeladen. Die Jahres-rechnung schließt bei einer Einnahme von 3461 Mk., einer Ausgabe von 2716 Mk., mit einem Bestände von 745 Mk. ab, das Vereinsvermögen beträgt 8686 Mk.; dem Schatzmeister Herrn Kaufmann Feil-Kordes wird Entlastung erteilt. Der Haushalts-plan für 1912/13 wird auf 2590 Mk. festgelegt. Hierauf begründet Herr Professor Rowe seinen Antrag, die §§ 11 und 12 der Satzungen dahin ab-zuwandeln, daß als Vorstand, der den Verein juristisch vertritt, nur drei Mitglieder zu gelten haben, während die übrigen drei Mitglieder der Beirat fungieren; es wird eine Kommission, be-stehend aus den Herren Professor Prowe, Buch-händler Lambeck und Gasanitätsdirektor Sorge, ge-wählt, welche die im Sinne des Antrags abge-änderten Satzungen in der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorlegen soll. Als ordentliches Mitglied neu aufgenommen wird Herr Banddirektor Milewski, von der Norddeutschen Kreditanstalt. — Im wissenschaftlichen Teile hielt Herr Oberlehrer Dr. Fichel einen Vortrag über: „Die Ent-wicklung der Prinzipien der Dynamik durch Galilei“, zu dem 17 Herren und 2 Damen anwesend waren. Galilei (geb. 15. Februar 1564 in Pisa) war der Entdecker und Begründer der modernen Naturwissenschaft, der er mit den Fall-geetzen das Tor öffnete. Die Griechen kannten nur die Statik; zur Erklärung des Steigens und Fallens nahmen sie an, daß jeder Körper seinen Standort suche, der schwere unten, der leichte oben. Galilei forschte nicht, wie die griechischen Naturphilosophen, warum die Körper fallen, sondern fragte nur: wie, nach welchen Gesetzen fallen sie. Und er macht nicht nur Annahmen, sondern prüft sie durch den Versuch. So entdeckte er die Fallgesetze, deren Formeln vom Vortragenden entwickelt wurden. Da es Präzisions-uhren zu jener Zeit noch nicht gab, mußte sich Galilei damit behelfen, zur Berechnung der Fallzeit eine Wasseruhr zu konstruieren, eine Art Strohheber, aus dem er das Wasser herausströmen ließ, solange eine Kugel durch kleineren oder größeren Raum fiel. Aus dem Gewicht der Wassermenge erlief er dann die Fallzeit; ein Fall, bei dem die doppelte Menge Wasser ausströmte, mußte die doppelte Zeit ge-dauert haben. In dem er dann die Fallzeiten mit den Fallräumen verglich, fand er, daß diese ein-ander nicht entsprechen, sondern der fallende Körper in der zweifachen Zeit den vierfachen Raum, in der dreifachen Zeit den neunfachen, in der vierfachen Zeit den sechzehnfachen Raum durchläuft oder eine sechzehnfache Endgeschwindigkeit hat, der Fallraum also im Quadrat der Fallzeit wächst. Die Versuche wurden, wie auch noch heute meist, da zum freien Fall genügend hohe Gebäude nicht zu Gebote stan-den, Versuche an diesen auch mit Schwierigkeiten verbunden waren, auf der schiefen Ebene ange-stellt, für welche die Gesetze des freien Falles gleich-falls gelten. Weitere Untersuchungen Galileis er-zielten sich auf die Pendelbewegung, auf die Wurf-bewegung, in der zwei von einander verschiedene, unabhängige Bewegungen das Parallelogramm der Kräfte wirken, indem jede Kraft der anderen etwas nachgibt. Durch seine exakten Forschungen, durch Verbindung von Induktion und Deduktion, von Er-fahrung und Denken, hat Galilei eine neue Zeit

Noch ein kurzer Kampf mit der Brandung, und durch den weißen Gischt flog das kleine Boot hinein in die Bucht und auf den weißen Sand des steinigen Ufers. Der Verwalter sprang leichtfüßig aus dem schwankten Kahn, schlang die Eisenkette um den Pflock und trat dann zu Mare, die sich nur mühselig erhob. Die Glieder waren ihr ganz steif geworden, und erst jetzt bemerkte sie, daß ihre Kleider vollständig durchnäßt waren.

Jamos hob sie ohne Umstände über den Rand des Bootes. Einen Augenblick hielt er das schöne Mädchen an seiner Brust. Tiefe Glut färbte sein Antlitz, als er dann leise sagte: „Die tolle Fahrt hat Ihnen übel mit-gespielt, mein gnädiges Fräulein, aber sie war doch schön, und ich werde sie nie vergessen!“

Mare nickte. Ihre Hände falteten sich un-willkürlich ineinander, als sie ganz leise und zaghaft fragte: „Wollen Sie mit nicht sagen, Don y Cole, was nun geschehen soll? Wer-den Sie fliehen, soll ich Ihnen beistehen sein, oder wollen Sie sich, wie ich Ihnen riet, dem Prinzen anvertrauen?“

Er maß sie mit einem stolzen und doch glühenden, zärtlichen Blick.

„Keines von beiden, mein gnädiges Fräu-lein. Ich werde weder fliehen, noch werde ich mich dem Prinzen anvertrauen. Ich werde bleiben und abwarten.“

„Und wenn man Sie entdeckt, wenn man Sie zur Rechenschaft zieht? Sie haben doch selber zugegeben, daß Sie Ursache haben sich zu verbergen?“

„So werde ich meine Strafe leiden. Nie habe ich mehr das Törichte meines Handels empfunden, als heute, wo ich als ein Schul-diger vor Ihnen stehen muß, weil ich einst nicht den Thun hatte, der Schande ins Ge-sicht zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Heraufgeführt, in der an die Stelle der Naturphilosophie die Naturwissenschaft trat, die, ohne über das Wesen der Dinge zu grübeln, sich begnügte, die Dinge sich dienlich, die Erde sich untertan zu machen. Ohne Galilei und den Forscher seiner Lehre Juggens (geb. 1629 im Saale) hätte Newton, der ein Jahr nach Galileis Tode (1642) geboren wurde, nie das Gravitationsgesetz aufstellen können. Wie in der an den Vortrag sich anschließenden kurzen Besprechung bemerkt wurde, wußte Galilei nichts von der Anziehungskraft der Erde — die Newton für alle Körper, auch die Himmelskörper, feststellte — und kannte auch den Begriff der Kraft nicht.

(Die Thorner Schiffschiffe im Schützenhaus), großer Saal, beginnen am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr ihre Vorführungen. Das Programm ist ungenügend sorgfältig zusammengestellt und dürfte allgemein Anerkennung finden. Die Vorführungen werden täglich stattfinden, sie beginnen Sonntags bereits um 2 Uhr. Dienstags und Freitags sollen Schülervorstellungen veranstaltet werden.

(Kriegsgericht.) Die Beweisaufnahme gegen den angeklagten Manenwachmeister Bohann förderte in der gestrigen Sitzung nicht viel Belastendes zutage. Der Provinzialamtsaufseher Gauerte betonte, daß im März vorigen Jahres der Futtermeister Fidora im Auftrage des Angeklagten bei ihm erschienen sei mit dem Ersuchen, das noch nicht abgeholte Stroh der 1. Eskadron für das Proviantamt wieder käuflich zu erwerben. Da Fidora erklärte, dies geschähe im Einverständnis des Rittmeisters, so habe er in der Sache nichts rechtswidriges gesehen und die drei Wiegegatteln mit verschiedenen Daten ausgestellt. Ob der Angeklagte mit ihm die Sache noch besonders durchgesprochen, kann der Zeuge nicht mehr angeben, da er damals an Gallensteinen erkrankt war und Morphiumeinspritzungen bekam. Futtermeister Fidora gibt an, daß der Angeklagte unmittelbar vor der Schiebung zu Gauerte gefahren ist. Er könne zwar nicht angeben, daß sie sich damals getroffen, doch seien Gauerte, als der Zeuge im Auftrage des Angeklagten bei ihm erschienen, bereits in alles eingeweiht. Der Zeuge hat dann vom Schmiedemeister Reimanski das Geld und die Quittungsduplikate abgeholt und beides dem Angeklagten übergeben. Daß das ganze Geschäft nicht in Ordnung war, habe er wohl gemerkt, aber er habe die Wünsche seines Vorgesetzten für Befehle angesehen. Der Zeuge bestätigt, daß der Angeklagte in jener Zeit viel Wäsche angekauft habe, da besonders Laten und Handtücher fürchtbar gestohlen wurden. Schmiedemeister Reimanski erzählte, wie er in die unangenehme Affäre hineingezogen wurde. Er ging am Kajernenhof vorbei, wo gerade der Angeklagte und Fidora das Abladen des von Amtsrat Feldt gelieferten Strohs beaufsichtigten. Dabei äußerte der Angeklagte, er müsse einen Teil Stroh verkaufen, um die vorausgelagte Frucht wiederzuhalten. Reimanski könne ihm dabei behilflich sein, indem er dem Proviantamt gegenüber als Käufer aufträte. Diejenen Gefallen glaubte ihm der Zeuge nicht verweigern zu können. Mit dem Abholen des Geldes von der Proviantamtskasse habe er seinen Belehren Kammernberg beauftragt, der auch mit dem Namen seines Meisters quittieren sollte. Dieser schrieb seinen eigenen Namen und den Namen Reimanski, Besitzer in Weißhof, was der Zeuge erst erfuhr, als der Junge zurückgekehrt war. Er selbst hat überhaupt nichts unterschrieben. Zeuge Gastwirt Kiefer gibt an, von dem Angeklagten zweimal Stroh gekauft zu haben. Der erste Fall liege mindestens sechs Jahre zurück, der zweite Fall könne im Jahre 1909 passiert sein. Das Stroh brachten Manen auf einem Krümpferwagen. Die Frau Gastwirt Kiefer will von diesen Geschäften ihres Mannes nichts wissen. Durch das Zeugnis des Manen Kossin, dessen leichtfertige Benutzung die Durchsuchungen aus Tageslicht gebracht hat, kommt sie aber in den Verdacht, mit der Wahrheit zurückzuhalten. Sie hatte beobachtet, daß Kossin bei dem Jourgehändler Blazewicz Hoyer abließ, und hielt ihm dies vor. Als Kossin darüber eine große Verlegenheit zeigte, fügte sie begütigend hinzu, es sei ja nicht so schlimm, ähnliche Geschäfte habe ihr Mann mit dem Angeklagten auch gemacht. Im Ermittlungsverfahren leugnete Frau Kiefer alles ab; als sie ihre Aussage aber beschwören sollte, verweigerte sie den Eid, jedoch das Zwangsverfahren gegen sie eingeleitet wurde. Zeuge Amtsrat Feldt gibt an, daß er zweimal größere Sendungen Stroh und Hühnerfutter der 1. Eskadron gekauft habe. Das ist bei manchen Gutsbesitzern Usus, da ja wohl in jedem Kavallerie-Regiment Mangel an Stroh sei. Die Befehle erhielten vom Regiment je tüchtige Erntearbeiter. Da die Auswahl dieser Leute dem Wachmeister obliegt, so wäre es dem Zeugen auch gleich gewesen, wenn der Angeklagte das Stroh einzig in seinem eigenen Interesse verwandt hätte. Der Eskadronchef, Major Freiherr von Seher, Thohr, stellt dem Angeklagten ein glänzendes Zeugnis aus. Derselbe diene 18 Jahre bei der Truppe, seit 6 Jahren als Wachmeister, habe nicht die geringste Strafe erhalten und genoss das unbedingte Vertrauen seines Vorgesetzten. Der Zeuge habe auch zu dem Angeklagten gesagt, er wäre mit dem Verkauf von Stroh einverstanden; allerdings habe er den Erlös nicht zur Ergänzung von Wäschehöfen, sondern zur Anschaffung von Futtermitteln gedacht, da damals die Pferde in ziemlich schlechtem Futterzustande waren. Das Gefühl, daß der Angeklagte in seine Tafsche wirtschaftete, hat der Zeuge nicht gehabt. Die anderen Zeugen ausagen sind wenig von Belang. Die Sachverständigen befinden, daß die Buchführung des Angeklagten sehr mangelhaft war, was jedoch auf seine Unkenntnis in kaufmännischen Dingen zurückzuführen ist. Eine Verwendung des einen Fonds zugunsten des anderen ist unzulässig. Die 100 Mark hätte der Angeklagte als Nachtrag buchen müssen. — Darauf beginnen die Plaidoyers. Der Vertreter der Anklage, Herr Kriegsgerichtsrat Jörn, gibt zu, daß die Beweisaufnahme verschiedene Anklagepunkte nicht zu Schuldbeweisen verurteilt hat. Das gilt namentlich von den dem Angeklagten zur Last gelegten Eigentumsvergehen, die einen ehrenrührigen Beigeschmack haben. Es werde daher wegen Diebstahls und Unterschlagung Freisprechung beantragt. Als erwiesen gelten müsse die Anstiftung bei Fidora und Gauerte, wodurch der Proviantamtsinspektor Weiskensels, der von der Schiebung nichts wußte, zu falschen Eintragungen in die amtlichen Bücher veranlaßt wurde. Ferner sei der Angeklagte schuldig, amtliche Urkunden, nämlich zwei Frachtbriefe und drei Duplikatsquittungen, vernichtet oder beiseite geschafft zu haben. Durch die nachträgliche Eintragung der 100 Mark habe er sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Endlich sei erwiesen, daß der Angeklagte zweimal an Kiefer Stroh verkauft habe. Da der erste Fall bereits 6 Jahre zurückliege, so müsse wegen Verjährung Einstellung des Verfahrens beantragt werden.

Im zweiten Falle bitte er, den Angeklagten nur wegen militärischen Ungehorsams zu bestrafen; es könne dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er das Geld für sich verausgabte; es ist möglich, daß er dafür Wäsche für die Eskadron angekauft habe. Es wurde eine Gesamtschuld von 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis beantragt. Von einer Degradation hat der Vertreter der Anklage abgesehen, da die Verurteilungen nicht absolut ehrenrührig sind. Die Untersuchungsakten habe der Angeklagte selbst verschuldet, indem er hartnäckig leugnete und versucht hat, den Tatbestand zu verdunkeln. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dannhoff, suchte in einem glänzenden Plaidoyer nachzuweisen, daß sämtliche Anklagepunkte die wesentlichsten Bestandteile fehlen. Namentlich sei eine gewinnbringende Absicht erkennbar. In der Vernichtung der Papiere hatte der Angeklagte kein Interesse, da sie ihn weder belästigten noch entlasteten konnten. Die nachträgliche Eintragung der 100 Mark stellt sich nicht als eine Urkundenfälschung, sondern als eine Urkundenberichtigung heraus. Er bitte daher um Freisprechung. Der Gerichtshof stellt sich im wesentlichen auf den Boden der Verteidigung und hält die Schuld des Angeklagten nur beim Strohverkauf an den Gastwirt Kiefer für erwiesen; doch wird nur militärischer Ungehorsam angenommen, da der Angeklagte den Erlös im Interesse der Eskadron verwendete. Das Urteil lautete auf drei Tage gelindes Arrest, die durch die Untersuchungsakten verbüßt sind. Die Staatskasse wird verpflichtet, den Angeklagten für die Untersuchungskosten, die seit Anfang Dezember dauert, zu entschädigen, da die Verhandlung erwiesen hat, daß ein begründeter Anlaß zur Verhaftung nicht vorgelegen hat. — Das Vorspiel zu dem bevorstehenden Drama der Verhandlung über die Diebstahls beim Manen-Regiment ist somit verjährt ausgefallen.

(Strafhammer.) Den Vorfall in der heutigen Sitzung führte Herr Landrichter Henne; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Rohlfach, Erdmann, Dr. Mielke und Messior Dr. Dougare. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Schmittenberg. — Wegen Diebstahls im Rückfalle hatten sich die Arbeiterfrauen Susanna Bandkowski und Kunigunde Mittelstädt aus Culm zu verantworten. Am 28. August 1911 wurde dem Förster Pooch gemeldet, daß eine Frau aus der Nonnenkämpfe ein Bündel Heißig gestohlen habe. Der Förster eilte ihr nach und nahm ihr ein Bündel Faschinen ab. Die Angeklagte Bandkowski bestreitet, das Holz von dem Haufen Faschinen genommen zu haben; sie habe die Äste an der Weisfel aufgesammelt. Dieser Angeklagten ist ferner zur Last gelegt, sich dem Förster gegenüber Marie Blumberg genannt zu haben. Die Angeklagte gibt das zu, doch will sie den Mann, der sie anhielt, nicht als den Förster erkannt, sondern für einen „Bummel“ gehalten haben, da er keine Uniform trug. Der Förster Pooch gibt zu, daß er damals gerade mit Dingerfahren beschäftigt war und die Fremde abgelehrt hatte. Als ihm die Weidung gemacht war, nahm er sie vom Zaun und eilte der Angeklagten nach. Die Angeklagte hat ihn mindestens zehnmal als „Herr Förster“ angesprochen und ihn gebeten, sie laufen zu lassen. Derselben Diebstahls machte sich die Zweitangeklagte am 29. August schuldig. Da die Anklage aus Versehen gleichfalls für den 28. August erhoben wurde, so hatte diese Angeklagte verschiedene Zeugen laden lassen, um ihr Alibi nachzuweisen. Da sie für den 29. August den Diebstahl eingestand, so wurde die Vernehmung der Zeugen überflüssig. Die Erstangeklagte bestand aber hartnäckig darauf, daß sämtliche Zeugen vernommen werden. Sie wurde mit Rücksicht auf ihre zwölf Vorstrafen wegen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis und wegen Beilegung eines falschen Namens mit 3 Tagen Haft bestraft; die Zweitangeklagte wurde zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Luftschiffahrt.

#### Unfall auf dem Flugplatz Johannisthal.

Beim Schließen eines Flugzeugschuppens verunglückte am Dienstag morgen der Monteur Otto Reetz von den Harlanwerken. Eine der durch Umkippen zu öffnenden Klappen des Schuppens, die nicht richtig verriegelt war, fiel wieder zurück und traf den vor dem Schuppen stehenden Monteur auf den Kopf. Reetz wurde lebensgefährlich verletzt.

Der Flieger Salney ist Donnerstag früh 8 Uhr in London aufgestiegen und um 11 Uhr in Jssy-les-Moulineaux in ausgezeichnete Verfassung glatt gelandet.

#### Bedrines will zum Südpol fliegen.

Die bereits gerüchtweise aufgetauchte Meldung, daß der bekannte französische Flieger Jules Bedrines seine Kunst in den Dienst der Südpolarforschung stellen will, erfährt durch den Aviatiker selbst ihre volle Bestätigung. Bedrines wird sich der Südpolarexpedition des Dr. Charcot anschließen. „Schwierigkeiten, wie sie Charcot auf seiner antarktischen Reise entgegenstanden“, so erklärte Bedrines, „können durch die Flugmaschine leicht überwunden werden. Aus diesem Grunde werde ich den Forscher auf seiner Expedition Ende nächsten Jahres begleiten; ich kann mit meiner Maschine vom Schiff aus Flüge unternehmen in Begleitung von zwei oder drei Passagieren und mit genügendem Vorrat für eine längere Zeit. Ein solcher Vorstoß im geeigneten Augenblick wird uns als die ersten Menschen an den Südpol bringen.“

### Mannigfaltiges.

(Der Bootsunfall im Freihafen von Stettin.) Wie sich später herausstellte, hat, ist bei dem Unfall in Freihafen, bei dem sechzehn Arbeiter durch Umkippen eines Steeges ins Wasser stürzten, niemand ertrunken. Auch die Verletzungen sind nicht so schwer, wie zuerst angenommen wurde.

(Im Fahrstuhl zermalmt.) Ein schrecklicher Unglücksfall, bei dem ein Menschenleben vernichtet wurde, hat sich Mittwoch

morgen in Berlin auf dem Grundstück der städtischen Gaswerke in der Danziger Straße zugetragen. Der Maler Joseph Stelzer, ein junger Mensch von 23 Jahren, hatte den Auftrag erhalten, im Fahrstuhlhaus der Gaswerke einen der Tragelände freizugeben. Man hatte infolgedessen diesen Fahrstuhl außer Betrieb gesetzt, doch befand sich der nebenan liegende Förderkorb in Betrieb. St. hatte die strenge Anweisung erhalten, nicht in den Nebenraum zu gehen. Er stieg aber trotzdem von dem Tragelände des unbenutzten Fahrstuhls herab und begab sich in den Nebenraum. In diesem Augenblick kam der Fahrstuhl, der in dem oberen Stockwerk gehalten hatte, abwärts. St. überhörte die Warnungszeichen und wurde zu einer unfürmlichen Masse zermalmt.

(Künstlicher Regen.) Im Reichstag haben die polnischen Abgeordneten zum Etat für das Reichsamt des Innern eine Resolution eingebracht, durch die der Kanzler ersucht wird, Beihilfen an Privatpersonen zu gewähren, die Proben und Versuche mit künstlichem Regen anstellen.

(Berliner Straßenbahnverkehr.) Welche Zunahme der Verkehr auf den Berliner Straßenbahnen erfährt, erhellt übrigens daraus daß im Februar d. Js. 1 759 825 Personen gegen 1 515 005 Personen im Februar 1911 befördert worden sind. Die Einnahmen stiegen von 138 498 Mark auf 161 625 Mark.

(Jerusalem-Mekka.) Diese beiden Städte, zwischen denen geistige Welten liegen, werden demnächst durch eine Eisenbahn verbunden sein. Von Jerusalem aus soll eine Linie nach Afula bei Nazareth, Station der Bahn Haifa-Deraa, gebaut werden, die von der Hebstasbahn Damaskus-Mekka abzweigt. Jerusalem erhält dadurch eine Verbindung mit Haifa, sodaß in Zukunft die gefährdete Reede von Jaffa vermieden werden kann.

(Eingrauenhafter Anblick) bot sich am Dienstag den Beamten und den auf dem Bahnsteige anwesenden Reisenden des Bahnhofes zu Lille in Frankreich dar. Vormittags 10 Uhr lief ein Zug in die Station, an dessen Lokomotive ein Menschenkopf hing und die Ueberreste eines Sackes. Kurz darauf lief eine telephonische Meldung eines Behwärters ein, die über den Vorfall Aufklärung gab. Er meldete, daß auf dem Bahnübergange von Rouges ein Mann, der einen Sack Kartoffeln trug, von dem Zuge ergriffen und ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.

(Ein Schmiegelderprozess) gegen fünf Obersten begann gestern in Petersburg. Ihnen wird vorgeworfen, von Lieferanten enorme Schmiegelder erpreßt zu haben.

(Ein „anständiges“ Honorar.) Der Advokat Gurjanow in Odessa hat, wie die „Birsh. Wd.“ berichtet, für die Erreichung der Anerkennung der Erben eines Vermögens von 7 Mill. Rbl. laut Abmachung ein Honorar von 3 1/2 Mill. Rbl. erhalten.

Bromberg, 7. März. Handelskammer-Bericht. Weizen um, weißer Weizen mind. 130 Pf. holl. weigend, brand- und bezugfrei, 292 Mt., bunter Weizen, mind. 130 Pf. holländisch weigend, brand- und bezugfrei, 296 Mt., roter mind. 130 Pf. holl. weigend, brand- und bezugfrei, 295 Mt., geringere Qualitäten unter Holz. — Roggen um, mind. 123 Pf. holländisch weigend, gut gesund, 180 Mt., mind. 115 Pf. holl. weigend, gut gesund, 180 Mt., mind. 115 Pf. holl. weigend, klamm, gut gesund, 168 Mt., geringere Qualitäten unter Holz. — Gerste zu Mälzerei zwecken 178—180 Mt., Brauware 186—193 Mt., feinste über Holz. — Futtergerste 174—180 Mt. — Rohware ohne Handel. — Galer 180—187 Mt., zum Konsum 188—198 Mt. — Die Preise verleben sich loco Bromberg.

Magdeburg, 7. März. Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sad 15,45—15,65. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 12,80—13,00. Stimmung: stetig. Brottraffade I ohne Sad 26,75—27,00. Roggkornzuder I mit Sad 27,00. Gem. Raffinade mit Sad 26,50—26,75. Gem. Mehl I mit Sad 26,00—26,25. Stimmung: stetig.

Hamburg, 7. März. Nüßel ruhig, verzollt 65,00. Kaffee stetig. Unklar. — Sad. Petroleum amerik. spez. Gewicht 80° loco 100. —. Wetter: Schön.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Ostl.) den 10. März 1912.  
Mittelsächsische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Antrags. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte zum Bau einer deutsch-evangel. Kirche in Rom.  
Neusiedelsächsische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baube. — Kollekte für den Bau einer deutsch-evangel. Kirche in Rom.  
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.  
St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: katholischer Militär-gottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt.  
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Reinde. Nachm. 5 1/2 Uhr: Beichtgottesdienst und Abendmahl. Pastor Wohlgemuth.  
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arnt.  
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Außergottesdienst in Schönowalde. Pfarrer Heuer. — Kollekte für den Provinzialverband der evangel. Jungfrauen-Vereine.  
Evangel. Gemeinde Rudat-Stemmen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. — Kollekte für den Bau einer deutsch-evangel. Kirche in Rom.  
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Balesow.  
Evangel. Gemeinde Luffau-Götgau. Vorm. 10 Uhr in Götgau: Gottesdienst (Missionsbericht). Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 1/2 Uhr in Ostasewo: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.  
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bisdorf. Vorm. 10 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Nachm. 3 Uhr in Gr. Bisdorf: Gottesdienst. Nachm. 6 1/2 Uhr in Penjar: Familienabend des Kirchenchores. Pfarrer Prinz.  
Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Moder, Bergstraße 57. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 10 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendbund. Prediger Müller.  
Kapitän-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendverein. Prediger Krampen.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. der Erfrischung der verbrauchten Bestandteile, ist daher für jeden modernen Berufs-Menschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte, neuerdings mit dem „Großen Preis“ der internationalen Hygiene-Anstellung in Dresden ausgezeichnete Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt Sanatogen. Sanatogen stärkt und stärkt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile zuführt und die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge ist eine Neubelebung und Erfrischung des gesamten Organismus eine Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. Eine Gratisprobe dieses bewährten Nervenstärkers- und Körperkräftigungsmittels wird von der Firma Bayer & Co., Berlin SW 48, deren heutige Beilage hiermit zur Beachtung empfohlen, wird, Wunsch gern zugefandt.

**Sommerweizen,**  
Starkes Grannen, größeren Rollen zur Saat, a Tonne 230 Mt. in Käufers Säden, gibt ab  
**Reinicke, Gr. Rogau**  
bei Lauer, Kreis Thorn, Fernsprecher 24.

**Wilhelm Cowalsky,**  
Thorn-Moder, Graubenzersstraße 125.  
Belegteil z. verkaufen. Breitenstr. 11, 3.

**Geradella zur Saat**  
hat abzugeben  
Besitzer Hermann Lange,  
Rumpau.

**Echte Zuchttauben**  
verkauft  
H. Mackusstraße 7, 2.

**Gutsgärtnerei**  
Wiesenburg bei Thorn  
verkauft:  
Lebensbäume mit Ballen;  
Majoniken;  
frühtragendes, vorzüglich bemurzeltes  
Buchsbaum, in dankbaren Sorten,  
Vespele wie Birnen;  
Kais. Thorn, 3jähr. versch., 160  
bis 240 cm hoch, v. 100 Stück 5 Mt.;  
3jähr. Rotischen-Säml. mit lang.  
Wurzeln 6 Mt. per 100 Stück;  
Kfazien-Säml. anverkauft.

**Zaunständer,**  
**Netzriegel**  
und  
**Brennholz**  
offert billigst  
**L. Bock.**

**Zu kaufen gesucht**  
**Landwirtschaft**  
bei 15—30 000 Mt. Anzahlung zu kaufen  
geleht. Angebote unter Postlager-  
karte Nr. 127, Danzig, erdnen.

**Guthe II. Grundstück**  
mit Materialwarengeschäft u. etwas  
Garten zu kaufen. H. Malek,  
Thorn, Brückenstraße 4.

**Zu kaufen gesucht**  
**Grundstücke**  
von 60—70 Morgen, 120—130 Morgen  
mit 15 000 Mt. Anzahlung, ferner ein  
kleines Grundstück von 20 Morgen  
mit 3000 Mt. Anzahlung. Zu erfragen  
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Geschäftshaus**  
in der Breitenstraße gesucht. Angebote  
unter N. L. 30 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**Gebräuchtes**  
**Damen-Fahrrad**  
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter  
R. A. D. a. die Geschäftsst. d. „Presse“.

**Bohnungsgefühle**  
Wohnung von 3 Zimmern m. Balkon  
oder Garten zum 1. 4. 12 gesucht.  
Angebote unter G. Z. 73 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Bohnungsangebote**  
Gut möbliertes Vorderzimmer  
eosl. m. Ven. z. um. Vorstr. 18, 3, 1.  
M. 3. eosl. m. Ven. z. v. Marienstr. 9, 2.

**Zwei Zimmer,**  
in der ersten Etage, auch zu Geschäfts-  
zwecken geeignet, vom 1. 4. zu vermieten.  
Seglerstraße 28.

**Herrschaftliche Wohnung**  
4 Zimmer, Küche und Badestube, vom  
1. 4. zu vermieten.  
Amen-Apothek, Wellenstr. 92.

**Eine Wohnung**  
von 4 Zimmern nebst Zubehör von so-  
fort zu vermieten.  
Graubenzersstraße 102.

**Balkonwohnung,**  
3 Zimmer und Zubehör, 1 Wohnung, 2  
Zimmer u. Zubehör, v. 1. 4. z. vermieten.  
Stahl, Königstraße,  
am neuen Bahnhof Moder.

**Bekanntmachung.**

**Wasserleitung.**  
Die Ausnahme der Wassermesserkunde in Thorn und Mader für das Vierteljahr Januar und März 1912 beginnt am **Montag den 11. d. Mts.**  
Die Herren Hausbesitzer werden erlucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Ausnahme betrauten Personen offen zu halten.  
Die Wassermesser-Ableser, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.  
Thorn den 8. März 1912.  
Der Magistrat.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

**Nachstehende Landespolizeiliche Anordnung**  
Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Cepno, Kreis Culm erloschen ist, treten meine für den Kreis Thorn erlassene landespolizeiliche Anordnung vom 30. Oktober 1911 (Amtsblatt 1911, Nr. 44, Seite 740, Ziffer 10) und sämtliche hierzu ergangenen abändernden Anordnungen außer Kraft. Der ganze Kreis Thorn gehört fortan zum freien Gebiet.  
Marienwerder den 3. März 1912.  
Der Regierungs-Präsident.  
In Vertretung:  
Unterschrift:

wird hierdurch mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder die den ganzen Regierungsbezirk betreffenden Anordnungen:

a) die landespolizeiliche Anordnung vom 15. September 1902 (Amtsblatt 1902, Nr. 38, Seite 317, Ziffer 7), betreffend Untersuchung des aus verzeuhten Reichsteilen in den hiesigen Regierungsbezirk eingeführten Kleinviehs,  
b) die landespolizeiliche Anordnung vom 24. April 1911 (Amtsblatt 1911, Nr. 17, Seite 320, Ziffer 20), betreffend Abholung der Milch und der Molkeerzeugnisse in den Sammelmolkereien,  
bis zum 15. April 1912, diesen Tag eingeschlossen, auch fernerhin bestehen bleiben.

Thorn den 7. März 1912.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Es ist in letzterer Zeit häufiger vorgekommen, daß Vereine und Lokalvereine Luftfahrten veranstalten haben, die einer polizeilichen Genehmigung bedürftig sind, ohne vorher rechtzeitig die Erlaubnis nachzufragen.  
Es wird darauf hingewiesen, daß zu allen öffentlichen Veranstaltungen die vorherige Erlaubnis der Polizeibehörde notwendig ist und daß Zuwiderhandlungen strafbar sind. Außerdem tritt dabei eine Stempelsteuerhinterziehung ein, die ebenfalls strafrechtlich verfolgt werden muß.  
Thorn den 6. März 1912.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

**Bitterbö**  
sind alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, die Wunden, Mitesser, rote Flecke, Hautröte etc. Alles dies beseitigt  
Stehenpferd-Narbol-Zeerschwefel-Seife  
v. Bergmann & Co., Badewahl, Borritz a. Städt 50 Pf. in Thorn:  
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Loetz, Adolf Majer u. Ankerdrogerie.

**General-Vertretung**

für eine großartige amerikanische Erfindung ist noch für diesen Bezirk zu vergeben. Keiner Kassa-Artikel. Kapital nicht erforderlich, nur Fleiß und Energie. Viele dauernde Nachbestellungen. Jahrelang bewährte Vertriebsart. Bereits tausende von Kunden erworben. Franko-Lieferung. Reklame-Unterstützung. Für den gr. Umsatz haben wir Prämien bis 1000 Mark ausgesetzt. Keine Agentur veräume im eig. Interesse die ausführliche Vertriebsanstellung zu verlangen. Sofort schreiben. Insuperat erscheint nur einmal.  
Chemische Industrie Ehltingen a. R.

**Gute Pension**

für Schülerinnen in Beaufsichtigung der Schularbeiten zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

**In meiner Pension**

finden Schüler oder Schülerinnen der hiesigen, höheren Lehranstalten freundliche Aufnahme. Gewissenhafte Verpflegung, auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten durch geprüfte Lehrerin. Gefällige Angebote unter der Chiffre C. S. an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erbeten.

**Pension**

gewissenhaft und gut, finden Gymnasialisten. Wegner, Thorn, Gerstenstr. 7a, 1. Wäscheherin wünscht Beschäftigung, auch außer Haus. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. „Bresse“.

**Spezialabteilung: Gardinen-Wäscherei u. Appretur auf Neu**

in Point Lace, Filet-Guipure, Spachtel, Schweizer Tüll, Erbstill, Englisch Tüll.

**Gardinen-Stopferei.**

Preisgekrönt, **J. H. Wagner,** 16 eigene Läden.

Elisabethstrasse 10.

Kunst- und Seiden-Färberei, chemische Waschanstalt.

**Modellhut-Ausstellung!**

**Sonntag den 10. März**

stelle einen Teil meiner Modelle im Laden und Schaufenstern zur gefl. Besichtigung aus.

Der Dekoration wegen bleibt das Geschäft an dem Tage geschlossen.



**Moderne Tapeten**

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

**J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,**

Fernsprecher 345. Gerechthe- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

**Hermann Heymann,**

Thorn, Altstadt. Markt 27.

Im einem dringenden Bedürfnis für meinen stetig zunehmenden Kundenkreis von Stadt und Land zu entsprechen, ist es mir gelungen, zum 1. April d. Js. den im selben Hause befindlichen großen Laden mit anschließenden Ankleideräumen zu gewinnen. — Um vor dem Umzug möglichst zu räumen, werde ich bis dahin sämtliche

**Herren- und Knaben-Berufs- und Arbeiterkleidung**

noch billiger als bisher verkaufen. — Besonders empfehle ich einen Posten

**Konfirmanden-Anzüge**

in hervorragender Auswahl, selten billig.

**Hermann Heymann,**

Thorn, Altstadt. Markt 27.

**Vornehmste Herrenmoden**

nach Mass.

B. Doliva, Artushof.

**Privat-Musikschule**

Zu Beginn des neuen Schuljahres möchte ich noch einige Schüler für Violine oder Klavier in meine

**E. Baudzius, Gerechthestr. 2, 1.**

**Generalvertreter**

zur Übernahme der alleinigen Vertretung unserer 2 kleinen, leicht verkäuflichen Spezialmaschinen für Thorn und Umgebung gesucht.

**Vollständig unabhängige äußerst angenehme Position.**

Branchen- und kaufm. Kenntnisse nicht erf., auch als Nebenverw. Zur Übernahme sind Markt 400 in bar erforderlich. Herren, welche über vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend schriftliche Angebote mit Angabe ihrer Vermögensverhältnisse einreichen an

**Maschinenfabrik C. Bantelmann & Co., Hannover.**

**Wohnungssuche**

**Militärischer** jun. v. 1. 4. 12 möbl. Zimmer, Bromb. Borst. Angebote mit Preis unter F. 17 an die Geschäftsstelle der „Bresse“  
**1 freil. 3-4-Zimmerwohnung**, in der Innenstadt, per 1. 4. g. e. u. h. t. Angebote mit Preisangabe u. H. E. 19 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Wohnungsangebote**

**Eine möbl. 2-Zimmer-Wohnung** mit Entrée, Wischstraße 1, Hochpart., per 15. März zu vermieten. Zu erfragen bei **Franz Hell, Wischstraße 3.**  
**1 möbl. Wohnung** mit auch ohne Burschengehör, per 1. 4. zu verm. **Strandstr. 17, 1. r.**  
**Möbliertes Zimmer** mit guter Pension zu vermieten. **Gerstenstr. 9a, 1.**  
**Möbl. Zimmer** mit a. ohne Pens. zu haben. **Präsidentstr. 16, 1. r., t.**  
**Möbliertes Zimmer, 1. Etage**, von sofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**  
**1 möbl. Vorderzimmer**, sep. Eing., vom 15. 3. zu verm. **Preis 15 M.** **Gerechthestr. 33, pt.**

**Laden nebst Wohnung**

und großer Werkstatt, Wellenstr. Nr. 131, sofort oder später zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Wellenstr. 129.**

**Bäckerei**

mit Unterzügen im Betriebe per 1. 4. 1912 anderweitig zu vermieten. **A. Rogatz, Schuhmacherstr. 12, 1. l.**

**Wohnungen:**

Wellenstr. 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Etage, **Preis 400-650 Mark**, mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengehör und Pferdehof per sofort oder später zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Wellenstr. 129.**

**1 kleine Wohnung**

von gleich ist für 10 M. monatlich zu vermieten. Zu erf. **Bäderstr. 16, 1.**

**2- und 3-Zimmerwohnung**

Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten **Bergstraße 24 26.**

**Voranzeige!**

**Fromberg's**

**Strumpf- und Handschuhstage**

finden von Sonntag den 10. bis Dienstag den 12. März statt.  
Hauptannonce morgen.

**Für rechnende Landwirte!**

**Halbzucker-Riesen-Futterrübensamen**

liefert eine **Mehrernte** an Nährwerten von **mindestens 100 Mark** pro Morgen gegenüber gewöhnlichen, bekannten Rübensorten. **Halbzucker-Futterrübe** ist eine auf hohem Zuckergehalt von Vilmorin-Paris gezüchtete Futterrübe mit festem Zellengewebe und dieserhalb von hoher Haltbarkeit. **Halbzucker-Futterrübe** liefert Massenerträge von 600 Ztr. und übertrifft die besten bekannten Sorten. **Preis 110 Mark pr. 50 Kilo und 1,20 Mark pr. Pfund.** Samen, Kulturen und Lager **B. Hozakowski, Thorn,** Fernsprecher Nr. 45.

**Binshäuser und Billen**

in Danzig, Danzig-Bangfuhr, Elbing, Graudenz, Dittow, Thorn und Zoppot, sind durch uns verfüglich. **Weissermel & Scheller, Danzig,** Vorstädt. Graben 2. Fernsprecher 3180.

**Lüchtige, erste Kassiererin**

per sofort oder 1. 4. bei hohem Gehalt und dauernder Stellung gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Reflektiert wird nur auf eine Kraft, die bereits in lebhaften Geschäften mit Erfolg tätig war. Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an **Kaufhaus M. S. Leiser.**

**Wohnung**

von 4 Zimmern, Küche, Mädchenkammer und Zubehör, im 3. Stock des Hofgebäudes, vom 1. April d. Js. ab zu vermieten. Nähere Auskunft: **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.**

**Leibitscherstraße 46,**

2 Wohnungen, je 4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Leibitscherstr. 46, part., 1.**

**Wohnung**

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entrée, Küche, Mädchen- und Badestube, 2 Balkons, Keller, Gas, Kanalisation, Warmwasserlieferung, eventl. Gartenbenutzung, vom 1. 4. zum Preise von 620 M. zu vermieten. **Wilhelm Franke, Thorn-Moder, Lindenstraße 58.**

**Wohnung**

Manenstraße 6, Wohnung von 3 Zimmern, Entrée, Küche, Badest., Burschentr., mit auch ohne Pferdehof, v. 1. 2. oder später zu verm. Zu erf. **Zählke, dorfstr.**

**2 gut möblierte Zimmer** mit Entrée, 1. Etage, per gleich zu vermieten. **Windstraße 5, 1. r.**

**1. Etage,**

**1 u. gut möbliertes Zimmer** gleich oder später zu vermieten. **Windstraße 5, 1. r.**

**Dreizimmerwohnung**

mit sämtlichem Zubehör, im Neubau, 4. Etage, vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Levin & Littauer, Wstl. Markt.**

**1 Vierzimmerwohnung**

von sofort zu vermieten. **Friedrich Seitz, Töpfermeister, Moker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.**

**Herrschaftl. Wohnung**

Pferdehof und aller Zubehör, von gleich zu vermieten **Strombergstr. 62, F. Wegner.**

**Freundl. Wohnung,**

3 große Zimmer, Küche und Zubehör, Wellenstr. 136, pt., von sofort zu vermieten. Zu erfragen 2-3 nachn., Bureau Friedrichstraße 2. **Mehrlin.**

**Umständehalber**

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Waldstraße 11a.**

**Wohnung**

4 Zim. n. Zubehör, fortzuzieh. S. H. 27 a. d. Geschäftsst. d. „Bresse“.

**2 Pferdeeställe**

mit Wagenhof von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Araberstr. 14, 1.**

**2 schöne möbl. Zimmer**

von 1. 3 zu vermieten. Zu erf. **Friedrichstr. 14, 3 Tr., r.**

**Wohnung**

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermieten. **Löwen-Apothek.**

**3-Zimmer-Wohnung**

mit reichlichem Zubehör von sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten. **Lau, Allee-allee 8.**

**Wohnung nebst Laden**

(12 Jahre Barbiergehäst) zu vermieten. **Colmer Chauße 44.**

**Balkon-Wohnungen,**

2 und 3 Zimmer, Badeinrichtung, Gas, sämtl. Zubehör, Neubau, billig zu vermieten. **Poek, Moder, Bergstr. 8.**

**Leeres Zimmer**

mit Kochgelegenheit zu vermieten **Wellenstr. 85.**

**Am Stadtpark,**

Schmiedebergstr., verl. Backstraße: **Wohnungen,** 2, 3 und 4 Zimmer, zum 1. 4. 12 zu verm. Näheres **Fischerstraße 45, Neumann, 3 Tr.** oder **Barriere im Laden.**

**Eine 4-Zim.-Wohnung**

(Gas elektr. Licht) verkehrshalber von sofort zu vermieten. **Wellenstr. 101.**

**Herrschaftl. Wohnung,**

5 Zimmer, große Veranda und aller Zubehör, im Garten gelegen, vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Wellenstr. 79.**

**Fortzugshalber**

sehr freundliche gesunde Wohnung, im Garten gelegen, 3 Zimmer, großer Balkon, reichl. Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Franz Brohm, Kaiserstr. 9.** Stube u. Küche z. verm. **Bäderstr. 13.**

**Herrschaftl. Wohnung,**

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdehof, von sofort oder später zu vermieten. **Friedrichstr. 10 12, Bortier.**

**Neu renov. kleine Hofwohnung**

vom 1. 4. 12 zu vermieten. Zu erfragen **Gerechthestr. 11 13, 1.**

**Eine 2-Zimmer-Wohnung**

für einzelnen Mann oder Dame ist von sofort zu vermieten. **Wismarstraße 1, Hochpartierre.** Zu erfragen beim Bortier. **Strobandstr. 16, pr., r.**

**5 Zimmer-Wohnung**

hochpart., mit Zubehör, Vorgarten, evtl. Stall, für 800 M. zu vermieten **Wellenstr. 89.**

**1. und 3. Etage**

**Neustädt. Markt 23,** bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. Js. ab zu vermieten. **Möbl. Zimmer zu verm. Bäderstr. 11, 1.** In unserem Hause Schulstr. 19 ist **eine Wohnung** von 5 Zimmern in der 1. Etage zu vermieten; Pferdehof und Nebengebäude vorhanden. **L. Danzmann & Kordes.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

3. Sitzung, Donnerstag, den 7. März 1912.  
Am Ministertische: Dr. Sydow.  
Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung 2.15 Uhr.

Zunächst steht zur Beratung die Vorlage über die Ausübung der Armenpflege bei Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen.

Der Gesetzentwurf will die Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen, deren Angehörige aus Armenmitteln unterstützt werden müssen, in einer öffentlichen oder privaten Arbeitsanstalt zur Arbeit anhalten.

Der Berichterstatter Oberbürgermeister Rörte-Königsberg berichtete über die Verhandlungen der Kommunal-Kommission, in der Einverständnis über das Ziel der Vorlage erzielt ist.

Unterstaatssekretär Holz empfiehlt die Vorlage, die einem praktischen Bedürfnis entspricht; die Vorschriften des Strafgesetzbuches reichen in keiner Weise aus und die sozialen Schäden haben erheblich zugenommen. Reichliche Bedenken bestehen nach Ansicht der Regierung nicht. Die Vorlage ist eine Verwaltungsmaßregel, durch die die Armenverbände geschützt werden sollen.

Oberbürgermeister Rörte-Königsberg Berlin erklärt das Ziel der Vorlage für berechtigt und wünschenswert. Obwohl das Strafgesetzbuch versagt habe und gerade Berlin unter der stets wachsenden Zahl der Arbeitslosen zu leiden habe, habe er doch so starke Bedenken gegen die Vorlage, daß er ihr nicht zustimmen könne. Es handele sich um ein strafrechtliches Vorhaben gegen die Arbeitsscheuen unter der Flagge einer Verwaltungsmaßregel. Für eine strafrechtliche Materie sei aber nur die Reichsgesetzgebung zuständig. Noch bedenklicher sei aber, daß die Freiheit durch Verwaltungsbeamte einer ganzen Kategorie von Menschen entzogen werden könne. Einer der obersten Rechtsgrundsätze, die Trennung der Justiz von der Verwaltung sei hier verletzt, und man sollte lieber den, wenn auch schwierigeren Weg der Reichsgesetzgebung beschreiten.

Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau erhebt allgemeine rechtliche Bedenken gegen unbeschränkte Veranlagung der Kinder zur Unterstützung der Eltern.

Oberbürgermeister Rörte-Königsberg verweist auf die günstigen Wirkungen ähnlicher Gesetze in Hamburg u. a.

Die allgemeine Aussprache schließt. Es folgt die Einzelberatung. Der grundlegende Paragraph 1a bestimmt, daß Arbeitsscheue, die ihre Familie der Armenpflege anheimfallen lassen, zwangsweise zur Arbeit in einer Anstalt angehalten werden können. Kinder werden dabei bis zum 16. Lebensjahre als unterstützungsbedürftig angesehen. Auch Kinder, die ihre Eltern nicht unterstützen, werden vom Gesetz erfasst. Das Gesetz greift nicht ein, wenn vorübergehende Hilfsbedürftigkeit vorliegt.

Die Vorlage wird beschlußfähig mit einem Antrag Dziembowski angenommen, wonach die Unterbringung in einer Arbeitsanstalt nicht erfolgt, wenn die Unterstützungsbedürftigkeit durch vorübergehende Verurteilung infolge einer Unterfüllung nicht arbeits- oder erwerbsunfähig ist. Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung von 1908 wird en bloc angenommen.

Es folgt der Entwurf über die Vertretung der Berliner Synagogengemeinden.

Berichterstatter Oberbürgermeister Rörte-Königsberg beantragt unveränderte Annahme. Die Erhöhung der Höchstzahl der Vorstandsmitglieder von 7 auf 15 und die Möglichkeit, ein Drittel der Vorstandsmitglieder gegen Besoldung anzustellen, erscheint zweckmäßig.

## Reisebilder aus Rußland.

Von Kerber-Thorn.

XIII.

Nach Odessa

reiste ich von Sewastopol zu Schiff. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen hatten wir abermals Gelegenheit, das Panorama von Sewastopol zu bewundern. Alle Fahrgäste standen auf Deck und schauten unversandt rückwärts, den vielgliedrigen Hafen mit seinen Kriegsschiffen und die terrassenartig ansteigende Stadt betrachtend. Dann nahm das Schiff seinen Kurs scharf westwärts. Einige Schiffsleute hielten draußen Schießübungen ab. An mehreren Stellen fuhren wir ziemlich dicht vorüber; es waren immer je sechs Lattingestelle, jedes etwa 4 Meter im Geviert, nebeneinander veranfert. Jedes Lattingestell war mit grauem Stoff überzogen. Einzelne dieser Lattingestelle waren arg verwittert, ein Zeichen, daß „Treffer“ ihre Wirkung getan hatten. Inzwischen war die See recht unruhig geworden, sodaß mehrere Frauen sekrank wurden. Mir gelang es mit Mühe, das aufsteigende Unwohlsein niederzukämpfen. Ich machte hier die Bekanntheit eines jungen Mannes, der natürlich Uniform trug, wie denn Rußland das Land der Uniform genannt zu werden verdient. Es war ein Studierender der technischen Hochschule zu Charlottenburg. Als die See ruhiger wurde, nahm ich Gelegenheit, mir Schiff und Leute näher zu befehen. Der „Caesarewitsch Georgiewitsch“ war ein modern eingerichteter Dampfer. Das Abteil 1. Klasse zeigte geradezu eine luxuriöse Ausstattung. Selbst im Abteil 2. Klasse waren rote Plüschsofas aufgestellt. Die Küche war tadellos und die Bedienung sehr aufmerksam. An Bord hatte sich auch ein Buchhändler etabliert, der Zeitschriften und Bücher in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache feilbietet. Mit Sonnenuntergang langte unser Schiff vor der kleinen Stadt Eupatoria an. Ein Hafen existiert nicht. Sorgfältig mußte ein Matrose peilen. Des klaren Grundes wegen wurde 300 Meter vom Strand entfernt Anker geworfen. Sofort umkreisten mehrere Boote unser Schiff, um Frachtgut und Passagiere zu bringen und abzuholen oder sich zu Spazierfahrten anzubieten. Das Ein-

Herr v. Sydow: Nach einigen der vorliegenden Petitionen wird die Vorlage die vorhandenen Mängel nur noch verschärfen. Ich beantrage daher Verweisung der Vorlage an die Kommunal-Kommission.

Graf v. Dppersdorf: Dem schließe ich mich an. Die Vorlage könnte die konservativ empfindende Minderheit der Berliner Israeliten in Gewissensnot bringen.

Das Haus beschließt Verweisung an die Kommunal-Kommission.

Einige Vorlagen auf Änderung von Amtsgerichtsbezirken werden ohne Besprechung angenommen.

Freitag: Kleine Vorlagen.  
Ende März soll das Sparkassengesetz beraten werden. Schluß 5 1/2 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

Der zum Etat der direkten Steuern,

Titel „Einkommensteueranlagungskommission“, gestellte Antrag v. Hennigs (kons.) und Wallenborn (Ztr.), der in dem Etat die Bestimmung aufnehmen wollte, daß Veranlagungskommissionen in Hauptämtern nur für Kreise vorgezogen seien, in denen der Umfang oder die Schwierigkeit des Veranlagungsgeschäfts durch einen besonderen Beamten erfordert, wird zurückgezogen, nachdem die Regierung in der Kommission diejenigen Kreise namhaft gemacht hat, in denen Veranlagungskommissionen im Hauptamt angestellt werden sollen.

Beim Etat des Finanzministeriums

wird zunächst die Anleihefrage besprochen.

Abg. Dr. v. Brüning (kons.) wünscht, daß dem kleinen Sparer, dem kleinen Kapitalisten die Staatspapiere mehr zugänglich gemacht werden. Vor allem sollte man die Anleihen populärer machen und über deren Wert und Sicherheit das Publikum mehr aufklären.

Abg. Fritsch (ntl.) verweist auf den geringen Erfolg der letzten Vergebung von Staatspapieren im Januar. Die Banken und Versicherungsanstalten sollten einen größeren Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anlegen.

Abg. Gylling (Wp.) meint, unsere Finanzlage sei so, daß wir getrost mit mehr Anleihen vorzugehen könnten.

Minister Dr. Lenze: Wenn auch unsere Finanzlage durchaus gestärkt, mehr Anleihen auszugeben, so muß das doch mit größter Vorsicht geschehen. Die preussischen Papiere sind die sichersten, die es nur geben kann. Trotzdem bevorzugt das Publikum Papiere mit höherem Zinsfuß. Zur Hebung des Kurzes der Staatspapiere gibt es nur zwei Mittel, zunächst Erweiterung des Kreises von festen Anleihen und Zurückhaltung in der Ausgabe neuer Anleihen. Über gezielte Maßnahmen zur Heranziehung der Privatversicherungsanstalten schieben Erwägungen. Ein Gesetz wegen Heranziehung der Sparkassen liegt dem Herrenhaus vor. Auf die außerordentlich bequeme Einrichtung des Staatsschuldbuchs bitte ich immer wieder aufmerksam zu machen. Mit der Auflage neuer Anleihen müssen wir sehr vorsichtig sein. Anleihen in sehr großem Umfange ließen sich nur gegen einen erheblichen Zinsfuß unterbringen. Erweiterung des Abnehmerkreises und möglichstste Zurückhaltung in der Ausgabe von Anleihen — auf diesen Wegen werden wir bemüht sein, den Kurs der Staatsanleihen in die Höhe zu bringen, jedenfalls ein Herabdrücken zu vermeiden. (Beifall.)

Abg. Gylling (Wp.) ist dagegen, daß man die Sparkassen zwingen, einen gewissen Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anzulegen. Das würde nur auf Kosten der Sparer geschehen.

und Ausbooten dauerte eine geraume Weile, sodaß es inzwischen stockfinster wurde. Unweit unseres Schiffes lagen einige Torpedoboote, die ihre Scheinwerfer spielen ließen. Unter den Reisenden dritter Klasse war eine jüdische Familie, die es sich gleich zu Beginn der Fahrt bequem zu machen verstand. Die Art, ihr Daseinsrecht zur Geltung zu bringen, war so merkwürdig, daß ich, soweit es die Schickslichkeit nicht verbot, den stillen Beobachter spielte. Ohne sich um das Panorama zu kümmern, waren diese Reisenden gleich nach der Abfahrt von Sewastopol daran gegangen, sich „häuslich“ einzurichten, soweit die Umstände es erlaubten. Ihre Koffer stellten sie sorgsam auf einer Wand an Bord des Schiffes. Auf der anderen Seite bildete der mittlere Deckaufbau ebenfalls eine Wand. Nach dem Bug zu bildete die Zelle des Radiotelegraphen fast ausreichenden Abschluß. Diesen Winkel, der dazu noch ein wirkliches Dach über sich hatte, belegte die Familie und einige ihrer Gefährten mit Beschlag. Nun wurden zunächst Decken ausgebreitet, mehrere übereinander, die kostbarste oben. Vater und Schwiegerjohn zogen die Stiefel aus; statt des Huttes legte der Alte ein Käppchen auf, und auch der Knabe wurde ausgezogen. Auf den Teppich setzte nun die Tochter einen mächtigen Korb, angefüllt mit Speisen, und zwar recht reichlich. Da gab es Eier, Fisch, gefoltes Hammelfleisch, gedadenes Huhn, dazu eine große Menge Zwiebeln, Knoblauch und Früchte. Vater und Sohn setzten sich zu den Sachen, die auf der Mitte des Teppichs auf ein daruntergelegtes weiches Tuch ausgebreitet lagen. Einigen Freunden und Bekannten wurde von dem großen Vorrat bereitwillig mitgeteilt. Zuletzt gab es Tee. Dann wurde die „Tafel aufgehoben“ und die übrig gebliebenen Vorräte wieder verpackt, die Reste der Mahlzeit aber nicht über Bord geworfen, wie es das einfachste gewesen, sondern beiseite gestofen. Umsonst überraschte es, daß sich alle sorgsam die Hände wuschen.

Als ich in Eupatoria während des Ausbootens am Fallreep stand und dem davonziehenden Studenten, der sich von mir verabschiedet, nachsah, klang es auf einmal an mein Ohr: „Mit won Derp waer de Jung?“ Es war das Haupt jener jüdischen Familie, der diese Frage an mich richtete. Ich nannte aufs Geratewohl einen Namen, worauf er

Abg. Dr. Kemold (kons.): Wer es sich nicht leisten kann, einen Teil seines Vermögens unter Umständen zu verlieren, sollte sein Geld nur in Staatspapieren anlegen.

Abg. Windler (kons.): Leider sind die Leute, die am wenigsten Geld anzulegen haben, meist hierbei am unvorsichtigsten.

Damit schließt die Aussprache über Anleihen.

Minister Dr. Lenze erwidert auf bezügliche Anfragen des Abg. König (Ztr.): Es sei augenblicklich nicht möglich, eine Änderung in der Festsetzung des Wohnungsgeldzuschusses vorzunehmen. Bei der letzten Neuregelung wurde aber schon ins Auge gefaßt, daß sich ja die Verhältnisse von Ort zu Ort verschieben können, und so können, wenn in einzelnen Orten es sich herausstellt, daß das Wohnungsgeld nicht drei Viertel der Miete deckt, Anträge von Preußen an den Bundesrat auf Heraussetzung der betreffenden Orte gebracht werden. Die preussische Regierung macht dabei keine Schwierigkeiten.

Bei der Frage der Reisekosten wünschte Abg. Schröder-Cassel (ntl.) Einschränkung der Zahl der Reiser.

Bei Besprechung der Beamtenfragen erklärte

Abg. DeLiuss (fortsch. Wpt.): Die Stellenzulagen für die unteren Beamten sind unzureichend.

Abg. Liebschütz (Soz.): Die Befoldungsordnung ist den unteren Beamten nicht gerecht geworden. Daher müssen diese durch Teuerungszulagen entschädigt werden.

Abg. Dr. Mizerski (Pole) fragte, nach welchen Gesichtspunkten die Ostmarkenzulagen an die Beamten verteilt werden. Wir lehnen die Ostmarkenzulage nach wie vor ab und fordern besondere Abstimmung.

Abg. Borchardt (Soz.): Wir lehnen den ganzen Ostmarkenfonds ab, da er ein Korruptionsfonds ist. Für einen Patriotismus, der erst bezahlet werden muß, bedanken wir uns. Ebenso lehnen wir den Fonds für Gnadenbewilligungen ab, wir wollen keine Gnaden, sondern nur unser gutes Recht. Redner spricht ferner abfällig über die Tätigkeit der Landräte bei der Steuerveranlagung und wird vom Vizepräsidenten Dr. Krause wiederholt zur Sache gerufen, da die Besprechung über die Veranlagung bereits abgeschlossen ist.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (ntl.): Für die Festsetzung des Wohnungsgeldzuschusses ist ein ganz neues System zur Anwendung gekommen, da für die Verhältnisse der mittleren Beamten auch Unterbeamte mitberücksichtigt wurden, und dadurch ein ungünstigeres Ergebnis erzielt wurde. Deshalb sind neue Erhebungen notwendig an der Hand des alten Systems.

Ministerialdirektor Halle: Alle Teuerungszulagen können unmöglich berücksichtigt werden. Bei dem Wohnungsgeldzuschuss lehnten sich die Erhebungen an die Beschlüsse des Reichstags an.

Abg. Wagner (freikons.): Ein Gnadenfonds ist durchaus notwendig, da infolge der Mängel des Rechts nicht alle Fälle auf den Rechtsweg verwiesen werden können. Wir bebauern, daß bezüglich der defizitieren Orte immer noch nicht alle berechtigten Wünsche erfüllt werden sind.

Im Laufe der Debatte bemerkte

Finanzminister Dr. Lenze: auch die Reichsregierung hat keine fisciellen Interessen bei der Festsetzung der defizitieren Orte im Auge gehabt. Das Ergebnis der Erhebung ist ein reines Rechenexempel, auf das keine Behörde Einfluß ausüben kann.

Abg. v. Hennigs-Teßlin (kons.): Nachdem die Grundzüge für die Ortsklassen aufgestellt sind, muß man auch daran festhalten.

Abg. Rosenow (Wp.) hebt gegenüber früheren Angriffen hervor, daß die Stadt Berlin fast 2 Mil-

bedenklich erwiderte: „Dat wet id nech!“ Er brach aber die Unterhaltung nicht ab. Als er, von einem der Kinder nach etwas gefragt, die Antwort in jüdischem Dialekt gab, den ich gut verstand, ließ ich mich verleiten, mich in dem Dialekt zu versuchen und zu der erteilten Antwort eine Bemerkung zu machen. Da hufste es wie ein freudiges Leuchten über das Gesicht des Alten, und eine Frage folgte der anderen, die alle um auf jüdisch an mich gerichtet und von mir auf jüdisch beantwortet wurden. Zuletzt meinte der Alte, ich wäre gewiß auch ein Israelite, weil ich so „gud jüdisch“ könne!

Bei dieser Gruppe befand sich ein Händler mit seidenen Hütern, der, obwohl anscheinend Israelit, wie ein Fischer gekleidet war und nur russisch sprach. Als ich den Alten darüber befragte, erklärte er: „Se es 'n Israelit; aber was heißt, er hat sich jüdisch.“ Es war ein Karaim, ein Glied jener israelitischen Gemeinden, deren Tempel ich in Kiew und Sewastopol gesehen hatte. Der jüdische Jargon, die Einheitsprache der Israeliten aller Länder, hat auch seine Literatur. In Odessa, nachher auch in Warschau, sah ich Zeitungen in dieser Sprache, die viel gekauft wurden.

Nachdem ich mich an einer schönen Bucht und Tee gekostet, begab ich mich gleich wieder nach oben, um den Abend auf dem Schwarzen Meere ganz auszukosten. Auf dem Vordersteck hatten sich viel Reisende 3. Klasse zur Nachtruhe gebettet, so gut es gehen wollte, wobei manche recht erfinderisch zu Werke gegangen; denn der Morgen war so schön, wie der Abend. Noch war die Sonne nicht zu sehen; ihre bevorstehende Ankunft kündigte sich erst in dem purpurnen Glühen am Horizont an, und nur allmählich zerfließen die Schleier des nächtlichen Dunkels. Über den Wasser lagerte ein feiner Nebeldunst. Langsam stieg der feurige Sonnenball aus der Flut. Auf dem Hintersteck dagegen wurde promenierte und nach Herzenslust gekostet. Allmählich wurde es leerer um mich, und auch ich verließ bald mein Plätzchen am Heck, wo ich das herrliche Schauspiel einer sternklaren Nacht auf See genossen hatte, um mich zur Ruhe zu begeben.

Am anderen Morgen war ich einer der ersten, die an Deck kamen. Und ich hatte das Fröhlichste nicht zu bereuen. Als die Scheibe gerade auf der Wasserlinie stand, schien es, als ob ihre

Strahlen ein purpurnes Band bildeten, das wie eine lange Bahn von dem Himmelkörper gerade nach dem Schiffe führte, und daß auf dieser Bahn die leuchtende Kugel selbst dahergezogen käme. Zu sehens stieg sie höher und höher, frisch und verjüngt, wie dem Bade entstiegen.

Inzwischen war es auf dem Schiff lebendig geworden. Die Reisenden gingen daran, Toilette zu machen. Und auch das Schiff machte Toilette; es wurde von mehreren Matrosen gründlich gespült und geschauert. Denn schon zeigten sich die höchsten Spitzen des nicht mehr fernen Landes. Um 6 Uhr, als die Schiffsfläche geöffnet wurde, stieg ich wieder hinab zur Kajüte. Am „Kaffee-Tisch“ herrschte reges Leben; alle Langschläfer hatten es jetzt sehr eilig und drängten heran, kaum daß es mit gelang, noch ein Plätzchen zu finden, um in Ruhe eine Tasse Tee zu trinken. Ich machte hierbei die Bekanntheit eines Kaufmanns aus Petersburg, der eine Geschäftsreise nach Odessa machte. Er war Belgier und vertrat auch belgische Geschäftshäuser. Er sprach das Deutsche sehr gut und war recht mittelam. Nicht ohne Interesse dürfte es sein, wie er die Geschäftspraxis deutscher Handelshäuser beurteilte im Vergleich zu derjenigen französischer, besonders aber belgischer Firmen. Er erkannte die Güte der deutschen Waren — er reiste u. a. in Schreibwarenartikeln und nannte bekannte deutsche Großfirmen — ohne Vorbehalt an, bemängelte aber, daß die deutschen Häuser keine Kreditgrenze kannten und vertrauensselig dem insolventen Kaufmann unmitteibar nach dem Konturs gleich wieder unbegrenzten Kredit gewährten. Er fand, daß durch dieses Gebahren dem soliden Geschäft arge Gefahren drohten und Treu und Glauben dadurch in der Handelswelt nicht gestärkt würden. Anders verfähre z. B. der belgische Kaufmann. Dieser liefere einem zahlungsunfähigen Kunden nicht eher neue Ware, als bis die letzte Kopeke der alten Schuld bezahlt sei. Wenn durch so strenges Vorgehen der Absatz auch beschränkt ist, so würden dafür auch große Verluste verhütet, und vor allem würde dadurch dem Gründertum heilsame Schranken gezogen. Dies Urteil, fügte er hinzu, gelte nur für russische Verhältnisse.

## Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 7. März, 1 Uhr.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. Neus (Soz.) behauptet, die von Reichsfeiner zur Rettung des Mittelstandes empfohlene Erziehungspolitik werde erst auf dem Boden des Sozialismus möglich. Der Terrorismus der Arbeiter sei berechtigt, weil er mühe, der Terrorismus der Arbeitgeber sei unberechtigt, weil er schade. Das Wohnungswesen müsse man vielfach geradezu als eine Schweineerei bezeichnen. Das einzige Mittel dagegen sei eine kräftige Organisation der Arbeiter, die zu fördern Anstandsspflicht der Unternehmer wäre. Aber den Unternehmern sei der Arbeiter am liebsten der am meisten laufe. Redner vertritt die Resolution seiner Partei betr. die Landarbeiter- und Gefindefrage und erklärt: Bis her haben wir die Industriearbeiter wirksam vertreten; wir hoffen, daß wir jetzt auch bald die Interessen der Landarbeiter durch angestellte Beamte wahrnehmen können, um die Landarbeiterbewegung in sozialdemokratische Bahnen zu lenken.

Abg. Pfeiffer (Ztr.) tritt für einen Theatergesetzentwurf ein und beklagt sich darüber, daß seitens der Volkspartei und der Sozialdemokraten im Wahlkampf gegen ihn in der unglaublichen Weise geecchelt worden sei. Da hat es geheissen, daß sich mit toilettenrückenden Theaterdamen meine parlamentarischen Aufseherinnen verbrächte. (Zuruf links: Namen nennen!) Das war der Herr Rechtsanwalt Kühn aus Nürnberg. (Abg. Dr. Müller-Meinungen: Ich hoffe, daß Sie das auch außerhalb des Hauses wiederholen werden!) Von sozialdemokratischer Seite waren es Herr Hirsch und Herr Hügel aus Bayreuth, Mitglied dieses Hauses. Redner begründet weiter die Forderung des Zentrums zum Stellenvermittlungsgesetz, daß die Gebühren zur Hälfte vom Arbeitgeber und zur Hälfte vom Arbeitnehmer getragen werden sollen. Die getriggen Ausführungen des Abg. Koelsch gingen darauf hinaus: Der Hansabund hurra! Alles, was ich bin, danke ich ihm! (Große Heiterkeit.) Herr Koelsch hat unsere Mittelschichtsanträge mit vielem Nutzen gelesen. Sein Vorschlag, wir sollten in den Warenhäusern nicht einkaufen, verdient zu einer ley Kölsch ausgearbeitet zu werden. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten würde ein Hineinleuchten in die Geschäftskreise des Mittelstandes bedeuten. (Sehr richtig!) Der Vortrag des Abg. Reichsfeiner über Erziehungspolitik war sehr interessant, aber Herr Reichsfeiner scheint vergessen zu haben, daß in der Jugend das Pflichtgefühl errogen werden muß. Wir treten für eine religiöse Erziehung ein, getragen von einem großen Altruismus der verjüngten Nächstenliebe. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Graf Kanitz (kons.): Den Staatssekretär möchte ich daran erinnern, daß alljährlich große Summen deutschen Kapitals ins Ausland wandern. Nach einer vorläufigen Statistik waren es im Vorjahr 459 800 000 Mark. Allerdings ist gegen das Vorjahr ein kleiner Rückgang zu konstatieren. Ich freue mich, konstatieren zu können, daß unsere Warnungen vor faulen ausländischen Unternehmungen nicht ganz ungehört verhallt sind. Das läßt sich ziffermäßig nachweisen. Solange wir einen so hohen Wandfortont und einen so schlechten Stand haben, kann von

Strahlen ein purpurnes Band bildeten, das wie eine lange Bahn von dem Himmelkörper gerade nach dem Schiffe führte, und daß auf dieser Bahn die leuchtende Kugel selbst dahergezogen käme. Zu sehens stieg sie höher und höher, frisch und verjüngt, wie dem Bade entstiegen.

Inzwischen war es auf dem Schiff lebendig geworden. Die Reisenden gingen daran, Toilette zu machen. Und auch das Schiff machte Toilette; es wurde von mehreren Matrosen gründlich gespült und geschauert. Denn schon zeigten sich die höchsten Spitzen des nicht mehr fernen Landes. Um 6 Uhr, als die Schiffsfläche geöffnet wurde, stieg ich wieder hinab zur Kajüte. Am „Kaffee-Tisch“ herrschte reges Leben; alle Langschläfer hatten es jetzt sehr eilig und drängten heran, kaum daß es mit gelang, noch ein Plätzchen zu finden, um in Ruhe eine Tasse Tee zu trinken. Ich machte hierbei die Bekanntheit eines Kaufmanns aus Petersburg, der eine Geschäftsreise nach Odessa machte. Er war Belgier und vertrat auch belgische Geschäftshäuser. Er sprach das Deutsche sehr gut und war recht mittelam. Nicht ohne Interesse dürfte es sein, wie er die Geschäftspraxis deutscher Handelshäuser beurteilte im Vergleich zu derjenigen französischer, besonders aber belgischer Firmen. Er erkannte die Güte der deutschen Waren — er reiste u. a. in Schreibwarenartikeln und nannte bekannte deutsche Großfirmen — ohne Vorbehalt an, bemängelte aber, daß die deutschen Häuser keine Kreditgrenze kannten und vertrauensselig dem insolventen Kaufmann unmitteibar nach dem Konturs gleich wieder unbegrenzten Kredit gewährten. Er fand, daß durch dieses Gebahren dem soliden Geschäft arge Gefahren drohten und Treu und Glauben dadurch in der Handelswelt nicht gestärkt würden. Anders verfähre z. B. der belgische Kaufmann. Dieser liefere einem zahlungsunfähigen Kunden nicht eher neue Ware, als bis die letzte Kopeke der alten Schuld bezahlt sei. Wenn durch so strenges Vorgehen der Absatz auch beschränkt ist, so würden dafür auch große Verluste verhütet, und vor allem würde dadurch dem Gründertum heilsame Schranken gezogen. Dies Urteil, fügte er hinzu, gelte nur für russische Verhältnisse.

einer Befriedigung unseres einheimischen Kreditbedürfnisses keine Rede sein. Da kann man auch eine andere Organisation unserer Emissionsbehörden nicht einfach von der Hand weisen. Erwägungswert ist die Einsetzung einer Kommission, die das ganze Bankwesen im deutschen Reich im engen Einvernehmen mit der Reichsbank übermacht. Mit den zwei Monatsbilanzen der Großbanken allein ist nichts getan. Wer kann denn eine Bilanz richtig beurteilen? Man kann nur immer wieder dringend raten, daß sich jeder selbst schütze und sein Geld nicht unsicheren Bankiers anvertraut, wie das jetzt wieder in Spandau der Fall war. Zur Zolltarifpolitik möchte ich bemerken, daß man sehr zu Unrecht uns immer unterschätzt, daß wir alle möglichen Zollsätze erhöhen wollen. Das fällt uns garnicht ein. Dagegen erhöhten Amerika und Frankreich teilweise ihre Tarife, ohne daß wir etwas dagegen tun konnten. Die Wirkungen des neuen französischen Zolltarifs lassen sich noch nicht übersehen. Auffallend ist die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich 1910 trotz der Einführung des erhöhten Zolltarifs. Redner spricht gegen die Rangfristigkeit der Handelsverträge, da die beste Verteidigungswaffe der Hebel ist, und für Maximal- und Minimaltarife nach französischem Muster. Ich freue mich, daß der Abg. Gothein nicht für einen allmählichen Abbau der Zölle, also nicht für ein stückweises Abbaufen des Bundeszolltarifs ist, sondern die Zölle auf einmal abschaffen will. (Abg. Gothein ruft: Stimmt aber garnicht!) Daß jetzt eine allgemeine Feuerung der landwirtschaftlichen Produkte bestände, betreibe ich entschieden. Die Fleischpreise sind sehr niedrig; der Weizenpreis steht augenblicklich unter 210 Mark, der Roggenpreis allerdings auf fast 190 Mark, und ich erinnere mich, daß die Sozialdemokraten früher einmal beantragt hatten, den Weizenzoll bei Preisen über 210 Mark, den Roggenzoll bei Preisen über 165 Mark außer Kraft zu setzen. Die Sozialdemokraten müssen also damals doch für erträglich gehalten haben. Im übrigen ist an den hohen Preisen der Zwischenhandel schuld. (Widerspruch links.) Wir bedauern das ungeheure Ansteigen der Bodenpreise in den östlichen Provinzen. (Hört, hört! links.) Woher kommt das? (Zuruf links: Zölle!) Nein, da ist die Anhebungskommission daran schuld und außerdem das Jagdvergnügen der reichen Handels- und Industriebereichen. (Zustimmung rechts, Gelächter links.) Wenn irgendwo ein roter Bod in einer Jagd gesehen wird, dann ist der Morgen in diesem Gute gleich hundert Mark mehr wert. (Seiterkeit links.) Was wollen Sie? sagte eine Gutsbesitzerin, mein Mann hat im vorigen Jahre einen Bierzehner bekommen, in diesem Jahre wieder, da sind wir trotz des hohen Gutspreises ganz zufrieden. (Seiterkeit.) Mit den Zöllen haben also die Güterpreise absolut nichts zu tun. (Lebhafter Widerspruch links. Zuruf des Abg. Gothein: Minister v. Arnim hat das Gegenteil zugegeben!) Die Enquete, die der Abg. Gothein verlangt hat, um die Wirkung des Schutzsystems festzustellen, lehnen wir ab. Wenn alle Parteien ihrer Stärke nach in der Enquete-Kommission vertreten sein würden, würde diese von der Landwirtschaft nicht genug vertreten. Der Freihandel hat die englische Landwirtschaft ruiniert. (Stürmischer Beifall rechts, Widerspruch links.) Infolgedessen bedroht der Kohlenarbeiterstreik, der die Transportmittel lahmlegt, England jetzt mit der Hungersnot!

Abg. Götzting (nkl.) gibt als Vertreter des größten Teils der deutschen Spartakisten ein reiches statistisches Material zum Beweis für die ständige Senkung der Spartakisten des deutschen Volkes und das Emporsteigen der kleinen Existenzen und erklärt im Anschluß daran: Wir wünschen gewiß von Herzen den Arbeitern eine Erhöhung der Löhne; aber ob das auf dem Wege der Mindestlöhne zu erreichen sein wird, ist sehr zweifelhaft. (Beifall.)

Abg. Weinhausen (Sp.) verweist den Mittelstand auf den Weg der Selbsthilfe durch Organisation. Da habe sich der Hanjandub ein großes Verdienst erworben. Nützlich vor allem Sicherheit und Ausbau des Koalitionsrechts, nicht aber die von den Konservativen verlangte Sicherung des Schutzes der Arbeitswilligen. Redner verlangt ferner Förderung der Tarifbewegung und Schaffung von Einzelämtern mit obligatorischem Verhandlungszwang, ferner die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Angeht die Haltung der Verwaltung gegenüber dem Streik auf der Schichtarbeit? (Beifall.)

Damit schließt die achtstündige Aussprache. Die Abstimmung über die vorliegenden 76 Resolutionen erfolgt in der dritten Lesung.

Der Titel Gehalt des Staatssekretärs wird genehmigt.

Freitag 1 Uhr: Definitive Wahl des Präsidiums. Schluß 5 1/2 Uhr.

### Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ die Frage der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche eingehend behandelt. Das Zentrum hat in einer Resolution einen Ergänzungsetat beantragt zu Ehrenpensionen bei der Erforschung der Maul- und Klauenseuche und zu einer großen Prämie für den Entdecker des Seuchen-Erregers und des Heilmittels. Diese Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen. Die Erklärungen des Reichsgesundheitsamts lauten nicht gerade optimistisch. Die Aufklärung des Erregers wird vom Reichsgesundheitsamt nicht als die zurzeit wichtigste Aufgabe betrachtet, vielmehr die Gewinnung von brauchbaren praktischen Mitteln. Ein Serum scheint gefunden zu sein, aber es ist wegen des hohen Preises nicht geeignet für ausgiebige Verwendung; wesentlich wäre es, das Gift der Maul- und Klauenseuche künstlich zu züchten, damit ein billigeres Serum gewonnen werden kann. Es sollen nun sämtliche vorhandenen Mittel erprobt werden. Die bisherige Erprobung hat aber ein negatives Ergebnis gehabt.

Am Mittwoch legte die Budgetkommission die Beratung des Etats des Innern beim Titel „Kleinwohnungsbau“ fort. Staatssekretär Dr. Delbrück stellte die Entscheidung der verbündeten Regierungen über die Frage eines Reichswohnungsgesetzes für den Beginn der Herbsttagung in Aussicht. Auf Antrag der Nationalliberalen und des Zentrums soll die Bildung einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern für die Beratung sämtlicher auf die Wohnungsfrage bezüglichen Initiativanträge der Parteien vorge schlagen werden. Weiter verhandelte die Kommission sehr eingehend über die neulich aus Anlaß des Kartoffelzolls aufgeworfene Frage der Rechtslage bei Zollerlässen. Der Staatssekretär erklärte, der Beschluß des Bundesrats vom 12. Februar 1912, betreffend den Nachlaß des Kartoffelzolls, sei durchaus im Einklang mit der bisherigen Übung. Außerordentliche Witterungs-

verhältnisse hätten das rechtzeitige Herbeibringen von Kartoffeln vorjähriger Ernte verhindert, und es sei also ein Erlass des Zolls aus Billigkeitsgründen innerlich begründet. Das Recht auf Suspension von Zöllen leitet der Bundesrat hieraus durchaus nicht ab. Dieser Standpunkt wurde von konservativer Seite auch jetzt bestritten. Der Erlass des Kartoffelzolls sei formell widerrechtlich. Ein solches Gewohnheitsrecht verstoße gegen das geschriebene und sei deshalb ungültig. Ein Erlass dieses Zolls dürfe nur aus Billigkeitsgründen im Einzelfalle oder generell erfolgen. Auch der Zentrumsredner hält seinen Widerspruch aufrecht. Der Erlass verstoße gegen das Zolltarifgesetz. Schließlich wurde eine von nationalliberaler Seite beantragte Resolution angenommen, die den Reichsfiskus um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht zur Revision des Vereinszollgesetzes vom 1. Juni 1869, wodurch die Bedingungen festgelegt werden, unter denen der Bundesrat einen Erlass von Abgaben beschließen kann. — In der Sitzung am Donnerstag wurde beim Postetat gegen den Widerspruch der Regierung ein nationalliberaler Antrag angenommen: den Reichsfiskus zu ersuchen, in einem Nachtragsetat den Oberpostdirektoren und gleichgeordneten Beamten unter bestimmten Voraussetzungen eine persönliche Zulage von 300 Mark zu gewähren.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß hinsichtlich der Wahl des Abg. Weder Beschwerden. Die ursprüngliche Absicht, die Anträge der Wahlprüfungskommission als schleunige Anträge zu behandeln, läßt sich nicht durchführen, weil die Geschäftsordnung des Reichstags schleunige Anträge nicht kennt. Dem Sinne nach aber wird sie doch durchgeführt werden; die Beratung im Plenum wird stattfinden, wenn die Anträge der Kommission etwa drei Tage in den Händen der Mitglieder gewesen sind.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann am Mittwoch Vormittag die Beratung des Kultusstats. Auf Anfragen, wie es mit dem Ostertermin gehalten werden solle und eventuell die Frage der Einrichtung eines einheitlichen Bußtags für ganz Deutschland gelassen sei, erwiderte der Minister, daß diese beiden Fragen bisher noch nicht weiter gefördert seien. Auf die Anfrage eines nationalliberalen Redners über den Fall des Seminarrektors in Ragnit, dem von seinen Vorgesetzten die Niederlegung des Präsidiums im nationalliberalen Verein nahegelegt worden ist, wobei die Behörde offenbar mit ungleichem Maße gemessen habe, erwiderte der Minister, der Mann hätte sich zu sehr agitatorisch betätigt und dadurch den Takt verfehlt, den der Beamte einhalten müsse. Eine längere Debatte entpant sich über die Frage der Unterstadt Frankfurt a. M., die die Stadt Frankfurt zu errichten beabsichtigt. Ein Beschluß wurde dazu nicht gefaßt.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag der Freiständigen, im Falle des Erwerbs der Frau das Einkommen aus diesem Erwerb der Ermäßigung halber besonders zu versteuern, abgelehnt, ebenso einen Antrag der Sozialdemokraten, von dem Arbeitseinkommen der Frau 600 Mark steuerfrei zu lassen.

Die Gemeindefiskalmission des Abgeordnetenhauses überwiegt Petitionen verschiedener Frauenverbände und Frauenvereine um Verleihung des persönlichen Gemeindefiskalrechts für die Frauen der Regierung als Material. Die Stimmung für das Verlangen der Petenten war in der Kommission im ganzen günstig.

Die Reichstagskommission für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz nahm § 1 in folgender Fassung an: „Deutscher ist: 1) wer die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaat besitzt. (Elaß-Zählungen gilt im Sinne dieses Gesetzes als Bundesstaat.) 2) wer die Reichsangehörigkeit unmittelbar durch Geburt, Legitimation, Eheschließung und durch Aufnahme. Die Nationalliberalen beantragten, statt „durch Aufnahme“ zu setzen „durch Aufnahme des Angehörigen eines anderen Bundesstaates“. Dieser Antrag wurde abgelehnt; er wird aber voraussichtlich in der zweiten Lesung wieder aufgenommen werden.

Die Wasserselegelkommission des Abgeordnetenhauses hat die grundsätzliche Frage, ob dem Staat an den Wasserläufen erster Ordnung das Privateigentum zuzutreten solle, wie dies der Entwurf vor sieht, bejaht.

Die verstärkte Geschäftsordnungskommission des Reichstags begann am Mittwoch die Beratung der auf Abänderung der Geschäftsordnung gerichteten Anträge. Gegen die Stimmen der Konservativen wurde als Keuerung gegenüber dem bestehenden Rechtszustande beschlossen: Der Reichstag soll eine Besprechung der Interpellation auch dann beschließen können, wenn der Reichstagsrat eine bestimmte Erklärung, ob und wann er antworten wolle, nicht abgibt oder die Frist zur Beantwortung auf mehr als zwei Wochen bemittelt. Abgelehnt wurde der sozialdemokratische Antrag, wonach die Besprechung schon von 50 Mitgliedern verlangt werden kann. — Am Donnerstag beschloß die Kommission gegen die 3 Stimmen der Konservativen, daß bei der Besprechung von Interpellationen Anträge gestellt werden dürfen, die dahin gehen, daß der Reichstag das Verhalten des Reichsfanzlers billigen oder nicht billigen möge.

### Bund deutscher Gastwirte.

Leipzig, 5. März.

Der Bund deutscher Gastwirte, dem alle größeren deutschen Gastwirteverbände, insbesondere die süddeutschen angeschlossen sind, hielt in Leipzig eine Gesamtsitzung ab, zu der die Vorsitz der Landesverbände fast vollständig erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen wichtige, für das Gastwirtsgerber einschneidende Gegenstände.

Zunächst wurde beschlossen, an den Reichstag eine Petition einzureichen um Errichtung von Gastwirtsammern. Dann protestierte die Versammlung in einem Beschluß gegen die Antialkoholbewegung, wie sie gegenwärtig in Kinetographentheatern durch Vorführung von Lichtbildern über die Schädlichkeit des Alkohols betrieben werde. Es wurden entsprechende Maßnahmen gegen diese Vorführungen verlangt. Ferner wurde ein mit der Genossenschaft deutscher Tonseher in Berlin abzuschließender Vertrag über das Ausführungsrecht der von der Genossenschaft zu vergebenden Tonwerke genehmigt, wonach den Mitgliedern des deutschen Gastwirtebundes gegen ein entsprechendes Pauschal das Recht zur uneingeschränkten Aufführung aller Kompositionen der der genannten Genossenschaft angehörenden Autoren gewährt wird. Damit hat ein langjähriger Streit zwischen den Gastwirten und den Tonsehern sein Ende gefunden. Ferner wurde beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu rich-

ten, in der der Bund ausgesprochen wird, daß die in verschiedenen Städten in verschiedener Höhe zur Erhebung gelangende kommunale Biersteuer einheitlich geregelt werde.

Vom 3. bis 6. Juni findet in Chemnitz der diesjährige deutsche Gastwirtsstag statt.

### Gauturntag.

Der Oberweischelgau, dem die Vereine zu Argenu, Bartschin, Briesen, Bromberg und Bortorte (sechs Vereine), Crone a. Br., Culm, Culmsee, Eigenheim, Gorden, Gollub, Graudenz, Hohensalza (2), Janowitz, Königsdorf, Kruschwitz, Lobens, Mogilno, Nafel, Neitwalde, Podgorz, Rogowo, Roned, Schöneje, Schöffen, Säubin, Schulitz, Schwa (2), Thorn, Thorn IV und Mader, Tremsen, Wirlich, Wöngrowitz und Znin angehören, hielt am Sonntag, den 3. d. Mts., bei Kleinert in Bromberg-Schleusenau seinen stark besuchten, diesjährigen Gauturntag ab. Der 2. Vorsitz, Prof. Dr. Hofmeister-Thorn wies in seiner Eröffnungsrede auf das geradezu vorbildliche, treue und unermüdete Wirken des am 2. Februar verstorbenen Ehrenvorsitzers Prof. Karl Boethke-Thorn hin und forderte die Vereine auf, im Sinne des von allen Turnern hochverehrten Verstorbenen weiterzuwirken. Die Versammlung ehrte das Andenken ihres langjährigen Führers durch Erheben von den Sigen. Aus dem Geschäftsberichte des Redners geht hervor, daß auch im verfloffenen Jahre der Gau rüstig an der Ausbreitung und Erhaltung der Turnische gearbeitet habe. Die Zahlen der Jahreserhebung zeigen auf der ganzen Linie erfreuliche Fortschritte. Sowohl der Kreis I Nordost als auch 2 unerer Gauvereine feierten im Berichtsjahre ihr 50jähriges Bestehen durch gut vorbereitete und durchgeführt Besturen. Den großen neuen Aufgaben der Jugendpflege werde auch weiterhin gebührend Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus dem Turnberichte des Gauturnwarts, Turnlehrers Günther-Bromberg, ging hervor, daß die turnerische Arbeit im Gau erfreulich blühe und daß z. B. in der Zahl der Vereine der bisher größte Gau an der Unterweischel überflügelt sei, wobei ersichtlich ins Gewicht fällt, daß der Oberweischelgau bedeutend mehr kleine und eine ganze Zahl von ländlichen Vereinen umfasse und keine so große Stadt wie Danzig enthalte. Der Fortschritt sei daher nur durch fleißige, zielbewusste Arbeit der Vereins- und Gaubeamten und den planmäßigen Ausbau der Organisation zu erreichen gewesen. Dem Gau gehören jetzt 2902 Mitglieder an, darunter 170 Turnwarte und Borturner. In 3182 Turnzeiten seien die Turnplätze der 42 Vereine von 71 552 Personen besucht worden. 10 Vereine haben außerdem das Turnen von Frauen und Mädchen betrieben, von denen 341 in 392 Turnzeiten 5158 Besucherinnen stellten. Weitere 10 Vereine pflegen das Turnen von Schülfern, woran 335 unter der Leitung besonders geeigneter Leiter — meist Lehrer, die sich unentgeltlich dieser Arbeit unterziehen — einen Gesamtbesuch von ca. 11 000 erreichten. Alles in allem haben also im Berichtsjahre annähernd 88 000 Personen auf den Turnplätzen Ausbildung und Anregung gefunden. Dazu kommen noch die Laufende, die auf den Spielplätzen an Wochen- und Sonntagen sich betätigt haben. Welche Summe von Arbeit dies den berufenen Trägern der Bewegung, den Turn- und Spielwarten der Vereine, nicht minder aber auch den Bezirks- und Gauturnwarten auferlegt, läßt sich in Zahlen nicht ausdrücken und ist, wenn man die vielen Opfer an Zeit, Kraft und Geld berücksichtigt, nur erklärlich durch den Idealismus, der unseren Turnern innewohnt, immer das Ziel im Auge, dem Vaterlande eine gesunde und wehrhafte, dabei auch national zuverlässige Jugend heranzubilden. Zur Heranbildung von Borturnern fanden 3 Gau- und einige Bezirksortturnertunden statt; außerdem nahmen 19 Turner an dem in Bromberg veranstalteten Spielturnen mit gutem Erfolge teil. Seitens des Gauturnwarts wurden 13 durch die 3 Bezirks-turnwarte noch 10 Vereine besucht. — Beschlüssen wurde, im Jahre 1912 zunächst einen Kursus zur Heranbildung von Jugendleitern in den Vereinen abzuhalten. Die Leitung liegt in den Händen des langjährigen bewährten und auf diesem Gebiete besonders erfahrenen Gauturnwarts Günther. Ferner sollen 4 Gau- und einige Bezirksortturnertunden an verschiedenen Orten des Gauces stattfinden. Außerdem werden zwei Wettturnen und ein Spielfest veranstaltet werden. Zur besseren Versorgung der kleinen, besonders der ländlichen Vereine, wird der Gau künftig in 5 Bezirke eingeteilt, denen je ein unter der Leitung des Gauturnwarts arbeitender Bezirksturnwart bestimmt wurde. — Der neue Gauvorsitz besteht aus den Herren Professor Dr. Hofmeister-Thorn und Eisenbach-Obersekretär S. Kette-Bromberg (Vorsitzer), Turnlehrer S. Günther-Bromberg und Kaufmann S. Kraut-Thorn (Gauturnwarte), Kaufmann Krampitz-Thorn (Kassenwart) und Rektor Derezinski-Schleusenau (Schriftwart). Zu Bezirksturnwarten wurden Seminarlehrer Steiniger-Wöngrowitz, Kaufmann Kette-Hohensalza, Sergt. Hoffmann-Bromberg, Glasmeister Köhler-Thorn und Uhrmacher Jäger-Graudenz gewählt.

### Die Jagd im März.

(Nachdruck verboten.)

Die stille Zeit im Jägerjahre hat zwar eigentlich schon Mitte Januar mit dem Schluß der Jagenszeit begonnen; im Februar trat dann noch die Schonzeit der Auerhennen, Birk-, Hasel- und Fasanenhenne hinzu; jetzt folgen mit dem Monatsbeginn noch männliches Rot- und Damwild, sowie die Wildenten nach. In der Praxis allerdings hatte sich der Jäger für die meisten dieser Wildarten, besonders für die, selbst bereits Schonzeit angeht; trägt doch der Hirsch seine Stangen von Hornungsende an, speziell die starken Stüde, schon recht locker. Da lohnt es sich ja kaum noch, „bewaffnet“ ins Revier zu gehen, wird der Laie sagen: — Der Wilderwürger aber denkt nicht daran, ob sich auch „loht“, sondern ob er draußen nötig ist, oder nicht. Letzteres ist in den Frühjahrsmonaten, wenn möglich, noch mehr als sonst der Fall. Es wäre daher durchaus unvorteilhaft, männlich gedacht, Wild und Wald sich selbst zu überlassen; ebenso falsch aber auch, wenn man bei den häufigen Reviergängen durch allzu eifriges „Ballern“ da draußen die Ruhe störe. Nötig bleibt vor allem, dem Raubzeug auf die Fänge zu passen, doch genügt dazu ein kleinalltägliches Gewehr vollkommen. Dabei kommt uns die Dreifigkeit der Räuber, die sie gerade jetzt an den Tag legen, zugute, weshalb bei einiger Vorsicht und Waidmannsheil, vielfach selbst auf ganz nahe Entfernungen, ein Schuß angetan werden kann. Der Hunger treibt ja bekanntlich oft zu ganz merkwürdigen Entschlüssen, und die Not erklärt sich daraus, daß es Gallwild kaum noch gibt, auch Mäuse zeigen sich nur selten; dagegen

dürfte junges, d. h. unerfahrenes Wild zurzeit überhaupt nicht mehr anzutreffen sein. Der Winter macht gewichtig! Jetzt gibt es eben zu riskieren und den Lockungen zu folgen, wobei die Jagenszeit, vom gedekt stehenden Jäger gut gebraucht, leicht zum Erlolge verheßen kann. Auch die Hüttenjagd mit dem „Auf“ (Uhu) läßt sich vom März bis Mitte April ausüben; jedoch sei darauf hingewiesen, daß alle Raubvögel in der Regel nur bei ziemlich starkem Winde streifen, wobei gleichzeitig helles Wetter herrschen muß. In diesem Falle eignen sich Berg- hütten am besten zu dieser Jagdart, während man in Feldhütten bei trüber regnerischer doch windiger Witterung auf gute Hüttenjagd rechnen kann. Besonders gefährlich sind die Raubvögel, die bei uns überwintern; unter ihnen ist es hauptsächlich der in manchen Gegenden seltener werdende Wanderfalke (Falco peregrinus) und sein Vetter, der Sperber (Astur palumbarius). Letzterer macht bekanntlich mit einer geradezu erstaunlichen Ausdauer und Sicherheit Jagd auf alles, was er erschaffen und übermächtig kann. Besonders ist er der Schreden kleiner Vögel. Dabei attackiert er den Uhu an der Hütte nur selten mehr als einmal. Bemerkenswert ist noch, daß er dem Hüttenjäger als Wetterprophet gilt; wenn er erhebt, so tritt bald Regenwetter ein. Zwar dauert die Wander- und Zugzeit des großen Sperbers vom September bis in den November hinein; doch bleibt er auch häufig im Land, wenn er bequeme Raubreviere findet; meist ist er ein Schreden in den Fasanerien. Seine gefiederten Feinde sind Milan und Krähe. Da aber letzteres Galgengelicht selbst mancherlei auf dem Kerchholz hat, möge man die Schwarzkröte als Heger jetzt besonders scharf im Auge behalten. Auerhähne, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne haben zwar Schutzzeit, doch wartet der Jäger bei Auer- und Birkwild lieber die Balzzeit ab. Auch Schwäne, Trappen, Kraniche dürfen unter anderem noch geschossen werden, daher gelingt es gelegentlich, auf diese größeren Vogelarten einen Augenschuß anzubringen, doch ist diese Jägerfreude selten genug worden. Zum Beginn des Scherenschnitts wünschen wir allen Jägern und unterdrossen ein kräftiges Waidmannsheil! Eb v. W.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Germanist und Musikhistoriker Rogus Freiherr von Liliencron ist im Alter von 91 Jahren in Koblenz gestorben.

### Sport.

Das Ende des Dresdener Sechstagerrenns. Das Sechstagerrennen hat Dienstagabend sein Ende erreicht: Lorenz-Saldow haben das Rennen gewonnen, während Demars-Stabe der zweite Preis zuerkannt wurde.

### Mannigfaltiges.

(Tausendmarktscheine als Kinderspielzeug.) Die Kinder eines Geschäftsmannes in Koffberg (Beuthen, Oberschlesien) warfen fünf Tausendmarktscheine, zu deren Aufbewahrungsort sie gelangt waren, beim Spielen zum Fenster hinaus. Vier der kostbaren Lappen fanden sich wieder, der fünfte blieb indes verschunden und ist vermutlich in einem dicht vorbeischießenden Bache davongeschwommen.

(Doppelfelbstmord wegen unheilbarer Krankheit.) Der in der Bayreutherstraße 40 zu Charlottenburg wohnende 64 Jahre alte Kaufmann Albert Winkelsdorf und dessen um zwei Jahre jüngere Frau vergifteten sich in der Nacht zum Mittwoch durch Leuchtgas. Seit mehreren Jahren trankelte die Frau fortgesetzt, dazu gestellte sich schließlich ein schweres Nervenleiden, unter dem die Frau außerordentlich zu leiden hatte. In einem Abschiedsbrief an die Tochter teilte Winkelsdorf dies als Grund für den Selbstmord mit.

(Folgeschwere Kesselexplosion.) In der Binoleumsfabrik Rigidorf-Eberswalde fing beim Probieren einer neuen Mischung der Delfesfel Feuer und explodierte. Fünf Arbeiter wurden getötet, fünf schwer und einer leicht verletzt. — Bei einer Kesselexplosion auf der Hütte „Phönix“ in Duisburg wurden 8 Arbeiter schwer verbrannt.

(Großer Diebstahl in einem Postzollgebäude.) In Hamburg wurden in dem Postzollgebäude am Valentinskamp insgesamt 16 642 Mark gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

(Reicher Kindersegen.) In Siegen (Ruhr) meldet ein Familienvater auf dem dortigen Standesamte die Geburt seines 21. Kindes an. Von den Kindern des Glücklichen sind noch 17 am Leben.

(Raubmord in Böhmen.) In der Nacht zum Montag drangen zwei Strolche bei dem reichen Hausbesitzer Holetschek in der Ortschaft Salnei ein, ermordeten seine Frau mit Messerstichen, verletzten ihn selbst schwer und entflohen, vermutlich nach Deutschland, mit einem Raube von 8000 Kronen.

(Ein Geschenk für den Papst gestohlen.) Man schreibt aus Rom: Ein Berkenkoffer im Werte von 10 000 Franken, das der Bischof E. Stoner dem Papst hinterlassen hatte, ist gestohlen worden.

(Ein vielfacher Mörder.) Zu der belgischen Ortschaft Dattice erschlug der Landwirt Krämers seinen früheren Arbeitgeber, der sich geweiht hatte, ihn zu beherbergen; auch der Dienstmagd zertrümmerte er den Schädel mit der Axt und verletzte die Nichte des Arbeitgebers schwer. Der Mörder konnte bereits verhaftet werden.



### Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. April und der Dienstoffwechsel am 15. April d. J. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung vom 2. März 1912 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsänderung innerhalb 6 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, evtl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 6. März 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung.

Die Dampfesselbesitzer im Regierungsbezirk Marienwerder sind gemäß § 42 der Ministerialanweisung vom 16. Dezember 1909, betreffend die Genehmigung und Unterhaltung der Dampfessel, verpflichtet, dem mit der Beaufichtigung der Kesselanlagen im staatlichen Auftrage betrauten Dampfesselüberwachungsvereine in Danzig sowie der zuständigen Kreispolizeibehörde von jeder in ihrem Kesselbestande einzutretenden Veränderung alsbald Anzeige zu machen.

Aus der Nichtbeachtung obiger Vorschrift können den Kesselbesitzern mittelbare Belästigungen und pecuniäre Nachteile erwachsen.

Marienwerder den 25. Februar 1910. Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: **Hoffmann.**

Thorn den 6. März 1912. Die Polizei-Verwaltung.

### Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend den 9. März 1912, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Moeker, Lindenstraße 43, für Rechnung von es angeht **1 braunen Wallach** meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhard, Gerichtsvollzieher in Thorn.

### Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 9. März 1912, vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn-Moeker, Treppe No. 3: ca. 57 000 Mauersteine und ca. 40 cbm Kalk meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhard, Gerichtsvollzieher in Thorn.



### Königliche Domäne Raschdorf-Hohenkirch Westpr.

offert folgende vom westpreussischen Saatbauverein anerkannte gut gereinigte Saaten:

**Strube's Victoria-Erbisen** mit 360 M. pro Tonne,

**grüne Folger-Erbisen** mit 360 M. pro Tonne,

**Heine's Hanna-Gerste** mit 240 M. pro Tonne,

**Svalöf's Svanhals-Gerste** mit 230 M. pro Tonne

in neuen Säcken à 1 M. auf Saatgut-tarif ab Station Hohenkirch gegen Nachn.

Das Gute bricht sich Bahn, drum wendet jeder bei seinem Vieh

**Apollonier P. Janke's Universal-Vieh-Emulsion**

an, mit Marke Kuh und Schwein. (Kalk, Rochsalz, Bebertran, phosphor-saure Salze). Spart Zeit und Geld.

Wirkfamster Ertrag für phosphor-sauren Kalk. Zur Auszucht von Ferkeln und Jungvieh, sowie zur Mast unentbehrlich. Knochenweiche, Knochenbrüchigkeit, Fress-lustmangel und deren Folgeerkrankungen werden in kürzester Zeit beseitigt. Tier-ärztlich vorzüglich begutachtet. Erhältlich in Apotheken und Drogeriegeschäften.

Wo noch nicht vorrätig direkter Versand durch das Chemische Versuch- und Untersuchungs-Laboratorium der Ostpr. Landwirtschaftsgesellschaft, m. b. H., zu Rastenburg (Ostpreußen).

In Thorn in der Schwänen-Apothek, Lindenstraße 18, und in der Inter-Drogerie, Elisabethstraße 12.

Anständiges Logis für 2 Herren zu haben. Elisabethstraße 4, 2.

## Polizei-Verordnung!

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 282) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Wer in dem Polizeibezirk Thorn eine Wohnung bezieht, hat sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen, die an dem Umzuge teilnehmen, innerhalb 6 Tagen nach dem Umzuge bei dem Polizei-Revier (Thorn-Stadt (Mithaus), Thorn-Moeker (Altschhaus), Thorn-Bromberger Vorstadt (Mellienstraße Nr. 87), in dem die bezogene Wohnung liegt, anzumelden, und zwar im Falle eines Zuzugs aus einer preussischen Gemeinde unter Vorlegung des Abmelde-scheines. Aus nicht preussischen Gemeinden zuziehende Personen haben sich im Falle mangelnder Vorlegung eines Abmelde-scheines über ihre Person genötigt auszuweisen.

Alle neu anziehenden Personen haben auf Erfordern über ihre und ihrer Angehörigen persönliche Verhältnisse Auskunft zu geben. Wehrpflichtige im Alter vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre haben bei der Anmeldung einen Ausweis über ihre Militärver-hältnisse vorzulegen.

Bei der Anmeldung wird der erste Zuzugstag nicht mitgerechnet.

§ 2. Wer seine Wohnung in dem Polizeibezirk Thorn aufgibt, hat sich und seine Hausangehörigen, die an dem Umzuge teilnehmen, unter Angabe der aufgegebenen und der neu bezogenen Wohnung innerhalb sechs Tagen nach erfolgtem Umzuge bei demjenigen Polizei-Revier abzumelden, in dem die aufgegebenen Wohnung liegt, und bei dem Polizei-Revier wieder anzumelden, in dem die neu bezogene Wohnung liegt.

Bei Wohnungsänderungen innerhalb desselben Polizei-Reviers ist nur die Anmeldung bei diesem Revier erforderlich.

Bei der Meldung wird der erste Umzugstag nicht mitgerechnet.

§ 3. In den in den §§ 1-3 vorgeschriebenen Meldungen sind ferner ver-pflichtet die Personen, die sich hier vorübergehend, aber länger als eine Woche in Gasthäusern und Privatquartieren aufhalten und im Deutschen Reiche einen dauernden Aufenthaltsort nicht nachweisen können.

Der gleichen Meldepflicht unterliegen alle übrigen Fremden, die sich hier nur vorübergehend, aber länger als drei Monate aufhalten, ohne ihren auswärtigen Aufenthaltsort aufzugeben zu haben.

§ 4. Der Meldepflicht nach den §§ 1-3 unterliegt ferner jede Person, die ihren bisherigen Wohnort oder dauernden Aufenthaltsort, ohne ihn anzugeben, verläßt und im Polizeibezirk Thorn vorübergehend Wohnung nimmt, um in der Landwirtschaft oder in deren Nebenbetrieben (Ziegeleien, Brennereien, Brauereien, Forsten u. a. m.) zur Verrichtung von ihrer Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geführten Arbeiten in Beschäftigung zu treten. (Saisonarbeiter.)

§ 5. Zu den in den §§ 1-5 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen verpflichtet, welche die in diesen Paragraphen aufgeführten Meldepflichten als Mieter, Unter-Mieter, Schlafstelleninhaber, Lehrlinge, Haus-genossen, Pensionäre, Dienstmoten, Gesellen oder in anderer Weise aufgenommen haben, sofern sie sich nicht überzeugt haben, daß diese Personen die Meldung selbst erstattet haben.

§ 6. Der An- und Abmeldepflicht unterliegt auch die Mannschaft eines Schiffes, das in Thorn seinen Heimathafen oder seine Geschäftsstelle hat. Befreit von dieser Meldepflicht sind nur diejenigen Personen, die innerhalb des Polizeibezirks Thorn eine feste polizeilich gemeldete Wohnung nachweisen können.

§ 7. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur die unverheirateten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der hiesigen Garnison.

§ 8. Die Meldungen müssen schriftlich unter Benutzung des vorgeschrie-benen Formulars für Anmeldungen auf weißem Papier, Formular A für Abmeldungen auf grünem Papier, Formular B, unter richtiger, vollständiger und deutlicher Ausfüllung sämtlicher Spalten erstattet werden.

§ 9. Jede Person muß einzeln auf einem besonderen Meldeformular gemeldet werden, und Familien (Ehegatten und Kinder) sind auf einem Formular zusammen zu melden. Die Beschaffung der Meldeformulare liegt den Melde-pflichtigen ob.

§ 10. Die Meldungen sind in zwei Exemplaren einzureichen. Bei Abmeldungen nach auswärts muß ein drittes Exemplar der Abmeldung eingereicht werden, das abgestempelt zurückgegeben wird und als Abmelde-schein zum Ausweis bei der Behörde des neuen Wohnortes bestimmt ist.

§ 11. Meldungen, die den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, gelten als nicht erstattet.

§ 12. Jeder, nach den Vorschriften dieser Verordnung Meldepflichtige ist ver-bunden, dem zu der Meldung Verpflichteten, sowie dem die Meldung ent-gegennehmenden Beamten alle zur vorchriftsmäßigen Erfüllung dieser Ver-pflichtung erforderlichen Angaben für seine Person und die seines Hausstandes richtig zu machen.

§ 13. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden, insofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

§ 14. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. April 1912 in Kraft. Durch sie werden jedoch nicht berührt alle für besondere Verhältnisse, z. B. für Gast-wirte, für Ausländer usw. gegebenen Vorschriften.

Thorn den 2. März 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Nächste Ziehung schon 15. und 16. März cr.

Naturschutzpark- Gnesener

L. Geld-Lotterie Pferde-

230000 70000

Hauptgewinn Mark Hauptgewinn Mark

100000 10000

Originallose à Mark 3.30 Lose à 50 Pf. 11 Lose aus ver-schied Tab. 5 M

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-strasse 193a

Telegramm-Adresse: Goldquelle.

## Mein Ausverkauf

fämtlicher Bürstenwaren dauert nur noch bis zum 15. d. Mts. P. Blasejewski, Elisabethstr. 11.

## Zur bevorstehenden Impfung gegen die ansteckende Lungenentzündung der Säugl. u. Kinder

hat sich das **Klett-Braun'sche Pneumonie- Serum** und der **Pneumonie-Bakterien-Extrakt**, hergestellt von der Rheinischen Serum-Gesellschaft m. b. H. Köln, in der Praxis aufs beste bewährt. Entschädigung bei Mißerfolgen. Kostenlose Auskunft und direkter Bezug vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Danzig, Sandgrube 21. Telegramm-Adresse: Landwirtschaftskammer Danzig. Fernsprecher 1503.

Versuchen Sie

## Thum-Kaffee

und überzeugen Sie sich bitte durch eigenen Augenschein in meiner Anlage, die an jedem Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, vormittags von 10-12 Uhr, im Betriebe ist, von dem ausserordentlichen, durch das von mir allein erworbene Thum-Verfahren gewähr-leisteten Fortschritt in der Veredelung des Kaffees.

Carl Matthes, Seglerstr. 26, Kaffee-Gross-Rösterei.

## Roggenbrot

Mein beliebtes, als vorzüglich anerkanntes Roggenbrot halte ich auf Jahreslieferung gegen Barzahlung oder Roggenlieferung den Herren Unternehmern und Akkordlenten bestens empfohlen. Lieferung jedes Quantum an jedem belie-bigen Tage frei Bahn oder Haus. Schmackhaftes Weissgebäck, Semmeln, Schnecken und jede Art Kuchen täglich frisch. Thorer Brotfabrik Karl Strube, Thorn-Moeker.

## OXO Bouillon-Würfel

## Spezialität Stobbe's

extrafeiner Machandel Nr. 00 sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brant-weine. - Alleinig Fabrikant des echten Tiedenhöfer Machandels HEINR. STOBBE, Tiegenhof Dampf-Destillation, Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franco. - Originalflasche und Originalgläser gesetzlich geschützt.

## Billen-Wohnung,

zu verm. und sof. oder später zu beziehen. Näheres Part. 2 bei Frau Salomon.

## Mein Korrespondenz-Büchel

erfreut durch einen wohlorganisierten Briefwechsel die Bekanntheit mit einem gleichwertiger Charakter behufs baldiger Ehe. Abteilung B. Geistiger Gedankenaustausch. Prospekt kostenlos. Streng reell. Discretion Ehrenfache. Korrespondenz-Büchel, Otto Stern, Berlin W, Augustenburgerstraße 73.

Den geehrten Herren Torns und Um-gegend die ergebene Anzeig, daß ich neue Anzüge bei Garantie für guten Sitz und billig anfertige, gleichzeitig auch Anzüge reinige und ausbügelle.

B. Kartschinski, Elisabethstraße 10, Hof, 1 Treppe.

## Capeten!

Naturrell-Tabeten von 10 Pf. an Gold-Tabeten "20" in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 260 Gebr. Ziegler, Sinsburg.



Ernst Rehn. Voigt, Markneukirchen Nr. 546. Beste Qualität. Billigste Preise.

## Schultz'sches Malzertratt,

die Flasche 35 Pfennig, mit Eisen 40 Pf. empfiehlt Oskar Schlee Nachf., Mellienstraße 81.

## Peltzer's Haut-Krème

Kaloderma Honney-Jelly Byrollin Kombella Mia Vera-Hautkrème Lanolin gegen rauhe und spröde Haut empfehlen Anders & Co., Gerberstrasse 33/35.

## Stachelbeer- und Himbeersträucher

zur Frühjahrspflanzung sind zu haben im Botanischen Garten.

## Neue Ringäpfel,

per Pfund 60 Pf. empfiehlt Oskar Schlee Nachf., Mellienstraße 81.

## Zu verkaufen

Verkaufe spottbillig die beim Umbau des Geschäftshauses H. Chlebowski, Bellefleurstr., gewonnenen

Doppelfenster, Türen, Treppen, Kachelöfen, Badesen nebst Bades-wanne.

Georg Michel, Baugewerksmeister, Thorn, Graudenzerstr., Telefon 661.

## 2 Grundstücke

mit 2 und 4 Morgen Gartenland und Biese nebst neuen Gebäuden zu verkaufen. Heuer, Rudak bei Thorn. Dasselbst eine Wohnung zu vermieten.

## Bullen

jeden Alters, von west-preussischen Herdbud-tieren stammend, verkauft Albers, Traupel bei Frenstätt Wpr.

## Eisernen Ofen

billig zu verkaufen. Heberstraße 5, 1 Tr.

## 1 großer Eisfabrikant

(Berliner Butterlade), passend für Gast-wirte und Milchgeschäfte, verkauft billig Poek, Moeder, Bergstr. 8.

## Gerstengröße

gibt in allen Abmessungen in bester Qualität preiswert ab Mühle Liffewo bei Gollub. H. Lewin. Badewanne u. Badesen zu verkaufen. Wollenberg, Rossbdt. Markt 16.